Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

10.01.1934 (Nr. 9)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. Bremer Zeitung, Verlagsgesellschaft m. b. H., Geeren 6 bis 8 / Fernruf: Sammelnummer Roland 625.

1934

Anzeigen-Grundpreise: Je mm-Zeile im Anzeigenteil (15 Spalten) 12 Rpf., im Textteil (6 Spalten) 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für Stellengesuche, Familienanzeigen, kleine Anzeigen, Vereinsmitteilungen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste. Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Nr. 9 / 1. Vierteljahr — Mittwoch, den 10. Januar — Einzelpreis 15 Rpf.

Gerüchte um Staviskys Tod

Ein Vertuschungsmanöver der Polizei?

dnb. **Paris**, 9. Januar.

Stavisky ist in der Nacht zum Dienstag der schweren Schußverletzung, die er sich beigebracht hat, erlegen.

Als der verhaftete Direktor des Crédit Municipal von Bayonne, Tissier, im Gefängnis von dem Selbstmordversuch Staviskys hörte, soll er ausgerufen haben: „Das ist unmöglich. Ein Mann wie Stavisky bringt sich nicht um.“ Auch der Rechtsbeistand Tissiers teilt diese Auffassung und erwartet eine gerichtsärztliche Untersuchung. Die Nachricht von dem Selbstmordversuch findet nicht überall Glauben. In vielen Kreisen wird offen oder versteckt von einem Vertuschungsmanöver der Polizei gesprochen, die, wie man behauptet, einen für viele Persönlichkeiten stark belastenden Mann habe verschwinden lassen wollen.

Der sozialistische „Populaire“ und die kommunistische „Humanité“ sind natürlich lebhaft bemüht, den Fall Stavisky in ihrem Sinn propagandistisch auszuwerten. Dazu gehört es wohl auch, wenn von ihnen behauptet wird, Stavisky habe auch als Polizeispitzel gearbeitet. Dabei habe er in vieles Einblick gewinnen können. Jetzt, wo er unbequem wurde, habe man ihn beseitigen wollen. Ja, die Urheber dieser Information versteigen sich sogar zu der Behauptung, daß zwei Polizeibeamte in aller Stille mit der Mission betraut worden seien, Stavisky ins Jenseits zu befördern. Man habe einen Selbstmordversuch nur vorgetäuscht. „Aber“, so fährt das Blatt fort, „wie der Selbstmord des Barons Reinac nicht den Panama-Skandal verhindert hat und ebenso wie der Selbstmord des Obersten Henry die Dreyfus-Affäre nicht zu verstecken vermochte, dürfte auch der sogenannte Selbstmord Staviskys nicht den Bayonner Skandal vertuschen.

Die royalistische „Action française“ fordert ihre Anhänger auf, in Massen vor das Kammergebäude zu ziehen und gegen die Stavisky-Affäre mit den Rufen zu protestieren: Nieder mit den Dieben, Fort mit den Mördern, Wir verlangen Gerechtigkeit und Anständigkeit!

Die Untersuchung gegen den Bürgermeister von Bayonne, Garat, hat ergeben, daß Garat täglich mit Stavisky telefoniert hat. Die Bankkonten Garats und seiner Frau wurden auf Anordnung der Polizei gesperrt.

Neunzehnmal vertagt

DNB. **Paris**, 9. Januar.

Der Generalstaatsanwalt hat am Montag eine eingehende Untersuchung darüber angestellt, wie es vorkommen konnte, daß der Prozeß, der gegen Stavisky seit fünf Jahren vor der 13. Pariser Strafkammer anhängig ist, nicht weniger als 19mal zur Verhandlung anberaumt und ebenso oft wieder auf später verschoben worden ist. In diesen fünf Jahren standen vier verschiedene Präsidenten der 13. Strafkammer vor. Zwei von ihnen sind inzwischen gestorben. Fünf Staatsanwälte hatten den Fall nacheinander in ihren Händen. Als die Angelegenheit im Juni des vergangenen Jahres zum letzten Male zur Verhandlung anberaumt war, erschienen weder der Angeklagte, noch die Privatkläger, noch die Zeugen. Die Rechtsanwälte Staviskys legten ein ärztliches Gutachten vor, wonach Stavisky leicht geistesgestört sein sollte.

Paris, 9. Januar

„Echo de Paris“ berichtet aus Madrid, daß Stavisky im Juli 1932 auch in Spanien einen großangelegten Schwindel vollführen wollte. Mit Hilfe einflußreicher Persönlichkeiten habe er in Madrid die Gründung einer landwirtschaftlichen Kreditbank mit einem Kapital von 500 Millionen Pesetas geplant. Sein eigener Anteil habe 50 Millionen betragen sollen. Die Verträge seien bereits fertiggestellt gewesen, als ein Mitglied des Verwaltungsrates, durch eine Aeußerung Staviskys mißtrauisch gemacht, die sofortige Einzahlung seines Anteils gefordert habe. Stavisky sei darauf auf Nimmerwiedersehen verschwunden.

Umbildung des Pariser Kabinetts

Bayonner Skandal vor dem Ministerrat

dnb. **Paris**, 9. Januar.

Unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten trat heute vormittag der Ministerrat zusammen. Ministerpräsident Chautemps erstattete Bericht über den bisherigen Verlauf des Finanzskandals von Bayonne und erklärte, daß er bereit sei, in der Kammer die sofortige Beratung der diesbezüglichen Interpellationsanträge anzunehmen. Chautemps verlas sodann das Rücktrittsschreiben des bisherigen Kolonialministers Dalimier, das vom Staatspräsidenten angenommen wurde.

Der Ministerpräsident unterbreitete dem Staatspräsidenten ferner die Ernennung des bisherigen Arbeitsministers Lamoureux zum Kolonialminister, des bisherigen Handelsmarineministers, Frot, zum Arbeitsminister, und des bisherigen Unterstaatssekretärs im Innenministerium Bertrand zum Handelsmarineminister. Auch diese Ernennungen wurden vom Staatspräsidenten angenommen. Alle übrigen Ministerien bleiben unverändert. Auf Vorschlag des Justizministers wurde General Nollet zum Großkanzler der Ehrenlegion ernannt.

Die deutsch-französische Aussprache

Aus dem Inhalt der Denkschrift / Neue Rückfragen in Paris

dnb. **Berlin**, 9. Januar.

Zur Ueberreichung der französischen Denkschrift über die Abrüstungsfrage schreibt die Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz u. a.: Die politische und technische Bedeutung der französischen Denkschrift zur Abrüstungsfrage macht es erklärlich, daß vermutlich noch eine ganze Anzahl von Tagen über die zur Beantwortung notwendige Prüfung vergehen wird. Deutschland ist nach wie vor überzeugt, daß allein der Weg des diplomatischen Gedankenaustausches mit den maßgebenden Ländern die Erfolgsaussichten bietet, die von der Genfer Methode jahrelang vergeblich erwartet worden sind. Aeußerungen der ausländischen Presse, wonach Frankreich sich zu Zugeständnissen, ja zu Opfern entschlossen habe, sind von großem Interesse für die deutsche Regierung, die stets für die allgemeine Abrüstung eingetreten ist und die deutsche Gleichberechtigung durch Abrüstung herbeiführen will. Sie prüft die französische Denkschrift im Geiste aufrichtigen Verständigungswillens unter dem Gesichtspunkt, welche neuen oder vielleicht auch alten Abrüstungsvorschläge darin enthalten sind.

Bei der zum mindesten zögernden Haltung, die Frankreich in diesen entscheidenden Punkte stets eingenommen hat, ist anzunehmen, daß die so stark hervorgehobene Bereitschaft zu praktischen Abrüstungsmaßnahmen in dem Dokument noch nicht so konkret und so klar umschrieben ist, daß man darin einen merklichen Fortschritt erblicken könnte, so daß also Rückfragen in Paris notwendig sein werden. Die Korrespondenz bemerkt weiter, daß in der anscheinend vorgeschlagenen Herabsetzung der Aufrüstungen kein positives Element zu erblicken sei. Ob Frankreich und andere Grenzländer zusammen 6000 oder 3000 Kriegsflugzeuge besitzen, während Deutschland überhaupt keine habe und nicht einmal über eine Flugabwehr verfüge, sei gleichgültig. Wenn allerdings zugesagt würde, daß die Vernichtung binnen weniger Jahre durchgeführt werde, dann könnte Deutschland das Ende dieser Frist abwarten und auf eine eigene Luftwaffe verzichten.

Pressemeldungen besagten, daß Frankreich auf die „Bewährungsfrist“, diesen greifbarsten Ausdruck der Diskriminierung Deutschlands, verzichtet habe, jedoch an einer zeitlichen Zweiteilung der Konvention entsprechend der Simon-Erklärung vom Oktober festhalte. Wenn Deutschland im ersten Zeitabschnitt die allgemein erlaubten defensiven Waffen nicht bekomme, aber kontrolliert werden solle, während die anderen Länder hinsichtlich des Kriegsmaterials nicht abrüsten, so sei damit tatsächlich der Begriff der Probezeit wieder verwirklicht. Was Deutschland nach wie vor verlangen muß, ist wirkliche Gleichheit der Bedingungen und der tatsächlichen Lage im Rahmen eines allgemeinen Abrüstungsabkommens.

Anschlagsversuch auf Saito

Tokio, 9. Januar.

Am Dienstag versuchte ein Japaner, offenbar in der Absicht, den Ministerpräsidenten Saito zu ermorden, in die Wohnung Saitos einzudringen. Die Wache nahm jedoch noch rechtzeitig den Eindringling fest. Man fand bei ihm eine Waffe und einen Brief. Der Schreiber des Briefes führt aus, er wolle den japanischen Ministerpräsidenten töten, da so ein alter Mann wie Saito in den heutigen Zeiten nicht die japanische Politik erfolgreich leiten könne. Außerdem habe Saito den nationalen Willen des japanischen Volkes geschwächt. — Der Festgenommene, der ins Polizeipräsidium eingeliefert wurde, verweigerte bisher jede Aussage.

Die linke und die rechte Hand

Englischer Protest gegen französische Wirtschaftsmaßnahmen

dnb. **London**, 9. Januar.

„Daily Telegraph“ meldet, die britische Regierung werde bei der französischen Regierung im Laufe dieser Woche einen nachdrücklichen Protest gegen die Verminderung der Einfuhrkontingente für britische Waren und gegen die Verdoppelung der Einfuhrzölle auf britische Kohlen erheben. Das Blatt glaubt, daß die neuen französischen Maßnahmen dem Wunsche entspringen, bei den geplanten Wirtschaftsverhandlungen mit Großbritannien eine Waffe in der Hand zu haben. „Daily Telegraph“ fügt hinzu, es sei aber möglich, daß die Verminderung der Kontingente die Abhaltung der Besprechungen überhaupt in Frage stellen werde. Es verlautet, daß der britische Botschafter in Paris Weisung habe, zu erklären, daß nach Ansicht seiner Regierung die beabsichtigten Verhandlungen unter den neuen Bedingungen keine Aussicht auf Erfolg haben. In einem Leitaufsatz des „Daily Telegraph“ heißt es, der britische Protest könne gar nicht scharf genug ausfallen, denn die französische Regierung habe diesen überraschenden Schlag mit ihrer linken Hand geführt, während sie ihre rechte Hand freundschaftlich ausstreckte.

Festnahme eines Stadtpfarrers

dnb. **Traunstein**, 9. Januar.

Der Stadtpfarrer von Traunstein, Geistlicher Rat Joseph Steigle, wurde auf Veranlassung der Politischen Polizei zu seiner persönlichen Sicherheit in Schutzhaft genommen, da er durch seine Predigt am Dreikönigstage eine tiefe Empörung in der Traunsteiner Bevölkerung hervorgerufen hatte.

Kampf um China

Die folgenden Zeilen sind geschrieben worden, als die militärischen Operationen der chinesischen Zentralregierung noch nicht in ihr entscheidendes Stadium getreten waren. Dessenungeachtet sind sie gerade für das Verständnis der letzten Vorgänge in Fukien aufschlußreich.

X. **Peking**, Mitte Dezember 1933.

Marschall Chiang Kai Shek, der Oberherr der chinesischen Zentralregierung, führt rücksichtslosen Kampf gegen die Aufrührer in der Provinz Fukien. Die Aufständischen haben alle erdenklichen Mittel eingesetzt, und es ist in dem unwegsamen, durchschnittenen Gelände nicht leicht, sie richtig zu fassen. Cantons „berühmte“ 19. Rote Armee, die den Japanern 1932 bei Schanghai zu schaffen machte, haben sie verstanden, auf ihre Seite zu bringen. Es sollte ums Ganze gehen. Die heiligsten Symbole der Kuomintang wurden in Acht erklärt, man verbrannte in Fukien die Bilder des „allverehrten Führers der Republik China“, Sun Yat Sens, und man entrollte eine neue Fahne, um damit kundzutun, daß es sich um eine Neugestaltung, um Begründung einer neuen Regierung für ganz China handeln sollte. Zu dem Zweck haben die Aufständischen auch versucht, wichtige Persönlichkeiten der großen Volkspartei, der Kuomintang, auf ihre Seite zu ziehen. Das ist ihnen aber bisher nicht gelungen.

Zum ersten Male sind hier auch von der Zentralregierung Flugzeuge gegen den inneren Feind zur Anwendung gekommen, man spricht von Tausenden, die durch die Bomben der Flugzeuge der Zentralregierung in Futchau ums Leben gekommen seien. Diese Tatsache hat sehr böses Blut in China gemacht. Wo waren — so fragt man— diese chinesischen Kampfflugzeuge bei dem Kampfe gegen die Japaner an der Großen Mauer? Wo bei den Kämpfen um Schanghai, wo die chinesischen Truppen und Niederlassungen so schwer unter japanischen Flugzeugangriffen litten?

Die Stimmung im ganzen Lande ist zerrissen. Stärker und stärker zeigen sich die Anhänger einer umfassenden Verständigung mit Japan. Auch in der Zentralregierung selbst gibt es viele Anhänger dieses Gedankens, der der chinesischen Volksseele so naheliegt: „Da ist ein übermächtiger, uns technisch und militärisch so weit überlegener Gegner vor unseren Toren. Natürlich wird es ein etwas einseitiges Bündnis geben, man wird den Japanern viele Konzessionen machen müssen. Aber laß sie doch kommen, laß sie die tatsächliche Herrschaft im Lande ausüben, wenn sie uns Ruhe und Ordnung bringen. Kamen nicht ähnlich vor 250 Jahren die Mandschus von außen und ergriffen die Macht und verbreiteten eine Oberschicht im Lande? Nun, und wo sind jetzt alle die Mandschuleute? Du sucht sie vergebens, das unzerstörbare große chinesische Volk hat sie aufgesogen. So werden wir auch mit den Japanern schließlich fertig werden.“

Indessen, augenscheinlich hat sich die Zentralregierung anders entschlossen. Sie war wohl schon auf dem Wege zur Anbahnung

Die Regierung Tatarescu in Rumänien

Von T. v. Kügelgen (Berlin)

In Bukarest und in seinem königlichen Vorort Sinaja überstürzen sich wieder einmal die Ereignisse. Wer das herrliche Sonnenland mit seiner leidenschaftlichen Bevölkerung kennt, kann sich vorstellen, welche Aufregungen sie durchgemacht hat, nachdem am 29. Dezember auf dem waldumrauschten Bahnhof in Sinaja Ministerpräsident Duca unter den Schüssen des Studenten Constantinescu zusammenbrach. Da ist es doppelt günstig, gute Freunde aus Bukarest, die im politischen Leben stehen, zu treffen. Man erhält von ihnen allen die Versicherung, daß, wie hoch die Wellen der Leidenschaften auch schlagen mögen, der allgemeine Zustand Rumäniens derselbe bleibt. Viel zu stark sind die unwägbaren Einflüsse, die im Charakter des Volkes und seiner führenden Schicht liegen, sind auch die persönlichen Momente an maßgebender Stelle, die sich nicht verändert haben.

Damit kommen wir schon auf die Gründe der Ermordung des ebenso liebenswürdigen und anpassungsfähigen wie energischen und zielbewußten Politikers Duca zu sprechen. Denn die Eiserne Garde, die er vor den Wahlen auflösen ließ, übte scharfe Kritik an den bestehenden Zuständen und ließ sich auch keineswegs durch Rückschrittnahme auf hochgestellte Personen von Angriffen zurückhalten. Daß es an Mißständen in Rumänien leider nicht fehlt, ist nicht zu leugnen. Doch wird niemand behaupten können, daß sie allein durch semitische Einflüsse bedingt sind, wie sicher auch das Judentum in Rumänien sei. Die Eiserne Garde hat, bei aller Treffsicherheit vieler ihrer Forderungen, noch nichts für den Aufbau des Landes getan und durch ihre Disziplinlosigkeit bewiesen, daß sie auch kaum dazu fähig ist.

Die Regierung Vaida Voevods glaubte dieser starken nationalen Strömung eine gewisse Unterstützung nicht versagen zu sollen. Das hat wohl letzten Endes auch zum Sturz der Nationalzaranisten beigetragen. Die Neubildung der Regierung geschah denn auch im Zeichen der Unterdrückung der unbequemen Rechtsnationalisten. Die Liberalen unter Duca fanden sich schließlich bereit, die Regierung unter den vorgeschriebenen Bedingungen zu bilden. Dazu gehörte die Zerschlagung der Eisernen Garde.

Man hat Duca das als eine Verzerrung des Wahlaktes ausgelegt und den Liberalen brutale Wahlmache vorgeworfen. Als Beweis wurde angeführt, daß kein Averescaner und kein Jude in das Parlament hineingekommen seien. Doch stimmen diese Vorwürfe nicht: die Wahlen sind für rumänische Verhältnisse frei gewesen. In Rumänien übt jedoch die Regierung, die zur Veranstaltung von Wahlen berufen ist, stets eine ungeheure Anziehungskraft aus, da ihren Anhängern die meisten Beamtenposten, Konzessionen und andere Vorteile zur Verfügung stehen. Dazu kommt das eigenartige Wahlrecht. Es schließt kleine Parteien mit einem Stimmsatz unter 2% der abgegebenen Stimmen überhaupt aus und gibt der Regierungspartei eine sichere erdrückende Mehrheit. Bei der Zersplitterung der Opposition und der geringen Wahlbeteiligung mußten verschiedene Parteien verschwinden.

Weite Kreise des Volkes haben sich für die Wahlen überhaupt nicht mehr interessiert. Das ist zu verstehen, weil das Parlament in Rumänien immer mehr zu einer Attrappe, einer Art sinnlosen Verzierung, geworden ist. Es war wirklich ziemlich gleichgültig, wer dort sprach und was gesprochen wurde. So steuerte der rumänische Staat, dem großen Zuge der Zeit folgend, auf die Ueberwindung des Parlamentarismus los. Der Führergedanke, den gerade die Eiserne Garde auf ihre Fahne geschrieben hatte, wäre durch Duca in stärkerem Maße als bisher angewandt worden und ist durch seine Ermordung in einer tragischen Verkettung von Ursache und Wirkung zur Durchführung gelangt.

Denn indem der König an Stelle des beschränkten und verkalkten Angelescu, der als Notnagel eingesprungen war, den für rumänische Verhältnisse jungen (43jährigen) Handelsminister Tatarescu zum Ministerpräsidenten ernannte, tat er einen grundsätzlich neuen Schritt. Es wurde nämlich nicht Tatarescu, wie seine Vorgänger, mit der Bildung einer Regierung beauftragt, sondern er wurde zum Ministerpräsidenten ernannt und zugleich als solcher vereidigt. Er hat sich jetzt eine Regierung zu bilden. Das ist nicht mehr parlamentarisches System, sondern Führergrundsatz. Unter diesen Umständen ist es zu verstehen, daß Titulescu nicht sogleich seine Bereitwilligkeit erklärte, als Außenminister mitzumachen. Titulescu hat von jeher die Allüren einer Primadonna gehabt und glaubte angesichts seiner großen Vergangenheit darauf bestehen zu müssen, nicht ernannt, sondern sehr dringlich gebeten zu werden.

Da die Eiserne Garde das nationale rumänische Moment dem Internationalismus entgegenstellte und gegen die Vergewaltigung Rumäniens durch das ausländische Finanzkapital protestierte, setzten gleich nach der Ermordung Ducas französische Einflüsse ein, um diese Gewalttat womöglich dem verhaßten Nationalsozialismus in die Schuhe zu schieben. Es ist bezeichnend, daß zuerst die Pariser Presse diese bewußt falsche Richtung einschlug und ihr dann erst ein Teil der Bukarester Presse folgte. Die deutsche Bevölkerung Rumäniens, die zum Teil in einer nationalsozialistischen Erneuerungsbewegung steht, hatte mit der Eisernen Garde ebensowenig etwas zu tun, wie der Nationalsozialismus überhaupt. Die Deutschen von ganz Rumänien haben bei den kürzlich abgeschlossenen Wahlen mit den Liberalen zusammen gestimmt; und der Vorsitzende des „Verbandes der Deutschen in Rumänien“, Dr. Kaspar Mutt, konnte ihnen für die bewiesene einmütige Disziplin und Gefolgschaftstreue seinen öffentlichen Dank aussprechen. Damit ist jeder Versuch, die Gewalttat Constantinescus mit nationalsozialistischen Strömungen in Verbindung zu bringen, eindeutig widerlegt. Einem Vertreter des Pariser „Journal“ ist es bekanntlich gelungen, den Mörder Constantinescu im Gefängnis zu interviewen. Der Zweck war, ihn zu einem Geständnis zu veranlassen, daß die Eiserne Garde mit ausländischen Doktrinen (wohl mit „l'hitlérisme“) in Verbindung stehe. Wahrheitsgetreu erklärte der fanatische Student, er habe Duca erschossen, weil er nicht wünsche, daß sein Land unter der Herrschaft anderer Länder lebe. Ausländische Strömungen interessierten ihn durchaus nicht, da er allein auf rumänisch-nationalistischem Boden stehe.

Es ist unter allen Umständen für Rumänien ein Glück, daß der junge lebhafte und energische Tatarescu an die Stelle des alten Angelescu getreten ist, denn dieser hat seinerzeit als Unterrichtsminister durch Bedrückung der Minderheitenschulen und Einführung bürokratischer Prüfungen und andere schädliche Torheiten dem Volk großen Schaden zugefügt. Tatarescu hat im Gegenteil als Unterstaatssekretär im Innenministerium nicht nur die Minderheiten des Landes genau kennengelernt, sondern sich auch als ein verständnisvoller Politiker auf diesem schwierigen Gebiet bewährt. Dennoch bleibt er Vertreter der Altliberalen Partei, die der Inbegriff konservativen Chauvinismus ist. Er hat denn auch begonnen, durch die Einführung des Belagerungszustandes und der Zensur, durch die Ankündigung schärfster Verfolgung der „verbrecherischen Nationalisten“ die Zügel stramm anzuziehen. Man muß annehmen, daß die Regierung Tatarescu im Innern den Zentralismus hochhalten, auf wirtschaftlichem Gebiet autarkischen Bestrebungen nachgehen und die Einfuhr möglichst drosseln wird. Nach außen hin wird, wie man gewärtig sein muß, Rumänien an der weiteren Festigung der bestehenden Bündnisse arbeiten. Frankreich und die Kleine Entente werden also die maßgebenden Faktoren in der rumänischen Außenpolitik bleiben. Und der Kampf gegen den Revisionismus wird nicht nachlassen.

Es ist unter diesen Umständen nicht anzunehmen, daß die Beziehungen zwischen Rumänien und Deutschland enger und wärmer werden. Doch soll man sich davor hüten zu prophezeien und die Bedeutung der liberalen Tradition zu überschätzen. Wir haben bei den nationalzaranistischen Regierungen das Schauspiel gehabt, daß sie, gerade, weil sie nicht hundertprozentig in französischem Bann standen, sich oft bemühten, noch mehr als 100% aufzuweisen, — sei es auch nur, um die harten Gläubiger in Paris milder zu stimmen. Man kann daher annehmen, daß die Liberalen in schwierigen Situationen in der Lage sein werden, größere Selbständigkeit zu zeigen, ohne sich dem „schrecklichen“ Vorwurf der Deutschlandfreundlichkeit auszusetzen. Man kann gerechterweise annehmen, daß ein Mann wie Ministerpräsident Tatarescu vor allem die wirklichen Interessen eines Landes im Auge hat und haben wird, und diese Interessen laufen, wenn man eine Gesundung Rumäniens ins Auge faßt, auf wirtschaftlichem und, in nicht allzuferner Zeit, vielleicht auch auf politischem Gebiet mit denen Deutschlands zusammen.

eines Bündnisses mit Japan. Man hatte unter dem in Japan erzogenen chinesischen Politiker Huang Fu einen politischen Rat für Nordchina dem dortigen, gleichfalls in Japan erzogenen militärischen Oberbefehlshaber Ho Yin Chin zur Seite gestellt, und Verhandlungen mit Japan waren im Gange. Vielleicht waren die Rückkehr und der starke Einfluß von T. V. Song maßgebend dafür, daß die Verhandlungen abgebrochen wurden. Vielleicht wollte man mit Rücksicht auf die japanfeindliche Stimmung im Süden nicht weitergehen, bevor der Aufstand in Fukien niedergeworfen war — gesagt, die Verhandlungen mit Japan sind offenbar nicht weitergeführt worden.

Japan hat das sehr übel vermerkt. Es hat zunächst gegen die ursprüngliche Absicht eine ziemlich starke japanische Garnison in der Schlüsselstellung Chan Hai Kwan am Seeende der Großen Mauer zurückgelassen und diese alte bedeutsame Stadt zu einem Freihafen gemacht, in den alle Güter aus Japan und Mandschukuo zwangsweise zollfrei eingehen. So bekommt man in Chan Hai Kwan billigste japanische Güter: einen Sweater für drei mexikanische Dollar (zirka 85 Pfg.), eine Kiste Bier für 12 Dollar, ein Pfund Lachs, das in Peking 1 Dollar 60 kostet, für 40 Cents. Proteste seitens der chinesischen Zollverwaltung wurden dadurch beseitigt, daß man die chinesischen Zollbeamten durch japanische Gendarmerie aus den Zollgebäuden entfernte. — Aber das ist nicht alles. Offen wird in der japanischen Presse verkündet, und auch japanische Staatsmänner von Rang und Ruf haben entsprechende Gutachten offen abgegeben:

„Jede Bewegung gegen die chinesische Zentralregierung, die im Innern Chinas entsteht, soll japanischerseits moralisch und materiell unterstützt werden, „um freundschaftliche Beziehungen mit diesen pro-japanischen Kräften anzubahnen". —

So wird man kaum von einer Stärkung der Zentralregierung sprechen können, wenn es ihr gelingt, nach der Aufstandsbewegung des Feng Yü Hsiang in Nordchina nun auch die in Fukien zu unterdrücken. Die Vorgänge in den großen nach dem Innern Asiens zu gelegenen chinesischen Provinzen werden vielleicht auch in anderen Gegenden Chinas Schule machen. Muß man doch bereits die Innere Mongolei und die große Provinz Sinkiang als zurzeit tatsächlich für das eigentliche China verloren ansehen, und viele Anzeichen sprechen für die Bildung eines großen Mohammedaner-Reiches im Westchina. So werden vielleicht weitere Aufstandsbewegungen nicht das Ziel des Sturzes der Zentralregierung, sondern lediglich das einer Absplitterung von ihr haben.

Als zwingende Notwendigkeit hat es die Zentralregierung, die in ihrer schwierigen Lage vorläufig ihre Nerven behält, erkannt, die militärischen und industriellen Kräfte in ihrem eigenen Bereich, den Provinzen des Yangtsetales, weiter auszubauen und methodisch zu verstärken und die Verkehrsmöglichkeiten ständig zu verbessern.

„Untrennbarer Teil Chinas"

Der chinesische Ministerpräsident zur Ausrufung der mandschurischen Republik

Schanhai, 9. Januar.

Ministerpräsident Wangtschingwei erklärte in einer Sitzung des chinesischen Kabinetts, daß die bevorstehende Ausrufung der mandschurischen Monarchie durch Puji die japanisch-chinesischen Verhandlungen sehr erschweren würde. Die chinesische Regierung lehne es nach wie vor ab, eine mandschurische Monarchie anzuerkennen. Sie stehe noch immer auf dem Standpunkt, daß die Mandschurei, wie im Süden, so auch im Norden ein untrennbarer Teil der chinesischen Republik sei.

Auf Grund der aus Ostasien einlaufenden neuen Meldungen wird in Moskau die Meinung vertreten, daß die japanischen Operationen jetzt in eine „neue Phase" eintreten. Die Japaner entwickeln, wie es in einem der Berichte heißt, Aktivität nach allen Richtungen. Besonders beachtenswert findet man in Moskau die häufigen Reisen einflußreicher japanischer Politiker in verschiedene politisch wichtige Städte Chinas. So hat der japanische Gesandte in China, Ariosji, die beiden letzten Monate auf Orientierungsreisen im nördlichen China verbracht. Der Militärattaché Sibajama hat die aufständische südchinesische Provinz Fukien bereist und mehrere japanische Diplomaten befinden sich gegenwärtig auch auf Informationsreisen durch China. Die meiste Aufmerksamkeit wird man wie vor dem Vorgehen der Japaner in der Inneren Mongolei zugewendet. Die japanischen Truppen haben in Gujuan, einer Ortschaft zwischen Dolonor und Kalgan, einen Flugplatz angelegt. Der Flugplatz mit den dazu gehörigen militärischen Anlagen ist bereits fertiggestellt. Sowohl die Bewegung der japanischen Truppen wie auch die Errichtung des Flugplatzes zwischen Dolonor und Kalgan lassen darauf schließen, daß die große Straße von Kalgan nach Ulan-Bator, die auch für Automobile befahrbar ist, ganz unter japanische Kontrolle genommen werden soll. Das würde für die sowjetistisch orientierte Aeußere Mongolei, deren Hauptstadt Ulan-Bator ist, natürlich von außerordentlicher Bedeutung sein.

Echo der Dollfuß-Politik

Die Aufnahme der Sonderbeschlüsse / Notruf der Tiroler Handelskammer

Angst-Politik

dnb. **Wien**, 9. Januar.

Unter dem Vorsitz Starhembergs traten am Dienstag sämtliche Bundesführer der Heimwehr zu vertraulichen Besprechungen zusammen, denen man weitgehende politische Bedeutung beimißt. In der Besprechung soll, wie verlautet, über die grundsätzliche Haltung der Heimwehrführung zu dem verschärften Kampf der Regierung gegen die Nationalsozialisten beraten werden. Im Verlauf der Tagung kam es u. a. auch zu einer längeren Unterredung zwischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß und Starhemberg.

Bekannt ist, daß seit langem innerhalb der Heimwehr verschiedenartige Strömungen herrschen und in den grundsätzlichen politischen Fragen vielfach weitgehende Meinungsverschiedenheiten bestehen. Bezeichnend hierfür ist die Erklärung des stellvertretenden Landesführers von Niederösterreich, daß die „vaterländische Front" immer häufiger gegen alle Grundforderungen einer faschistischen Erneuerung verstoße und heute nichts anderes sei als eine Maske für die absterbende christlich-soziale Partei. Die „vaterländische Front" sei nur eine Front der Parteipolitiker aus Angst vor den Nationalsozialisten. Es werde jedoch nicht mehr gelingen, den demokratischen und liberalen Kurs in Oesterreich unter irgendeinem Namen zu retten. Die Einheitsfront aller jungen nationalen, faschistischen Kräfte in Oesterreich wachse. In diesem Kampfe gebe es kein Kompromiß innerhalb der Heimwehren.

dnb. **Wien**, 9. Januar

Jede Gegenäußerung zu dem Beschluß des Ministerrates zur Abwehr der nationalsozialistischen Tätigkeit ist der Presse strengstens verboten. Die Zeitungen sind sogar nochmals darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Auflagenachricht über den Aufruf der Bundesregierung an das österreichische Volk nicht als solche gekennzeichnet werden darf. Obwohl die Auslegungen der Bestimmungen ausdrücklich dahin geht, daß zustimmende Aeußerungen sich als sonst verbotene Zusätze zu dieser Pflichtnachricht aufgefaßt werden, haben nicht einmal alle dem Regime Dollfuß nahestehenden Blätter davon Gebrauch gemacht.

Die christlich-soziale „Reichspost" natürlich glaubt wieder einmal, von dem Ende des Nationalsozialismus in Oesterreich sprechen zu können. Die amtliche „Wiener Zeitung" billigt den österreichischen Nationalsozialisten wenigstens einen Fanatismus zu, der nach ihrer Meinung einer besseren Sache würdig wäre. Sie ruft zu einer Art heiligen Krieg auf und erklärt, wer sich in diesem heiligen Feldzug abseits stelle, der exkommuniziere sich selbst aus dem österreichischen Staatsverband.

Die neue „Freie Presse" meint, es zeige sich, daß nicht einmal das Standrecht, das doch auch für Sachbeschädigung angewandt werden solle, daß nicht einmal diese Waffe, die härteste und die unerbittlichste, die eine Regierung zu gebrauchen vermöge, imstande sei, die Nationalsozialisten von ihrem Tun abzuhalten.

Innsbruck, 9. Januar.

Die Tiroler Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie hat am Dienstag einstimmig eine Entschließung angenommen, die sich mit der durch die politischen Verhältnisse entstandenen schweren Wirtschaftskrise beschäftigt. In der Entschließung heißt es: Wir Tiroler haben bewußt einen ausschlaggebenden Anteil unserer Wirtschaft von einer Befruchtung abhängig gemacht, die uns nur unser großes Bruderland bieten kann. Aber nicht nur wirtschaftlich hat unser gesamtdeutsches Denken und Handeln Ausdruck gefunden. In Tirol haben schon vor 13 Jahren 98 v. H. der Bevölkerung in einer Volksabstimmung den Zusammenschluß mit dem Deutschen Reich gefordert. Dies geschah zu einer Zeit, in der dort die innerpolitischen Verhältnisse wahrlich in der Tirolischen Bevölkerung noch nicht den Wunsch zege machen konnten, ihnen auch bei uns Heimatrecht zu verleihen. Wir aber hörten damals so gut wie heute auf die Stimme des Blutes und so war Tirol auch das Land, in dem die ersten Bekenner jener Grundsätze, die heute im Deutschen Reich herrschen, Asyl suchten vor der Aechtung in ihrem Vaterlande. Heute aber werden fast nur Wir Tiroler von der Einkreisesperre des Deutschen Reiches vernichtend getroffen. Am Schluß der Entschließung werden von der österreichischen Regierung energische Taten verlangt, um die durch die politische Lage entstandene schwere Krise im Lande Tirol zu mildern.

Hüten wir uns vor Großmut!

Die Strafanträge im Maikowski-Prozeß

dnb. **Berlin**, 9. Januar.

Der Staatsanwalt beschäftigte sich in seinem Schlußplädoyer im Maikowski-Prozeß vor der Stellung der Strafanträge in der heutigen Vormittagssitzung zunächst mit den beiden weiblichen Angeklagten, der Witwe Therese Rossel und der Frau Marie Borchert. Es mute eigenartig an, daß eine alte 68jährige Frau, wie die Angeklagte Therese Rossel, in dieser geradezu unverständlichen Art sich an dem Ueberfall beteiligen konnte. Alle Angeklagten hätten in diesem Prozeß gelogen, aber am meisten habe die Therese Rossel gelogen. Ihre Tochter, die Kronzeugin für die Familie Rossel, sei es gewesen, die dem Hauptstrolch an diesem Ueberfall auf die SM.-Männer, dem Kommunisten Fenselow, zur Flucht verholfen habe.

Nach einer einstündigen Pause ging Staatsanwalt Ebert dann auf die Frage des Strafmaßes ein. Er erklärte: Die Schuld aller Angeklagten, die bezichtigt waren, an dem Ueberfall beteiligt gewesen zu sein, ist erwiesen. Nicht minder schwerwiegend und daher nicht minder verantwortungsreich für das Gericht ist die Frage der Strafe. Der Staatsanwalt wandte sich besonders an die Geschworenen. Ein schlechter Staatsanwalt wäre es, der seine Aufgaben darin sähe, um jeden Preis harte Strafanträge zu stellen. Nicht das Schlangenhaupt der Rache soll uns leiten, das wäre ein Verstoß gegen den Befehl des Führers. Aber das Schwert der Gerechtigkeit in seiner vollen Schärfe muß unser Leitstern bei der Urteilsfindung sein. Kaum je, abgesehen von dem großen Verbrechen der Reichstagsbrandstiftung, ist uns die Maske des volks- und staatszerstörenden Bolschewismus in solcher Herausforderung entgegengetreten, wie in diesem Verfahren.

Der Staatsanwalt führte sodann weiter aus. Wir haben die Gefährlichkeit der Halbheit im alten System genug erfahren, das immer mit Notverordnungen herausrückte, wenn es zu spät war. Gewiß, der Kommunismus hat Schläge erhalten, von denen er sich in Deutschland nicht mehr erholen wird. Aber hüten wir uns vor der Großmut, auf die die Angeklagten spekulieren, die aber zurzeit nichts anderes wäre, als unverantwortlicher Leichtsinn.

Unsere Pflicht ist es, den geschlagenen Feind, der ruhige Arbeit hören kann, niederzuhalten, bis ihm auch jede Voraussetzung für sein verhängnisvolles Wirken genommen ist.

Der Staatsanwalt beantragte dann gegen die drei Haupträdelsführer die Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus, gegen weitere Angeklagte zwölf, elf, acht und drei Jahre Zuchthaus. Gegen sieben Angeklagte wurden je zehn Jahre Gefängnis beantragt. Die Strafanträge gegen die übrigen Angeklagten bewegen sich zwischen sechs Monaten und neun Jahren Gefängnis.

Numerus clausus an Fachschulen

Berlin, 9. Januar.

Wie das WDZ.-Büro meldet, hat der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit die nachgeordneten Behörden auf die neuen Reichsbestimmungen gegen die Ueberfüllung deutscher Schulen und Hochschulen hingewiesen, wonach die Landesregierungen zu Beginn eines jeden Schuljahres feststellen, wie viele Schüler und Schülerinnen jede Schule neu aufnehmen darf. Wenn ich auch in den letzten Jahren, so erklärt der Minister, die Schülerzahl der mir unterstehenden Fachschulen mit den Bedürfnissen der Wirtschaft in Einklang zu bringen suchte und dementsprechende Maßnahmen getroffen habe, so ersuche ich doch um Bericht bis zum 15. Februar darüber, ob die mir unterstehenden Fachschulen zurzeit mehr Schüler und Schülerinnen für die Wirtschaft heranbilden, als tatsächlich unterkommen können. Sollten Einschränkungen für notwendig erachtet werden, so sind gleichzeitig entsprechende Vorschläge zu machen, und zwar für jede Fachschulart besonders.

Notwendige Sicherungsmaßnahmen

Dessau, 9. Januar

Auf Grund der neuen Reichsgesetze, die unter den Sicherungsmaßnahmen gegen gefährliche Sittlichkeitsverbrecher auch die Entmannung vorschreiben, sind am Dienstag in Anhalt die ersten Urteile ergangen. Die erste Große Strafkammer des Landgerichts Dessau ordnete die Entmannung des Hilfsaufsehers Friedrich Kroitsch aus Neundorf und des Arbeiters Bruno Riegel aus Dessau an. Kroitsch hatte sich an zahlreichen Schulkungen vergangen. Riegel, der wegen Notzuchtverbrechen schon mit acht Jahren Zuchthaus vorbestraft war, hatte in den Anlagen der Stadt Dessau eine 53jährige Frau zu vergewaltigen versucht. Für ihre letzten Straftaten erhielten die beiden Sittlichkeitsverbrecher drei bzw. fünf Jahre Zuchthaus, neben den üblichen Ehrenstrafen.

Nur noch bis 31. Januar

Berlin, 9. Januar.

Wie das vdz.-Büro meldet, hat der preußische Innenminister in einem Runderlaß an alle Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Landräte und Gemeinden angeordnet, daß alle noch zulässigen Anträge auf Anwendung des Wiederherstellungsgesetzes gegen Beamte der Gemeinden und Gemeindeverbände mit Rücksicht darauf, daß die Zustellung der Entscheidung spätestens bis zum 31. März erfolgt sein muß, unbedingt so rechtzeitig vorzulegen sind, daß sie spätestens am 31. Januar im Ministerium eingehen. Anträge auf Verlängerung der Vorlagefrist sind zwecklos. Der Minister betont weiter die Notwendigkeit, daß die in seinen Rüsterlassen gesetzten Fristen eingehalten werden. Bei wiederholter Fristüberschreitung behält er sich geeignete Maßnahmen gegen die verantwortlichen Beamten vor.

Knabenmord bestätigt

Leipzig, 9. Januar

Das Reichsgericht verwarf am Dienstag die von dem 19jährigen Steinsetzerlehrling Heinz Streitbart aus Delitzsch gegen das Urteil des Schwurgerichts Halle vom 14. Oktober 1933 eingelegte Revision als unbegründet. Damit ist der Angeklagte rechtskräftig wegen Mordes zum Tode unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Streitbart hatte am 27. März 1933 den 5jährigen Schüler Heinz Zhresniak an sich gelockt und durch Hammerschläge auf den Kopf getötet.

Abseits europäischen Streites

Vorab für politische Isolierung der Vereinigten Staaten

dnb. **Newyork**, 9. Januar.

In einer Rede vor dem Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten sagte Senator Borah, die Isolierung bedeute in Wahrheit Freiheit des Handelns und Unabhängigkeit des Urteils. Sie bedeute nicht Vereinsamung für eine freie Regierung. Die Vereinigten Staaten seien niemals Anhänger der Isolierung in Handelsangelegenheiten gewesen und auch nicht auf finanziellem oder humanitärem Gebiet. Aber in allen politischen Dingen seien die Amerikaner Anhänger der Isolierung und würden es hoffentlich auch immer bleiben. Die Führer der Nation sollten sich abseits von europäischen Streitigkeiten halten.

Japanisches Militärflugzeug abgestürzt

dnb. **Tokio**, 9. Januar.

Ueber dem Flugfeld Osaka stürzte gestern abend infolge des starken Nebels ein Militärflugzeug ab. Der Flieger und sein Beobachter wurden getötet.

Neid oder böser Wille?

Zurückweisung von Verdächtigungen gegen die Arbeitslosenstatistik

dnb. **Berlin**, 9. Januar.

In einem Aufsatz im „Wirtschaftsring" weist der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup, die immer wieder im Ausland auftauchenden Verdächtigungen gegen die Arbeitslosenstatistik entschieden zurück. Syrup sagt, die Reichsanstalt kann die volle Gewähr für die gemeldeten Zahlen übernehmen. Sie kann dies um so mehr, als die gemeldeten Zahlen nach verschiedenen Methoden auf fahrlässige Unstimmigkeiten kontrolliert werden. Unter den 2¼ Millionen im Laufe des Sommers ausgeschiedenen Arbeitslosen befanden sich mehr als zwei Millionen unterstützte Arbeitslose und nur eine Viertel Million Arbeitsloser, die nicht unterstützt wurden.

Dr. Syrup weist ferner darauf hin, daß die von der Arbeitslosenstatistik völlig unabhängige Zählung der Krankenkassen ergibt, daß die Zahl der in der Wirtschaft beschäftigten Arbeitnehmer im ersten Kampfabschnitt nicht nur 2¼ Millionen, sondern darüber hinaus um 300 000 Arbeitnehmer mehr gestiegen ist. Die Reichsanstalt würde sich nie dazu verstehen können, unrichtige Zahlen über die Lage des Arbeitsmarktes zu geben. Der Kampf des nächsten Sommers, schreibt Dr. Syrup weiter, wird sich in erster Linie gegen die Hochburgen der Arbeitslosigkeit richten müssen, die Großstädte und Industriebezirke.

Ein famoser Emigrant

Die Saarkommission und der steckbrieflich gesuchte Oberregierungsrat Rikel

Berlin, 9. Januar

Das Deutsche Kriminalpolizeiblatt bringt auf Seite 1649 noch einmal ein Bild des steckbrieflich gesuchten Oberregierungsrats a. D. Heinrich Rikel, der sofort zu verhaften ist.

Rikel ist, wie berichtet, in diesen Tagen von der Saarkommission in die Kriminalpolizei des Saargebietes eingestellt worden und wird nun auf die deutsche Bevölkerung des Saargebietes losgelassen. Er gehört zu jener üblen Clique von Emigranten, die Deutschland wegen kriminalpolizeilicher Delikte verlassen mußten.

Rikel, der wegen eines schweren Vergehens steckbrieflich gesucht wird, ist der besondere Vertrauensmann des Franzosen Heimburger in der Regierungskommission des Saargebietes. Er hat die Denkschrift der Regierungskommission für den Völkerbund als Gegenschrift gegen die Denkschrift der Deutschen Front verfaßt. Allein aus diesen Taten kann man den Wert des Materials und die Art der Verwendung erkennen. Der ganze Vorgang wirft ein bezeichnendes Licht auf die Regierungskommission des Saargebietes.

Der neue thüringische Landesbischof. Am Dienstag wählte der thüringische Landeskirchentag mit 51 gegen drei Stimmen Kirchenrat Sasse zum Landesbischof. Der bisherige Landesbischof, D. Reichardt, tritt aus Gesundheitsrücksichten am 1. März in den Ruhestand.

Aus bremischem Kulturleben:

In der Philharmonie

Johannes Brahms — Elly Ney — Ernst Wendel

Zweites Klavierkonzert in B-Dur! Allerschwerster, klobiger und dabei ganz undankbarer Solistenpart! Kaum eine Gelegenheit, mit technischen Kunststücken oder mit gedanklichen Alleingängen hervorzutreten! Brahms wollte hier Orchester und Klavier symphonisch ineinanderarbeiten, und so zwang der Gesamtaufriß des Werkes jedes einzelne Glied in eine Rolle, die eine dem klassischen Konzert eigentümliche solistische Haltung ausschloß. Zwischen dem ersten Klavierkonzert und dem Violinkonzert steht dieses in seiner Fassung und seiner Wiedergabe wirklich „schwere", schwerlastende Werk ganz für sich. Kein Wunder also, wenn selbst die allerersten Pianisten ungern daran gehen. Denn hier heißt es, entsagen können, hier heißt es, mit Zyklopenhänden tönende Formen aus der Taste herausmeißeln und sie mit gesammelter Geistigkeit in das Orchester hineinzukonstruieren. Das gilt nicht nur für die beiden ersten Allegri, sondern das bleibt — als seelische Grundeinstellung — auch in den äußerlich aufgelockerten Lied- und Tanzumschreibungen des dritten und vierten Satzes. Von allem gilt Brahms Ausspruch: „Eigentlich nichts für junge Mädchen!"

Aber für diese Frau, für diese gerade in schwerster Arbeit der Hände und der Seele sich selbst darstellende Künstlerin, für diese mit höchstem Verantwortungsgefühl jedem Werk gerecht werdende Frau, — für Elly Ney war es etwas! Gewiß, auch sie brauchte einige Zeit, um hineinzukommen, um sozusagen den Motor auf die hohen Touren hinaufzutreiben. Man merkte es der ersten Themagruppe des Kopfsatzes an. Aber dann, als sie im Werk und im Orchester richtig drinsteckte, wie es am Ende der furiosen Durchführung der Fall war, da war der Sieg eigentlich schon entschieden. Der Wiederholungsteil mit dem großartig geglückten Aufschwung des ersten Themas, mit dem schnittig geflärkten, zierlichen Passagenfestigram um das zweite Thema herum und dem gewaltigen Triller-Gleichlauf mit fabelhafter Meisterung des Klanges. Sie wurde durch das folgende Allegro, dem die Technik verdoppelter Sextenpassagen den Stempel aufdrückt, zu einem unüberbietbaren Sieg über Brahmsche Klavierprobleme gesteigert. Denn für die Hörer — nicht für die Solistin — die Entspannung im langsamen Satze! Das von Solocellisten, Herrn Johnen, mit schwermütiger Beseelung gesungene Lied von der „Todeszschlucht" beherrschte nun die sich wandelnde Gestalt ernst-ruhiger Stimmung. Als da über dem unerhört schönen Pianissimo der vollen Streicher die gespenen Kopfsätze des Klaviers das Thema umspielten, als die verhuschenden Klavierstriller sein letztes Erklingen mit zarten Schleiern umwoben, erschauerten wir unter den reinen Ausstrahlungen so tief empfundener und so groß ausgedrückter Stimmungsmalerei.

Langsam erwachte das Rondo-Finale wie aus einem Traum, um dann den Aufschwung Brahmsischer Tanzrhythmik und Gesangsmelodik in immer neu beleuchteten Klangfolgen zu dem scharf gespannten Rhythmus mächtiger Akkordschiebungen zu steigern. Der Triumph war vollständig, der Beifall raste. Mit Fug und Recht hätte Prof. Wendel sich neben Elly Ney zeigen dürfen. Denn die sogenannte „Begleitung" dieses Konzerts bedeutet einen symphonischen Apparat und zwar einen ganz widerborstigen (Satz I u. II) oder einen engmaschig gewebten (Satz III u. IV) zu beherrschen. Er leistete das mit plastischer Gestaltungskraft, die in der Flüssigkeit des Tempos und der Dynamik besonders verdienstlich die Solistin unterstützte.

Dem Konzert gingen voraus: Variationen und Fuge über „Morgenrot, Morgenrot" von Gottfried Müller. Ein junger Musiker, kaum 20 Jahre alt, zeigte sich hier als Beherrscher des Regerstils, wie man es diesem Alter einfach nicht zutraut. Gleich die Harmonisierung des von der Klarinette eingeführten Themas ließ aufhorchen. Dann entfalteten 7 Veränderungen die zwischen Dur und Moll wechselnden Stimmungsumschläge in blendender Orchestereinkleidung. Dickes, vielleicht noch zu dickes Orchester wie in No. 1 wechselte mit süßigen und durchsichtigen Linienführungen, wie zum Beispiel im Scherzo No. 4. Kontrapunktische Künste, wie die umgekehrte Bewegung in No. 3 oder die Vergrößerung in No. 7 bereichern den Ausdruck hochmusikalischer Gedanken. Eine chromatisch fallende Figur, mit Vorliebe den Hörnern anvertraut, mag auf die Dauer eintönig wirken; aber da Wendel sie nach ihrem zweiten Erklingen nicht mehr besonders unterstrich, störte sie die Feinheiten im Holzbläser- oder Streicherchor nicht. Wirkliche Feinheiten gab es da immer dann, wenn die beiden Perioden des Themas gegeneinander klanglich und rhythmisch ihr Eigenleben betonten. Das schnelle Fugenthema hat wenig Profil und läßt den Satz oft verschwimmen, während die Zwischenglieder der Holzbläser sehr fesseln. Man mag auch die letzte Durchführung mit dem Gegensatz des Themas im dröhnenden Blech theatralisch empfinden (wobei Reger machte das ja auch. Und in diesem steckt der junge Komponist nun einmal mit Haut und Haar. Schön! Op. 2 darf sich das erlauben. Nur wollen wir wünschen, daß diese Begabung nicht im „ewig Gestrigen" stecken bleiben möge, sondern auf eigenem Grund und Boden eigenen Samen zu reifer Fruchtentwicklung auftreuen werde.

Den Schluß machte Haydns G-Dur-Symphonie (G. A. 88). Damit stellte sich Prof. Wendel mit seinem Orchester vor die Aufgabe, spätromantische Farbenballungen zu ersetzen durch klassisch reine, mit einem Schuß Koloro gesättigte Formkunst. Auch hier gingen Wollen und Können Hand in Hand. Diese noch Haydns Maßstab „Große" Symphonie wurde in den Ecksätzen bis zum Siedenerhitzt, im Largo mit großer Bogenspannung und rhythmisch feiner Schrittbetonung besonnlich geklärt und im Menuett mit köstlicher Streicherfülle und neckischen Holzbläserschnörkeln ausstaffiert. Eine tadellose Leistung, die den festlichen Abend festlich krönte! res.

Orchester-Konzert

des Instrumental-Vereins (K. D. Union)

An der Spitze stand die anmutige Ouvertüre des Belgiers André E. M. Grétry zu seiner komischen Oper „L'épreuve villageoite" oder „Theodore et Pauline". Ein Werk, reich an liebenswürdigen Einfällen, eilt es geschäftig im Allegro-Tempo dahin. Grétrys Einfluß für die Weiterentwicklung der komischen Oper war von großer Bedeutung. Aehnliche Grundsätze wie Gluck vertretend, war er für die Einführung des rezitatorischen Elementes anstatt des gesanglichen. Das Orchester, unter Burchard Bullings Leitung, führte das Werk rhythmisch straff und musizierfreudig durch.

Den solistischen Teil des Konzertes vertrat der Cellist Karl Schwamberger-Köln, aus Prof. Grummers Schule, mit der stilvollen Wiedergabe des B-Dur-Cellokonzertes von Luigi Boccherini. Da der Meister selber ein bedeutender Cellovirtuose war, sind seinen Werken cellotechnische Unmöglichkeiten fremd, denen man sonst so oft in der Cello-Literatur begegnet. Neue Figurationsformen und raffinierte Vorschritten der Dynamik wirkten erstaunend. — Schwamberger ist ein Cellist mit großen technischen Fähigkeiten, die er in der Kadenz des I. Satzes vollauf beweisen konnte. Der Komposition gegenüber stellte man eine persönlichere und virtuosere Einstellung gewünscht, wodurch die reichen technischen Passagen mehr zur Geltung gekommen wären. Auch die herrliche Kantilene des II. Satzes entbehrte Beseelung und innerlichen Temperament. Der III. Satz trieb das Spiel des Cellisten in prächtliche Höhenlagen hinauf, das mit bewundernswerter Reinheit durchgeführt wurde. Das Orchester begleitete das klangschöne Werk mit vornehmer Anpassung, obgleich im I. und II. Satz eine noch größere Zurückhaltung möglich gewesen wäre.

Als Krönung der Vortragsfolge folgte Mozarts in strahlendstem C-Dur leuchtende Jupiter-Symphonie, eine der drei größten unvergänglichen des Meisters, des Jahres 1788. Diese dithyrambische, lebensbejahende Schöpfung ist kein bloßes repräsentatives Kraftstück, sondern ein vielseitiges Seelengemälde. Heiterkeit und Lebensmut ist die physische Grundstimmung und steht daher in schärfstem Gegensatz zu ihrer gespenwandten Schwester im tragischen G-Moll. Im I. Satz sind zwei Momente vorherrschend: das Heroische und das Beschauliche — scharf kontrastierend. Der Höhepunkt der Symphonie liegt im letzten Satz, der ein Wunder kontrapunktischer Kunst bedeutet. Zu der großen Schlußfuge gesellt sich noch eine Tripelfuge, die das Werk majestätisch ausklingen läßt. ...ldern.

Das Staatstheater hat soeben das Aufführungsrecht des mit großem Erfolg in Frankfurt a. M. uraufgeführten Lustspiels „Liebe in Not" von Impekoven und Verhoeven erworben. Das Lustspiel spielt an der Wasserkante in bremischem Milieu.

Verlag und Druck: Bremer Zeitung Verlagsgesellschaft m. b. H. Verlagsdirektor: Albert Wacker, Bremen. Hauptschriftleiter: Kurt Toege; Vertreter: Heinz Hugo Krische. Verantwortlich für Innenpolitik: Kurt Toege; für Außenpolitik und Allgemeines: Rudolf Müller; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Heinz-Hugo Krische; für Bremisches und Niedersächsische Rundschau: Alex K. Büchmann-Reitz; für Kulturpolitik und Unterhaltung: L. V. Kurt Toege; für Sport und Bewegung: Hermann Heß, sämtlich in Bremen. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Kurt A. Hess, Bremen. D. A XII. 33 000. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur bei Rückporto.

Die Bremer Zeitung ist das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen und des parteiamtlic' . Organ der Bremer Nationalsozialisten.

Die Einheit des Staates

Stellung des Arbeiters zur Sozialpolitik

Berlin, 9. Januar

Ueber die Stellung des Arbeiters zur Sozialpolitik und über die Folgerungen, die sich daraus für den Beamten der öffentlichen Versicherungsträger ergeben, äußert sich in einer Veröffentlichung des Amtes für Beamte der NSDAP. der Staatssekretär des Reichsarbeitsministeriums, Dr. Krohn. Er weist darauf hin, daß die sozialdemokratischen Arbeiterführer die großen sozialpolitischen Gesetze Bismarcks ablehnten. In der Nachkriegszeit sei zwar das Verhältnis der Arbeiterschaft zur Sozialpolitik anders gewesen, denn nach der Umwälzung von 1918 hätten ja gerade die Führer der Arbeiterschaft das Reich gelenkt und beeinflußt. Die Arbeiterführer hätten auch die Sozialpolitik sogar in der Staatspolitik an die erste Stelle rücken wollen und immer neue sozialpolitische Gesetze gefordert. Aber die Masse der in der Vorkriegszeit gegen den Staat erzogenen Arbeiterschaft habe auch in der Republik noch nicht ihren Staat sehen können. Gewiß habe die Arbeiterschaft die sozialen Einrichtungen als ihr gehörig betrachtet, aber die Auffassung, daß man sein Eigentum auch pfleglich behandeln müsse, sei noch nicht Allgemeingut geworden. Viele hätten in der Zugehörigkeit zur sozialen Versicherung nur den Zwang zur Beitragszahlung gefühlt und sich demgemäß von dem Wunsche leiten lassen, möglichst viel auch wieder herauszubekommen.

Staatssekretär Krohn folgert dann aus dem Abstimmungsergebnis vom 12. November, daß die Arbeiterschaft sich mit den übrigen Volksgenossen hinter die heutige Regierung stelle und in dem von Adolf Hitler geführten Reich ihr Reich sehe. Die Arbeiterschaft werde daher heute die sozialen Einrichtungen auch als ihr Eigentum betrachten, aber nicht als freies Eigentum, mit dem nach Belieben geschaltet werden dürfe, sondern als Leben vom Staate, das pfleglichst behandelt werden müsse und für dessen Verwaltung die Verwaltenden nicht nur den Mitgliedern, sondern in erster Linie auch dem Staate verantwortlich seien.

Daraus zieht Dr. Krohn den Schluß, daß auch die Beamten und Angestellten der Sozialversicherung nicht mehr Teil einer vom Versicherten als fremd oder gar als Gegner empfundenen Bürokratie seien. Sie fühlten sich gewiß als Beauftragte des Versicherten, aber auch in erster Linie als Verwalter von Staatsaufgaben und als solche dem Staate verantwortlich. So erwachse auch für die Sozialversicherungsbeamten aus der veränderten Stellung des Arbeiters zum Reich und zur Sozialpolitik des Reiches ein neuer Inhalt ihres Berufes, auch in ihre Arbeit strahle die Einheit des Staates.

sturmbannführer Wille-Osnabrück; für den Kreis Melle den Führer des Sturmbanns II/216, Obersturmführer v. d. Forst-Melle; für die Kreise Lingen und Bentheim den Führer der Standarte 216, Standartenführer Dening-Lingen (Ems).

Waffenstudentische Weihestunde

Berlin, 9. Januar

Am 29. Januar 1934 veranstalten die im Allgemeinen Deutschen Waffenring zusammengeschlossenen Verbände in allen deutschen Hochschulstädten eine gemeinsame Weihestunde, die dem Gedenken an die vor einem Jahr erfolgte Machtübernahme durch den Führer der nationalsozialistischen Bewegung gewidmet ist. Diese große Kundgebung wird in ihrer Geschlossenheit dem nunmehr einmütigen Wollen und Handeln des gesamten deutschen Waffenstudententums Ausdruck geben.

150 000 [illegible] in die Arbeitsfront im Gau Groß-Berlin

Berlin, 9. Januar

Wie die NSBO.-Presse- und Propagandastelle Gau Groß-Berlin mitteilt, wurden im Gau Groß-Berlin im Dezember 1933 150 000 Aufnahmen von Einzelmitgliedern in die Deutsche Arbeitsfront durch die örtlichen NSBO.-Dienststellen getätigt. Mit dieser Ziffer dürfte der Gau Groß-Berlin an der Spitze aller Gaue marschieren.

Verbrecher am Volk

Geheimnisvoller Zwischenfall im Prozeß Roßberger

München, 9. Januar.

Die Bayerische Politische Polizei teilt mit: Die Kreisleitung der NSDAP. Freising erstattete vor einigen Wochen Anzeige gegen den Seminardirektor des bischöflichen Ordinariats Freising, Dr. Roßberger, wegen Greuelpropaganda. Vor einigen Tagen fand in München die Verhandlung vor dem Sondergericht statt, die eine Verurteilung des Dr. Roßberger zu 8 Monaten Gefängnis zur Folge hatte. Der Seminarpräfekt Hartl, als Zeuge geladen, sagte in diesem Prozeß unter Eid aus und wurde Hauptbelastungszeuge gegen Roßberger.

Freitag, 5 Januar, lief bei der Politischen Polizei die Nachricht ein, daß in extremkatholischen Kreisen diese Zeugenaussage des Präfekten Hartl als „Verrat an der katholischen Kirche" angesehen würde, ferner — die unwahrscheinlich klingende — Meldung, daß man in diesen Kreisen der Ansicht sei, Hartl müsse wie ein Judas aus dem Leben scheiden.

Die am 6. Januar 1934 pflichtgemäß angeordnete Ueberwachung ergab eine Anzahl anonymer Karten und Schmähbriefe, die alle dieselbe Tendenz zeigten, entweder Hartl zum Selbstmord zu treiben oder ihm den gewaltsamen Tod anzudrohen. Der mit der Behandlung dieses Falles beauftragte Beamte versuchte nunmehr, mit dem bedrohten Hartl Fühlung zu bekommen. Hierbei stellte er im Seminar in Freising fest, daß Hartl nach Angabe des beauftragten stellvertretenden Direktors nicht mehr anwesend wäre und sein Aufenthalt nicht bekannt sei. Die schärfste polizeiliche Nachforschung ist angeordnet.

Dazu schreibt der „Völkische Beobachter": Die Meldung zeigt, mit welch unerhört niedrigen und niederträchtigen Mitteln gewisse Kreise heute noch gegen die deutsche Regierung und damit gegen das deutsche Volk insgeheim arbeiten und daß diesen Leuten jedes Mittel recht ist, einen aufrechten und ehrlichen Mann mundtot zu machen. Leute, die mit Morddrohungen, wie in diesem Falle, arbeiten und sich nicht scheuen, einen Mann in den Tod zu hetzen, haben sich aus der Reihe der Volksgemeinschaft und aller anständigen Menschen ausgeschlossen. Sie müssen als Verbrecher ausgemerzt werden aus unserem Volke.

Die Reichsgründungsfeier

Bremen, 9. Januar.

Die amtliche Pressestelle der Hitler-Jugend teilt mit: Die Kreisleitung der NSDAP. hat die Oberbannführung der Hitler-Jugend aufgefordert, die festliche Würdigung der Reichsgründungsfeier am 18. Januar zu übernehmen. Die Bremer Hitler-Jugend ist stolz darauf, diesen Ehrentag deutscher Geschichte unter das Zeichen der Jugend des neuen Deutschlands stellen zu dürfen. Die Vorbereitungen sind bereits in vollem Gange, um die Reichsgründungsfeier für Bremen zu einer eindrucksvollen Kundgebung zu machen.

Volksbrauch und Arbeitsrecht

Das Reichsarbeitsgericht hat jetzt in einer grundsätzlich wichtigen Entscheidung zu der Frage Stellung genommen, wie weit die in den verschiedenen deutschen Landschaften bestehenden alten Volksbräuche das arbeitsrechtliche Verhältnis berühren. Die Entscheidung fiel in einem durch alle Instanzen gegangenen Prozeß, den eine landwirtschaftliche Dienstmagd gegen einen Bauern in Ermland (Ostpreußen) angestrengt hatte, weil der Bauer sich weigerte, ihr nach dem 11. November den Lohn weiterzuzahlen. Der Bauer hat sich darauf berufen, daß nach einem alten ermländischen Brauch beim Fehlen einer gegenteiligen Vereinbarung die zu Martini (11. November) von Landwirten mit weiblichen Dienstboten abgeschlossenen Dienstverträge ohne weiteres nach Ablauf eines Jahres zum nächsten 11. November enden.

Vom Arbeitsgericht abgewiesen, vermochte die Klägerin ihren Standpunkt jedoch vor dem Landesarbeitsgericht Königsberg wie auch vor dem Reichsarbeitsgericht durchzusetzen. Die höchste Instanz sah sich an die vom Berufungsgericht getroffene Feststellung gebunden, daß eine ermländische Verkehrssitte des vom Beklagten behaupteten Inhalts überhaupt nicht bestehe. Ueber die rechtliche Bedeutung von Verkehrssitten verhalten sich die reichsarbeitsgerichtlichen Entscheidungsgründe wie folgt: Nur dann, wenn eine allgemeine und ausnahmslose Verkehrsauffassung über die Bedeutung von Rechtshandlungen — hier des Schweigens über die Vertragsdauer — besteht, genügt für die Auslegung des Vertragsinhalts die Bezugnahme auf jene Auffassung.

Besteht aber die Verkehrsauffassung nur in der Regel und nicht ausnahmslos, so genügt sie nicht, um davon auszugehen, daß auch die Vertragschließenden im Einzelfalle sie zum Gegenstand des Vertragswillens machen wollten, vielmehr müssen dann besondere Anhaltspunkte dafür gegeben sein, daß die die Parteien diese Verkehrsauffassung auch für ihren Vertrag gelten lassen wollten. — Hier fehlte es aber an Anhaltspunkten dafür, daß die Klägerin beim Abschluß des Vertrages angenommen hat oder annehmen mußte, daß das Vertragsverhältnis ohne weiteres zum nächsten Martini sein Ende finden sollte.

Die Notlage Böhmens

Prag, 9. Januar

Zu den durch die Krise am stärksten betroffenen Gebieten gehört die nordböhmische Gegend um die Stadt Zwickau. Hier blühte vor dem Kriege die Textilindustrie so, daß fast die gesamte Bevölkerung der Gegend von der Erzeugung von Exportwaren lebte. Heute ruhen ausnahmslos alle Betriebe; man reißt bereits die Gebäude ein, die Maschinen sind alle verkauft worden. Die Arbeiter und Angestellten stehen ohne jede Verdienstmöglichkeit da; viele von ihnen hungern im wahrsten Sinne des Wortes. Die Geschäftsleute sind zum großen Teil finanziell zusammengebrochen, Exekution folgt auf Exekution, Versteigerung auf Versteigerung. Die Stadt ist infolge Schrumpfung der Steuereinkünfte außerstande, ihrerseits den Arbeitslosen zu helfen. Der Bezirk Zwickau weist die relativ größte Anzahl von Selbstmorden auf. Die schlägertische Untersuchung hat ergeben, daß etwa 60 v. H. aller Kinder stark blutarm, 17 v. H. ausgesprochen unterernährt und krank sind. Im Kindergarten sind von 34 Kindern nur 2 gesund! Die Einwohnerzahl der Stadt Zwickau ist seit 1900 von 6020 auf 4946 gesunken. Die Stadtverwaltung richtet nun an alle verantwortlichen Stellen einen dringenden Appell, das Elend nicht noch größer werden zu lassen und ehestens Hilfe zu schaffen.

(Wiederholt, da nur in einem Teil unserer gestrigen Ausgabe enthalten.)

Eine Verordnung Dr. Ley's

München, 9. Januar.

Der Stabsleiter der PO. Dr. Robert Ley, hat folgende Verordnung erlassen:

Ich mache hiermit entsprechend dem Willen des Führers erneut allen Gauleitern zur Pflicht, die Neubildung von angeblich ständischen Organisationen, sowie Verlautbarungen schriftlicher oder mündlicher Art über ständischen Aufbau zu verhindern.

Die Vorbereitung des ständischen Aufbaues ist ausschließlich Sache des Amtes für ständischen Aufbau der NSDAP., dessen Verlautbarungen allein von Bedeutung sind. Gesetzlich verankert und parteiamtlich anerkannt sind nur Reichsnährstand und Reichskulturkammer.

Führertagung der Hitler-Jugend in Osnabrück

Die Aufgaben der HJ. im neuen Jahr

Die hier stattgefundene Führertagung der Hitler-Jugend des Regierungsbezirkes Osnabrück gewann durch die Anwesenheit des Führers des Gebietes Nordsee, Lühr Hogrefe, und des Reichsstatthalters und Gauleiters Karl Röver, besondere Bedeutung. Nach einem Rückblick des Bannführers Funke auf die Arbeit des verflossenen Jahres sprach Reichsstatthalter Röver über die Aufgabe der Hitler-Jugend im neuen Jahr. „Der Staat sei erobert, so führte er aus, aber nun gelte es, das Volk zu gewinnen, die eroberte Festung auszubauen und mit nationalsozialistischem Geiste zu erfüllen. Politik sei notwendig für die Jugend, denn sie sei die Erkenntnis der Notwendigkeit eines Volkes.

Aufgabe der Hitlerjugend sei es, den Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus immer wieder anzumelden, sei es im Kampfe gegen den Marxismus und gegen das reaktionäre Bürgertum. Gebietsführer Hogrefe stellte in seiner Ansprache mit, daß bei der bevorstehenden Neuordnung im Herbst Osnabrück Sitz eines Oberbannes werden solle. — Es sprachen dann noch die Gauführerin des BDM., Bergfeld, und Regierungspräsident Eggers, der den verderblichen Einfluß des römischen Geistes darlegte, der uns rassisch auseinandergebracht habe. Mit einer Arbeitstagung, in deren Mittelpunkt Schulung, soziale Fragen und körperliche Ertüchtigung standen, fand die Führertagung ihren Abschluß.

Hitler-Jugend und BDA.

Weitgehendste gegenseitige Unterstützung

Berlin, 9. Januar.

Der Volksbund für das Deutschtum im Auslande (VDA.) und die Hitlerjugend geben folgende Erklärung ab:

Die Eigenart der volksdeutschen Arbeit erfordert besondere Organisationsformen. Um die reichsdeutschen Schulen an ihr zu beteiligen, bestehen an den Schulen Stützpunkte der VDA.-Arbeit, die getragen werden von Lehrern, Eltern und Schülern. Diese Schulgemeinschaften sollen Vorkämpfer sein für die volksdeutschen Opferaufgaben und Bildungsaufgaben im Rahmen der gesamten Deutschtumsarbeit. Sie wenden sich mit ihrer Forderung an die gesamte Schuljugend. (Im tätigen Dienst kann ein Fünftel der Schülerschaft stehen.)

Die Hitler-Jugend wird den VDA. darin unterstützen, insbesondere bei großen Sammlungen (Opferwoche) und Veranstaltungen, wie dem Fest der deutschen Schule. Die Hitler-Jugend wird ihre Mitglieder für den Dienst in den VDA.-Gemeinschaften gegebenenfalls beurlauben. Der VDA. beteiligt sich maßgeblich an der volksdeutschen Schulung innerhalb der Hitler-Jugend. Um die einheitliche Formung der deutschen Jugend zu sichern, sollen die jugendlichen Führer der VDA.-Schulgemeinschaften, wie auch ihre Mitglieder, möglichst auch Angehörige der Hitler-Jugend sein. Für die kameradschaftliche Zusammenarbeit sind die Unterführer verantwortlich.

Abteilung Presse in der Obersten SA-Führung

Berlin, 9. Januar.

Im Stabe der Obersten SA.-Führung ist, wie der „Völkische Beobachter" meldet, mit dem Dienstsitz München eine neue Abteilung Presse eingerichtet worden. Zum Abteilungschef ist mit Wirkung vom 15. Januar 1934 vom Chef des Stabes der Brigadeführer Wilhelm Weiß, Chef vom Dienst des „Völkischen Beobachters", ernannt worden. Ein Sonderreferat Information übernimmt als Referent der Oberführer Gerhard Ludwig Binz, der damit vom Stabe der Gruppe Berlin-Brandenburg in den Stab der Obersten SA.-Führung versetzt wird. Der Pressereferent, Obersturmführer Josef Bosch, übernimmt in der neuen Abteilung das Referat Pressestelle.

Neuer Führer der SS.-Standarte 24

Wie wir erfahren, wird die Führung der SS.-Standarte 24 von Standartenführer Wappenhaus, bisher Nienburg a. d. Weser, übernommen werden. Seit der Versetzung des jetzigen Abschnittsführers Berlemann hat Stabshauptführer Müller (Varel) vertretungsweise die Führung der 24. Standarte inne.

Sonderbeauftragte der SA für den Reg.-Bez. Osnabrück

Der Sonderbevollmächtigte des Obersten SA.-Führers für Hannover, Gruppenführer Freiherr von Schorlemer, hat für den Reg.-Bez. Osnabrück zu Sonderbeauftragten des Obersten SA.-Führers ernannt: für den Reg.-Bez. Osnabrück und den Stadtkreis Osnabrück, den Kreis Bersenbrück und den Kreis Wittlage, wie bereits berichtet, den Führer der Standarte 216, Ober-

Inseln des Widerstandes

Gegen das Mißverstehen nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik

Berlin, 9. Januar.

Wie das VDZ.-Büro meldet, hebt der Leiter der Gauschule Danzig der NSDAP., Wilhelm Löhsack, in den Veröffentlichungen der Deutschen Arbeitsfront hervor: Die Herabminderung der Arbeitslosigkeit und vieles andere seien herrliche Beispiele für den Erfolg, der aus einem neuen Geist geboren sei. Offen wage es heute in Deutschland kaum noch einer, dem Nationalsozialismus entgegenzutreten. Aber versteckt müßte man hier und da noch Inseln des Widerstandes organisieren, die die Grundsätze des verbrecherischen liberalistischen Denkens verteidigen sollten. Diese Inseln zeigten sich leider Gottes sehr stark in der „gleichgeschalteten Wirtschaft".

Um nicht von vornherein böswilligkeit anzunehmen, müßte man schon an erhebliche Dumpheit denken und allerdings wegen deren Folgen besorgt sein. Der Nationalsozialismus mache niemals Halt beim Aeußerlichen, sondern lege entscheidenden Wert auf die grundsätzliche Wandlung der Menschen und damit der Zustände. Wenn die Dummen mit taschenspielerischer Gewandheit alles mögliche konstruieren, um diese innere Revolution des Geistes zu leugnen und zu sabotieren, da heiße es wachsam sein. Die Folge dieser Dummheit zeige sich beispielsweise sehr deutlich an dem Bruch der Preisdisziplin, der von manchen Kartellen unter dem Deckmantel der nationalsozialistischen Fachschaft getrieben werde.

Diplomatisches Revirement in Spanien. Die spanischen Botschafter in Rom und Brüssel sind zurückgetreten. Die Neubesetzung dieser Posten wird zu einem demnächst erfolgenden diplomatischen Revirement Anlaß geben.

Rauscher tritt zurück

Der Entschluß des Potsdamer Oberbürgermeisters

Potsdam, 9. Januar.

Oberbürgermeister Rauscher hat am Dienstag nach Rücksprache mit dem Regierungspräsidenten einen längeren Urlaub angetreten, nach dessen Verlauf er in den Ruhestand treten wird. Das am 1. Januar in Kraft getretene neue Gemeindeverfassungsgesetz vom 5. Dezember 1933 hat bekanntlich das national-sozialistische uneingeschränkte Führerprinzip auch für die Leitung der Stadtgemeinde eingeführt. Die Stelle des Oberbürgermeisters von Potsdam, als der Stadt, in der an dem historischen 21. März, dem großen Tage in der Garnisonkirche, die Männer des neuen Deutschland nach dem Siege der nationalsozialistischen Revolution zum ersten Male feierlich zusammentraten, ist für den Nationalsozialismus begreiflicherweise von einzigartiger Bedeutung. In Würdigung dieser Bedeutung in Verbindung mit der neuen Gesetzeslage stellt Oberbürgermeister Rauscher sein Amt zur Verfügung, obwohl seine Wahlperiode erst 1936 abläuft. Wie die Regierung mitteilt, wird sein Rücktritt seitens der Regierung die loyale Behandlung erfahren. Wegen der Person des Nachfolgers haben Erwägungen, wie ebenfalls mitgeteilt wird, bisher noch nicht stattgefunden.

Arbeitstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Berlin, 9. Januar.

Wie das VDZ.-Büro meldet, findet am Freitag, 12. Januar, eine Gesamttagung der Deutschen Arbeitsfront der NSBO., der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter statt. Aus Zweckmäßigkeitsgründen sind die Aemter der Presse und Propaganda bei der Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zusammengelegt worden. Als ihr Leiter ist Pg. Busch bestätigt worden.

NSLB. und Reichsbund deutscher Beamten

Bayreuth, 9. Januar

Der Reichsführer des NSLB., Hans Schemm, gibt bekannt:

Auf Grund einer Vereinbarung mit dem Führer der Beamtenorganisation, Neef, gilt im Hinblick auf die organisatorische Verankerung von Erziehern innerhalb des Reichsbundes deutscher Beamten die Bestimmung, daß Erzieher Deutschlands, die gewillt sind, innerhalb des Reichsbundes deutscher Beamten irgendeine Aufgabe oder ein Amt zu übernehmen, Mitglieder des NSLB. sein müssen.

Der Reichsbund deutscher Beamten lehnt mit Rücksicht auf die in München getroffenen Abmachungen jeden deutschen Erzieher als Mitglied ab, der nicht Mitglied des NSLB. ist.

Geister der Zeit
Neue Vorträge v. Prof. **Horneffer**
abends 8 Uhr im Goldenen Saal der Böttcherstr.
1. Abend: Mittwoch, den 17. Januar
Nietzsche und das Dionysische
2. Abend: Mittwoch, den 24. Januar
Die Predigt Zarathustras
3. Abend: Mittwoch, den 31. Januar
Spengler ein Deuter der Zukunft?
4. Abend: Mittwoch, den 7. Februar
Klages, Schweizer und das Lebensproblem
Karten zu RM. 2.—, Dauerkarten zu RM. 6.— sind in der Buchhandlung Johs. Storm, Domshof 17-18 und, soweit noch erhältlich, an der Abendkasse zu haben.

Amtliche Bekanntmachungen

Die Listen für den eintrittsgeldfreien Eintritt in die Milchabfüllgenossenschaft Bremen liegen bis zum 15. Januar 1934 einschließlich in der Geschäftsstelle der Genossenschaft, Bremen, Altenwall 16, aus.
Nach diesem Termin wird ein Eintrittsgeld in Höhe von 2.— ℳ je Kuh erhoben.
Milchabfüllgenossenschaft Bremen
D. Köhler
Chr. Seekamp.

Zugelaufen: 1 Zwerghuhn, 1 Huhn. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121.

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 Jagdhund, 1 Schäferhund ohne Hundezeichen. — Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt. **Polizeidirektion.**

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

Gemeinde Hemelingen.
Fällige Steuern.
Bis zum 15. Januar 1934 sind bei der Gemeindekasse, hier, zu zahlen:
Staatliche Steuer vom Grundvermögen,
Hauszinssteuer,
Gemeindezuschlag zur staatl. Steuer vom Grundvermögen,
Hundesteuer,
Beiträge zu den Kosten der Wasserversorgung.
Die Gemeinde ist verpflichtet, bei verspäteter Zahlung Verzugszinsen von 1 Prozent für jeden Monat zu erheben.
Hemelingen, den 6. Januar 1934.
Der Gemeindevorstand.

Auktionen

Zwangsversteigerung!
Am Donnerstag, den 11. Januar 1934, vorm. 10 Uhr, versteigere ich an einem noch näher zu bestimmenden Orte:
Rollschrk., Schreibmaschr. nebst Stuhl, Schreibtisch nebst Sessel, Aktenständer, Geldschrank, Kofferwagen meistbietend gegen bar.
Rutede,
Gerichtsvollzieher
Gartenstraße 1
Domsh. 253 78

Zwangsversteigerung!
Am Donnerstag, den 11. Jan. 1934, vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Pfandlokale Kampstraße 11:
Radioapparate, Chaiselongue, Bidet, Sofa, Schreibtisch, Bücherschrk., 1 Posten Teppiche (neu und ungebraucht), Standuhr, Sessel, Schrbmaschine, Geldschrank, Kofferwagen, Warenreste, Warentresen u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen bar.
Ahlers,
Gerichtsvollzieher
Langewiesen 6 1.

Erinnerung
an die heute vormittag 11 Uhr im Pfandlok. Kampstraße 11 stattfindende Versteigerung (s. Anzeige von gestern).
Becker,
Rosenbusch,
Gerichtsvollzieher

Zu vermieten

Einf.-Part.-Haus, 5 Zim., Zentrhzg., mit Zubehör und Garten z. 1. April preiswert.
Großheerenstr. 52.

G. möbl. Zimmer sofort. Hastedter Heerstraße 176

Mozartstraße 1. Abgeschl. 2. Etage, 4 Zimmer, Küche, Bad, Zubehör, per 1. 4. Preis 75 ℳ.
Zu besehen 10.30 bis 3 Uhr.

Zum 1. April das Unterhaus u. ein Zimmer der ersten Etage. Besicht. von 11—½2 und 3—6.
Elsfleerstr. 36 1

Abg. Part.-Wohn. 3 Zi., Küche, Bad usw., Etg.-Heizg., per 15. 2. od. 1. 3. Hamburgerstr. 208 pt. l.

1. Etage, 3 Zim. u. Küche ab 15. 1. 40 ℳ.
Pastorenweg 44

1 Unterhaus mit Laden u. Stallg. i. Kent. Hemeling. Nachzuf. b. Holthaus, Schulvorstr. Verdenerstraße 40, Hemelingen.

Zi. an 1 o. 2 Pers. Würzenstraße 6

Kl. Wohng., 2 Zi., Kü. u. Keller sof. o. s. 1. 2. 34, eine Pers. bevorz.
Bürgerstraße 6

Fedl. möbl. Zim., billig. **Hohentorsheerstraße 8**

Möbl. Kam. beim Badehof.
Philosophenweg 2

Möbliert. Zimmer Kulmdachserkr. 26

Große 2. Etage, 6 Zim. u. Mädch.-Zi., Am Wall, mit Bad, Zubehör, per 1. 4. Preis 75 ℳ.
Bes. für Zahnarzt geeignet. Näheres bei den Maklern oder ☎ 250 51

Dorfdorff.

Abg. 1. Etage, 4 Zi., K., Bad, Balkon, 60 ℳ. Wilhelm Rosebrock Möbeltransport Breitenweg 28

Bahnhofsviertel. Nette 3-Zi.-Etage, 50 ℳ per Monat. Wilhelm Rosebrock Möbeltransport Breitenweg 28

Bordere Neustadt. 4-Zi.-Wohn. 50 ℳ. Wilhelm Rosebrock Möbeltransport Breitenweg 28

Oberstor. Wtfs., pt., Küche, 3 Zimmer. 50 ℳ. Wilhelm Rosebrock Möbeltransport Breitenweg 28

Mietgesuche

Abgeschlossene
2-3-Zimmer-Wohnung
mit Küche und Zubehör, möglichst Bad zum 1. Februar 1934 oder später gesucht.
Angeb. m. Preis unt. P 2790 b. Verl.

Abgeschlossene 3-Zimmer-Etage, am liebsten vordere Neustadt, von Pensionär (drei erwachsene Personen) zum 1. 4. gesucht.
Ruhige Bewohner.
Angebote unter W 2847.

MÖBLIERTES Wohn-Schlafzimmer
zu sofort gesucht. Gegend möglichst Zentrum. Angebote unter V. 2771 a. d. Verlag.

Reichsb., s. z. 1. 4. 34 Etage, 3-4 Zi., W., mögl. m. Bad evtl. eig. Heizung. 45—55 ℳ.
Angeb. u. J 2834

Beamter, 3 erw. Pers., sucht abg. 4 Zi. u. Kü. z. 1. 4. Often oder bord. Neust. Preisangeb. u. **P 2840**

Drei lustige Büroräume, Zentralvorst. b. Hansastr. evtl. Privatwohnung. Möglichst Parkerre. Preisangeb. u. F 2831

Staatsangest. per 1. 3. 2—3 Zimmer bis 40 ℳ.
Angeb. u. O 2839

1 mod. Gasofen, Germanstr. 19

Gebr. Zl. Gasherd Fesenfeld 40 1

Oberbetten bill. **Westerstr. 65**

1 gr., alter, wertvoller
Kachelofen.
Herberts,
Am Wall 140 1

Küchenschr., Tisch, Topfschr., Waschst. u. kleines Bettst. Waffelbleche (rund, Fuß).
Angeb. u. K 2835

Ofen-Herd
Ledebrstraße 36

Topfschränke Küchentische und -stühle Leckbretter sowie **Leselampen** billig.
Wilh. H. Meyer,
Grüpelinger Heerstraße 9

3-4-Zimmer-Wohnung mit Küche gesucht
Preisangeb. unt. E. 2830 an den Verlag d. Zeitung

Verkauf

Vom Abbruch
Bis 2 qm gr. verbleite Eisenblechplatten, kernige Balken in versch. Längen u. Stärken b. Hausmann, Warfisch, Wolfischgang 50

Gut erhaltenes **Herrenrad.**
Grambkerstr. 41

Wegen Zentralheizung einige **gute Oefen.**
Moselstraße 29

Federwagen, 2½ Zentner.
Glücksburg'st. 116

Guter Badeofen Gertrudenstr. 36

Häuser und Grundstücke

Zu verkaufen

Abzugeb. **Parzelle,** 400 qm, in guter Kultur.
Kurfürstenallee, Nähe Meherstraße, Bude, Berenadst, Rosen.
Anfr. bei: Gerke, Schwaalhäuser Heerstraße 72

Offene Stellen

Männliche

Vertreter.
Priv.-Meistende.
Angeb. u. N 2767

Melker
Feldstraße 103

Weibliche

Saubere Hilfe für Freitag 8—12. Illenburgerstr. 6. Imal klingeln.

Kauf

Kräft. Drehbank, ca. 600—1000 mm l. Gewl. u. Revolverkopf, Prismenbett.
Louis Schierholz, Rottenburn 122
N 7099

Kohlenvertreter gesucht / Kohlenhdlg. Stock
Hansastr. 202 / vorzuspr. 5—7 Uhr

Gesucht
wird von hiesigem Sportverein zur Uebernahme des Wirtschaftsbetriebes geeignete Person. Erforderliche Kaution 300 ℳ. Wirtschaftsinventar ist vorhanden.
Angebote unter Z 2844.

Leistungsfähige Kaffeegroßhandlung und Rösterei sucht per sofort
Vertreter,
der im Kleinhandel bestens eingeführt ist.
Angebote unter Q 2836.

Import-Geschäft sucht zum 1. April 1934 kaufmännischen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter H 2833.

Achtung! Zahntechnikerin i. Akt. v. 19—26 Jahr. z. sof (mit 300 ℳ Kaution). Angeb. u. U 2845

Durchaus perfekte **Plätterin.** Wäscherei Kirsch, Elbstraße 68.

Wie suchen Stellung

Weibliche

21j. Mädchen sucht Stelle für ½ oder ¾ Tag.
Angeb. u. A 3301

Per sofort gebildete junge
Dame
für tagsüber zu einem fünfjährigen Mädchen, selbige muß Erfahrung in Erziehung u. Kinderpflege haben. Angebote unt. **S 2918** b. Verleger.

Jungs. Frau sucht **Waschstelle.** Angeb. u. B 3302

Suche z. 1. od. 15. Febr. Stellung im Haushalt. Gute Zeugn. u. etwas Kochkenntnis.
Angeb. u. R 2849

Haustochter. Suche f. m. Tochter, 18 J., im Haushg. n. unerf., kinderlb., musik., i. herrschaftl. Haushg., wo Mädch. vorh., Stellg. im Fam.-Anschl. i. Bremen o. Umg., Zeitschriftengeld erwünscht.
Torp.-Obering. Schlieper, Rüstringen i. O., Hegelstraße 64

Automarkt

Auto-Sievert
Hohenlohe-Garage
Telefon 428 04

Zu verleihen

Goliath-Lieferwagen preiswert.
Herrlichkeit 11

Gebild. Dame, in allen Zweigen des Haushalts u. der Krankenpflege erfahren, l. pr. 1. 2. 34 passenden Wirkungskreis.
Angeb. u. R 10126

Junge Frau sucht **Waschstelle.** Angeb. u. P 3297

Kaufgesuch

Gegen sofortige Zahlung
Personenwagen, möglichst steuerfr., garantierte Fahrtüchtigkeit, bruch- u. rostfrei.
Angeb. m. Preis unter M 2837

Anzuleihen

Nur von Privat.
2. Hypoth. a. Geschäftsh. an bester Lage zum 1. 2. 34 2000 ℳ sofg. nach 8500. Taxe. 36 500.
Angeb. u. C 2828

Inserieren bringt Gewinn!

Zw. Wohnungsbeschl. 2500 ℳ Baugeld. Monatliche Kaufamortisation.
Angeb. u. B 2846

Zu verleihen

Darlehen, Hypotheken, langfristig, billig, unkündbar. Ansgaritorstr. 7 p.

Verloren

In d. Innenstadt **gold. Kettelaine.** Gegen Belohnung abzugeben
Donaustraße 79

Ankauf von Bestrahlungsapparaten

Das Reichsgesundheitsamt hat eine öffentliche Warnung vor Ankauf von Bestrahlungsapparaten, Funkschmuckketten und dergl. auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze der Volksgesundheit erlassen und im Reichsgesundheitsblatt veröffentlicht, die folgenden Wortlaut hat:

Die Frage, ob das Vorkommen gewisser Stoffe (Wasser, Metalle, Salze usw.) in natürlichem Boden von bestimmten, besonders empfindlichen Personen mit Hilfe der sogenannten Wünschelrute festgestellt werden kann, ist wissenschaftlich noch immer nicht geklärt. Daß die Wünschelrute aber eine bestimmte Art von Strahlen, sogenannte „Erdstrahlen", durch Ausschlagen anzeigt, ist eine leere Vermutung einiger Personen. Wissenschaftlich sind derartige Strahlen bisher nicht festgestellt worden. Jede ernsthafte Nachprüfung hat vielmehr ergeben, daß die Behauptung der Wünschelrutengänger über das Vorhandensein solcher Strahlen und über die Wirkung von Apparaten, die zu ihrer Abschirmung angeboten werden, in sich voller Widersprüche und unvereinbar mit der auf der Wissenschaft aufgebauten Erfahrung sind. Gänzlich unbewiesen ist aber die Behauptung, daß diese vermeintlichen Strahlen eine unmittelbar krankmachende Wirkung auf den von ihnen betroffenen Menschen ausüben, insbesondere daß sie die Krebskrankheit erzeugen.

Die Verbreitung dieser Behauptung ist lediglich geeignet, eine ganz unnötige Unruhe und Angst in die Bevölkerung hineinzutragen. Es kann daher nicht stark genug verurteilt werden, wenn diese Furcht dann dazu ausgenutzt wird, Personen zum Ankauf von bestimmten Apparaten und Vorrichtungen zu veranlassen mit der Versicherung, daß deren Einbau im Boden unterhalb der Wohnung der betreffenden Personen diese Erdstrahlen am Eindringen in die Wohnung verhindern. Nicht allein, daß solche „Entstrahlungsapparate" zwecklos sind, ihr wirklicher Wert steht auch gewöhnlich in keinem Verhältnis zu dem für sie geforderten Preise. Die Vertreiber solcher Apparate sind — abgesehen von einigen Gutgläubigen — in der Mehrzahl solche Personen, die Unerfahrenheit, Leichtgläubigkeit und Furcht ihrer Mitmenschen in verwerflicher und gewinnsüchtiger Weise ausbeuten. Vor dem Ankauf dieser nutzlosen Entstrahlungsapparate muß daher eindringlichst gewarnt werden, zumal die Gefahr besteht, daß das Versprechen der Verkäufer, ihr Einbau schütze z. B. gegen Krebskrankheit, eine falsche Sicherheit erzeugt und gegebenenfalls manchen daran hindert, beim Verdacht auf wirkliche Krebserkrankung rechtzeitig ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, die allein häufig ermöglicht, das Uebel im Keim zu ersticken.

In gleicher Weise bedeutet es eine verwerfliche Irreführung der öffentlichen Meinung, wenn zu geschäftlichen Zwecken der Bevölkerung empfohlen wird, zum Schutze gegen „Föhnstrahlen" und dergleichen sogenannte Funkschmuckketten zu tragen. Diese und ähnliche Gegenstände (Funkschmuck, Hochfrequenzschmuck, Lebenskraftstrahler, Heilfunkketten und ähnliche Gegenstände) sollen angeblich ebenfalls gegen Krankheiten verschiedener Art schützen und darüber hinaus auch die verschiedenartigsten Krankheiten, gegen die ihnen von den Herstellern günstige oder heilende Wirkungen zugeschrieben werden, wirksam beeinflussen.

Die Bevölkerung muß, wenn sie, anstatt sich rechtzeitig von sachkundiger Seite beraten und behandeln zu lassen, zu wirkungslosen Verfahren greift, damit rechnen, zum mindesten kostbare Zeit zur zweckentsprechenden Behandlung zu verlieren.

Quartalsversammlung der Friseur- und Haarformer-Innung

In einer sehr gut besuchten Versammlung der Friseur- und Haarformer-Innung im großen Saale des Gewerbehauses sprach zunächst Obermeister Koch, Bremen. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Ständestaat kommen werde, daß aber schon jetzt in den Reihen der Friseure der Kampf gegen alles das geführt werden müsse, was nicht zu entschuldigen sei. Es gelte aufzuklären und zu bereinigen, was im Kreis der Friseure verbesserungsbedürftig sei. Der Redner erteilte dann dem Vorsitzenden des hanseatischen Bezirksverbandes im Bunde deutscher Friseure, dem Kollegen Heinrich Heisig, Harburg, das Wort zu Ausführungen, die sich vorwiegend im politischen Fahrwasser bewegten.

Es gedachte des grandiosen Winterhilfswerkes, das so eingesetzt habe, daß die Ueberschußgebiete andere notleidende Gegenden mit versorgten. So würden von Ost-Hannover 100 Personen in Westfalen mitversorgt. Die Bilanz über das verflossene Jahr könne dahin zusammengefaßt werden, daß es heute keine Proletarier, keine Mittelständler, aber auch keine oberen Zehntausend mehr gäbe. Es gäbe nur noch deutsche Volksgenossen. Das Handwerk, das stets die treueste Stütze des Staates gewesen sei, sei heute zusammengefaßt im Reichsstand des Handwerks. Beim Generalappell des Handwerks in Leipzig seien an zweiter Stelle, nach den Fleischern, die Friseure mit 3000 Mann angetreten. Am 29. November sei das Handwerkergesetz in Kraft getreten, das sich als besser erwiesen habe, als mancher bei der Bekanntgabe geglaubt habe.

Zu der Frage der Preisfestsetzung im Friseurgewerbe führte der Redner aus, daß Selbsterziehung und Selbstwertung die Preise bestimmen müßten. Bestrafen könne man niemanden, der seine Arbeit zu billig verkaufe. Gegen unlauteres Geschäftsgebaren würden die Ehrengerichte der Handwerkerkammern aufgerufen werden. Man stände im übrigen vor dem Abschluß von Tarifverträgen. Durch den Lohn müsse die Leistung des Gehilfen bezahlt werden. Man müsse bedenken, daß der Gehilfe von heute der Meister von morgen sei.

Wenn auch durch den Treuhänder der Arbeit das freie Spiel der Kräfte in keiner Weise unterbunden werde, so sei doch die Aufrechterhaltung von Richtpreisen unbedingt nötig. Am Schlusse seiner Ausführungen betonte Kollege Heisig, daß die Meister die Pflicht hätten, sich mehr um ihre Lehrlinge zu kümmern. Auch der Lehrling brauche Ferien und zwar Ferien unter Fortzahlung der Vergütung.

Der dritte Punkt der Tagesordnung: Wahl der Kassen-Revisoren wurde vorläufig zurückgestellt. Zum letzten Punkt: Verschiedenes, gab Obermeister Koch bekannt, daß der ganze Vorstand der Ansicht sei, die Lehrlingseinstellung in diesem Jahr auf ein Jahr zu sperren. Nur Sohn und Tochter eines Meisters dürften neu eingestellt werden. Dann sei das Fachschulgeld rückwirkend per 1. Oktober von 15 Mark für das Jahr auf 24 Mark erhöht worden. Jedoch mit der Maßgabe, daß es halb vom Lehrherrn und halb von den Angehörigen des Lehrlings gezahlt werden müsse.

Mit einem Sieg-Heil auf den Führer fand die Versammlung ihr Ende. —ch.

Vertrauensstätte für seelische Lebens- und Ehenot. Die seelische Not und Bedrängnis weiter Kreise, die vielfach zerrütteten Ehen, haben eine Gruppe warmherziger Frauen veranlaßt, sich in den Dienst der guten Sache zu stellen und gegebenenfalls, unter Mitwirkung von Rechtsanwalt und Nervenarzt, kostenlos gemeinnützigen Liebesdienst am unglücklichen Menschen zu üben. Die ehrenamtlich ausgeführten Sprechstunden stehen Frauen und Männern aller Stände offen.

Sprechstunden: Freitags 16.30—18.30 Uhr, Lyzeum, Kleine Helle.

Der Nordfunk sendet:

Mittwoch, 10. Januar

6.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Landwirtschaftlicher Morgenfunk: Mitteilungen über Tierzucht. 6.15 Morgengymnastik. 6.30 Zeitangabe. Wetterdienst. 6.35 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Nachrichtendienst. 7.10 Morgenspruch für die Nordmark. 7.20 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst. Juristischer Hausfrauenfunk: Vergünstigungen bei der Einstellung einer Hausgehilfin. 8.15 Zehn Minuten Funktechnik. 8.25 Eisbericht. 10.50 Nachrichtendienst. 11.00 Englischer Schulfunk: Eileen and the Dream-Doll. 11.30 Mittagskonzert. In der Pause: 12.05 Markt und Küche. 12.10 Zeitangabe. Wetterdienst. Meldungen für die Binnenschiffahrt. 12.20 Fortsetzung des Mittagskonzerts. 13.00 Börsenfunk. 13.10 Wetterdienst und Wintersport-Wetterbericht. 13.20 Musikalische Kurzweil. 14.15 Nachrichtendienst. 14.35 Richard Strauß dirigiert eigene Werke. 15.00 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk und Luftverkehrsmeldungen. 15.50 Eisbericht. 16.00 Walzer einst und jetzt. 16.50 Schwarz und weiß. 17.20 Christian Sinding. 18.00 Karl Prümer, der westfälische Heimatdichter. 18.25 Lieder von Schubert. 18.45 Frankfurter Abendbörse. Vorbericht über den Donnerstag-Rindermarkt. Hamburger Frucht- und Gemüsemarkt. 18.50 Wetterdienst. 19.00 Stunde der Nation: Arbeit als deutsches Schicksal. 20.05 Graz. Die Stadt der deutschen Südmark. 21.00 Weisen und Tänze aus den Bergen. 22.00 Nachrichtendienst. Zeitangabe. Wetter-, politische und andere Meldungen. Sport, lokale und Kriminalnachrichten. 22.30 Tanzmusik aus aller Welt.

Die Verlobung unserer Tochter LISELOTTE mit Herrn Dr. jur. ERNST AUGUST BÖDECKER beehren wir uns anzuzeigen

J. W. KULENKAMPFF u. FRAU MARGOT geb. von Beckerath

St. Magnus, Haus Krähnholm

Meine Verlobung mit Fräulein LISELOTTE KULENKAMPFF beehre ich mich anzuzeigen

Dr. jur. ERNST AUGUST BÖDECKER

z. Z. Storkow (Mark)

Januar 1934

Milchhändlerverein von Bremen und Umgegend

Am Sonnabend wurde unser langjähriges Mitglied

Friedrich Thies

durch einen sanften Tod von seinem schweren Leiden erlöst. Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet Donnerstag, 12.30 Uhr, im Krematorium statt.

Um rege Beteiligung bittet **der Vorstand.**

Am Dienstag entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Margarethe Busch Wwe.

geb. Reels

im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Bremen, den 9. Januar 1934

Melanchthonstraße 17.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-We-In., Germaniastr., freundlichst zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Heute entschlief sanft und ruhig unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Heinrich Schwier

im 84. Lebensjahre.

H. Klebow und Frau,
Mariechen, geb. Schwier,
Heinr. Schwier und Frau,
Hanny, geb. Kropp,
Lina Schwier und Enkelkinder
Helene Böge.

Bremen, den 9. Januar 1934.

Aufbahrung im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 10.30 Uhr in der Kapelle des Waller Friedhofs statt.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig meine liebe Frau, unsere liebe, herzensgute Mutter

Gesine Röpke

geb. Bätjer

nach kurzer Krankheit im fast vollendeten 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Röpke
Friedrich Röpke
Wilhelm Röpke
nebst allen Angehörigen.

Arsten, den 9. Januar 1934.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 12. Januar, nachmittags ½3 Uhr, im Trauerhause statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben, unvergeßlichen Mannes und unseres guten Vaters sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Pierig für die trostreichen Worte, unseren tiefempfundenen Dank.

Frau Johanne Brüning und Kinder.
Frau Catharine Brüning Wwe.

Dohrmannshof 7.

Familien-Anzeigen

finden in der Bremer Zeitung größte Beachtung!

Heute starb nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, treuer Mann, unser guter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn

Johannes Geerken

im eben vollendeten 56. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Frau Lina Geerken, geb. Frier,
Hans und Wilma,
und alle Angehörigen.

Bremen, den 8. Januar 1934

Rienburgerstraße 16.

Aufbahrung im Trauerhause.

Trauerfeier am Donnerstag, 11. Januar, 10.30 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes.

Statt Karten!

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Leonhardt, unseren innigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

August Vogt.

Preis-Skat

Preis-Skat
8.30 Uhr
Schwinge. Osterfeuerbergstr. 114

Mitten aus der Arbeit nahm ein rascher Tod einen meiner langjährigen Mitarbeiter aus der Polstereiabteilung. 30 Jahre hat Herr

Johannes Geerken

seine Tätigkeit als Polsterer und Dekorateur in meiner Firma in pflichttreuer Weise ausgeübt. Ich werde dem Heimgegangenen gern ein ehrendes Gedenken bewahren.

Heinr. Bremer,
Domshof 14/15.

Sonstiges

Uhren u. Schmuck
reinigt und legiert
Ehrhardt
Osterorsteinweg 55
b. Schauspielhaus

Pelze
Umarbeiten, Neuanfertig.
erstkl. Meisterhut in
Jacken u. Mänteln
W. Stoye
Kürschnermeister
Bischofsnadel 1 1
bei Traeger & Meier

Nähmasch.-Rep. i. u. außer d. Hause.
P. Grumis,
B. d. Steintor 36
F. 414 36

Achtung!

Kranke! Gesunde!

Donnerstag, den 11. Jan. nachm. 4 Uhr und abends 8,30 Uhr findet in

Sielers Festsälen

Pappelstr., Waldmannssaal, ein

Experimental-Vortrag

über Quecksilber-Quarzlampenbestrahlung i. Dienste aller statt. Der Referent spricht üb. d. überraschenden Heilerfolge bei Krankheiten aller Art, über beste Erfolge bei Schönheitspflege u. Sport

Eintritt frei! Jugendl. kein Zutritt!

Veranstalter:

Wunderlich & Co., Sögestr. 49
Zimmer 168/70 Tel. D. 24739

Füllhalter

repariert: OTTO ACKE, Am Wall 163/66

Denkt an das Winterhilfswerk!

Staatstheater

Heute, 20 Uhr: Gr. B
Ende gegen 23 Uhr
Oberon

Donnerstag, 18.30 Uhr: Gr. B Ende 23.15 Uhr
Großes Doppelgastspiel
Die Meistersinger v. Nürnberg
Joseph Greenen ..... Hans Sachs
Paul Ritter ..... Stolzing

SCHAUSPIELHAUS

Heute Mittwoch, 4 Uhr:
Zum letzten Mal
Aschenbrödel
Kinderpreise: Mk. 0.30-1.—
(Die für Donnerstag gelösten Karten können f. Mittwoch umgetauscht werd.)

Abends 8 Uhr: 11. Kammerspiel
Der überwältigende Erfolg
Komödie der Irrungen
Lustspiel von William Shakespeare

Donnerstag:
11. Sonder-Abonnement
Komödie der Irrungen

Freitag: Serie G/11
Komödie der Irrungen

Montag, den 15. Januar 1934 20 Uhr:

3. Sonder-Symphoniekonzert

Goethebund

der Philh. Gesellschaft f. d. Goethebund im großen Saal der Glocke.

Gastdirigent: Kapellmeister Dammer vom Staatstheater.

Solist: H. Rinne.

Beethoven, aus „Die Geschöpfe des Prometheus"; Mozart, Konzert für Klarinette in A-dur; Bruckner, VII. Symphonie.

Karten zu RM 1.25 u. 0.90 in der Geschäftsstelle 10.30—13.30 Uhr, außerd. Sonnab. 17—19.30 Uhr u. im Hag-Haus, Böttcherstr.

Thalia-Theater

Neustadtswall 24

Nur noch kurze Zeit

Nepomuk is beus in'n Druck

v. R. Stockmann

Anf. 8 U. Kassenöffn. v. 12-2 u. ab 6.30 U.

Künstlerverein

Donnerstag, d. 11. Januar 20 Uhr, im ff. Glockensaal

Rezitationsabend Walter Grüntzig

v. Staatstheater i. Bremen

Die dritte Rate des Jahresbeitrages ist fällig.

Der Vorstand

Graf Luckners deutsche Auslandsmission

Sonntag vorm. um 11.15 Uhr spricht

Graf Luckner persönlich im Tivoli-Th.

über „Deutschland, wie sieht es draußen aus"

und über seine Erlebnisse auf der Weltreise mit seinem „Seeteufel"

Vorverkauf täglich im Tivoli-Cb. von 11—13 Uhr Eintrittskarten RM. 0.75 bis 2.—

Ärzte-Tafel:

Von der Reise zurück:
Dr. med. Wehe,
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt,
Contrescarpe 169

Praxis wieder aufgenommen:
Dr. med. K. Vogel,
Hautarzt,
Sögestr. Ecke Schüsselkorb
Eingang Schüsselkorb 20/21

Tanzschule Nora Schröder

Privatwohnung Osterholzerstr. 28 (Nähe Panzenberg)

Neue Anfängerkurse
12. JANUAR 1934, 20 Uhr

Unterrichtssaal: im Hause Pannings-Restaurant, Panzenberg

Anmeldungen täglich bis 9 Uhr abds.

Miele
das leichtlaufende
Markenrad

Miele-Fahrräder stets vorrätig bei:
H. Ahldag, Bremen,
Woltmershausestr. 205
W. Aifken, Bremen, Nordstr. 8 b
Gebr. Buchholz, Bremen,
Sommerstr., Ecke Winterstr.
Joh. Buschmann, Bremen,
Hastedter Heerstr. 431
Franz Helfter, Bremen,
Landwehrstr. 123 a
Aug. Knelstler, Bremen,
Bauernstraße 4
Herm. Schottler,
Osterholz-Tenever
Hch. Schäfer, Hemelingen

Alle Drucksachen liefern
Dierckes & Wichlein
LANGENSTR. 94-95 DOMSH. 23506

Pflege und Pension

für ältere alleinstehende Damen und Herren in der **Pflege-Pension** bei **Schwester Henriette,** Schillerstraße 27. Eig. Möbel können mitgebracht werd.

Guter kräftig. Privat-Mittagstisch
W. Rode's Kochgeschäft
Inh.: S. Rodenbostel
BREMEN — Meterstraße 43

Wasserdichte Wagendecken Pferdedecken

Otto Wendland

Zelte- und Deckenfabrik
Langenstr. 115, Tel. D 25883

Häuser u. Grundstücke

Eigenheim-Bau
mit Reichsbaudarlehen
Zweifamilienhäuser
Haller- und Hamelnerstr.
ab Augsburgerstraße, steuerfrei, günstige Bedingungen.
H. Wilhelm Köstermann
Inh. R. Wickmann, Baumeister
A. d. Kamp 21 / Weser 84951-52

Zu verkaufen
Moderne Ein- und Zweifamilienhäuser
a. d. Graf Haeselerstr. nähe Bismarckstraße
Steuerfrei, günst. Bedingung.
Heinr. D. W. Campe, Baugeschäft
Bismarckstr. 161, Hansa 46164

Tennis — ein billiger Sport!

Ausreichende Spielmöglichkeiten für insgesamt 15.- Mk., oder 30.- Mk., oder 60.- Mk. alles in kleinen Raten monatlich zahlbar. Unterricht ist eingeschlossen. Ausrüstung dafür (Schläger und Bälle) wird kostenlos gestellt. Kein Eintrittsgeld. Nächster Kursusbeginn: Sonntag, 28. Januar. Auskünfte, Beratung und Drucksachen:

Stadion-Tennis-Club Rot-Weiß, Stadiontribüne, Zimmer 103, Hansa 40673

Jetzt wird's höchste Zeit
Nur noch 6 Tage gastiert der weltberühmte

Kuban-Kosaken-Chor

Gesang - 25 Mitwirkende - Balalaika - Tanz

ATLANTIC-CAFE

Tägl. 2 Großkonzerte, nachm. u. abends

So schonend wie nur möglich!—

Wir behandeln Ihre Wäsche nicht mit Säuren oder Salzen, — die Wäsche wird auch nicht im geringsten angegriffen. Überzeugen Sie sich durch einen Probeauftrag.

Dampf-Wäscherei A. u. F. Götz
Am Wall 173 (gegenüber Staatsth.) Fernr. D. 25866

Betten-Reinigung ist sehr wichtig
Kirchhoff reinigt Betten richtig

Heute muß der Fisch von **Rupprecht** sein

ff. Steinbutt 75 gr. Seezungen
prima Angelschellfisch
Tarbutte · Heilbutte · Limandes
Knurrhahn · ff. Fisch-Filet

Rupprecht
Häfen 104 · Ecke Albrechtstraße
Fernruf Domsh. 26130

Das Zeichen der guten Drucksache

WIR LIEFERN SÄMTLICHE DRUCKSACHEN

für Geschäfte, Behörden, Private in modernster und sauberster Ausführung zu mäßigen Preisen ● Ferner übernehmen wir die Herstellung von Zeitschriften, Katalogen und Broschüren

BREMER ZEITUNG

Verlagsgesellschaft m. b. H.
Fernr.: Rol. 625, Geeren 6/8

Fischtag in Niedersachsen!

Jede deutsche Hausfrau bringt heute ein Fischgericht auf den Mittagstisch

---

Pinn's Weinlicht-Kaffee

unübertroffen in Qualität

Zum Fischtag billige Seefische

Von täglich frischen Zufuhren:

Seelachs Cabliau im Anschnitt Pfd. **22 ₰**
Goldbarsch ohne Kopf, Pfd. **25 ₰**
Seelachsfilet ..... Pfd. **32 ₰**

Bratschellfisch, grüne Heringe, Kochschellfisch, Goldbarsch ohne Kopf, Karbonadenfisch, Steinbutt, groß und klein, Seezungen, leb. Karpfen, Schleien, zu billigsten Tagespreisen

Täglich frisch aus dem Rauch:

ff. Seelachs ..... ½ Pfd. **20 ₰**
ff Goldbarsch ... ½ Pfd. **25 ₰**

echte Sprotten, Bücklinge, Steinbeißer reinschmeckende Flußaale, Flußlachs zu billigsten Tagespreisen

In Fischmarinaden, Fischkonserven u. Oelsardinen, große Auswahl

NORDSEE
Hutfilterstr. 16, D. 236 04 45
11. Allee, Ecke Westerstraße
Lottenswag 120
1. Steintor 97, Ecke Berlinerstraße

Rund um den Koland

„Fisch schaft aeten!"

Dat beste Aeten in de Wät
dat läfert mi de Fisch.
Mi lacht dat Hart doch jedesmal,
wenn de kummt up'n Dísch,
bold braden unb bold kakt,
bold solten und bold sur,
un recht fein röfert mag em garn
de König un de Bur.

Dat Beste för min leewes Lief
is ganz gewiß de Fisch.
De gifft mi Ei und Kalk un Fett,
un ik blief stark und frisch.
Bruk gor nich väl to kau'n,
kann em so licht verdau'n,
und wat dat Slapen anbelangt,
kann ik up em vertrau'n.

Dat Beste för unl' arme Lied,
Frlind, dat is dütsche Fisch.
Wat kümmert uns de fromde Welt,
ehr Mißgunst und Gesisch.
Uns' Geld blifft hier in't Land,
dat geht von Hand to Hand.
Ik segg: Son prächtig Fischmahl steiht
fört dütsche Vaterland!

Mobilmachung der Mägen

Ob die Mehrzahl von „Magen" Mägen oder Magen heißt, soll dahingestellt bleiben; worauf es hier ankommt, ist, daß möglichst viele Magen oder Mägen in Tätigkeit gesetzt werden, und zwar mit der Verarbeitung von Seefischen! Das ist nicht nur eine ernährungsphysiologische Frage, sondern eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit ersten Ranges, denn jeder Magen, der an dem bevorstehenden Fischtage seine Schuldigkeit tut, trägt dazu bei, unsere Hochseefischerei und die mit ihr zusammenhängenden Gewerbe in Schwung zu bringen. „Ist das so wichtig?" fragt mancher Leser und manche Leserin. „Es ist sogar sehr wichtig!" und es lohnt sich, das kurz einmal auszuführen, denn über unsere Fischerei sind selber die wenigsten Volksgenossen so unterrichtet, um zu wissen, daß es an der Nordseeküste mehrere Städte gibt, deren Bevölkerung unmittelbar oder mittelbar vom Fischfang und dem Vertrieb und der Verarbeitung von Seefischen lebt und in denen Heiratsziffer und Steueraufkommen eines Jahres davon abhängen, ob der Seefisch in der Auktion einen Pfennig mehr oder weniger kostet als im Jahre vorher!

Da sind zunächst die Seeleute, die bei gutem und schlechtem Wetter mit ihren kleinen, aber seefesten Dampfern in die Nordsee, nach Island und dem Eismeer schiffern, um mit riesigen Netzen den Schellfisch und Kabliau, dem Seelachs und Goldbarsch nachzujagen. Dreizehn bis fünfzehn Mann sind auf jedem Dampfer an Bord, und wenn vom Mai bis Juli hundert Fischdampfer stilliegen müssen, weil der Deutsche leider glaubt, im Sommer kann man keinen Seefisch essen, so sind 1400 Seeleute — meist Familienväter — auf Wochen erwerbslos! Und die Kohlen, die diese Dampfer verbrauchen würden, bleiben ungefördert, die Eisfabriken setzen kein Eis ab, die Netzmacher müssen Feierschichten machen, und Bäcker und Schlachter haben nichts an die Dampfer zu liefern. Still ist's dann auch in den Fischhallen an der Küste. Da müssen Arbeiter entlassen werden, die Korbmacher und Kistenfabriken haben keinen Absatz, in den Marinieranstalten stehen die Arbeitstische leer und die Dosenmaschinen still, und in den Räuchereien qualmt kein Schornstein. In der ganzen Stadt ist die Stimmung gedrückt, denn jeder Geschäftsmann leidet darunter, daß seine Kunden aus der Fischwirtschaft nicht kaufkräftig sind.

Da soll die Mobilmachung der Mägen oder Magen helfen. Am Fischtag muß jede Hausfrau ein Seefischgericht auf den Tisch bringen, auch wenn Mann und Kinder bisher nur am Kartoffeltag Fisch zu essen gewohnt waren. In jeder Gaststätte muß der Seefisch auf der Speisekarte stehen — zum Besten des Wirtes und der Gäste. Und was von dem Fischtag erhofft wird, ist nicht eine Wirkung nur für bieses Tag, sondern seine Anreger sind sicher, daß durch diesen Tag alle Volksgenossen, die bisher vom Seefisch nichts wußten, die Vorzüge der Seefischkost kennen lernen und in Zukunft fleißige Fischesser werden — zum Besten eines nationalen Gewerbes, das jeder Förderung wert ist. Dr. S.

Heute ist Fischtag!
Wer deutsche Fische verbraucht, verbessert seine Ernährung und hilft vielen Tausenden zu Arbeit und Brot.

Spende für das WHW. Der Stammtisch „Helgoland" stiftete 11,63 Mark für das Winterhilfswerk.

Selbsthilfe statt Fürsorge

Volkswohlfahrt im nationalsozialistischen Staat

Es gibt heute in Deutschland kein Gebiet des öffentlichen und des privaten Lebens, das nicht durch den Nationalsozialismus beeinflußt worden ist. In den meisten Fällen hat ein vollständiger Frontwechsel stattgefunden. Das beruht nun nicht etwa darauf, daß der Nationalsozialismus es sich in den Kopf gesetzt hat, alles anders zu machen als andere Menschen, sondern es kommt daher, daß die Mehrzahl der bisherigen Einrichtungen von Menschen geschaffen worden sind, die bei ihren Handlungen von einer ganz anderen Weltanschauung ausgingen als der Nationalsozialismus.

Der Nationalsozialismus hat vierzehn Jahre lang leidenschaftlich gegen den „Wohlfahrtsstaat" gekämpft. Man hat ihm das vielfach übelgenommen, weil man es nicht richtig verstanden hatte. Selbstverständlich wird niemand etwas dagegen haben, daß es dem Volke wohl geht, im Gegenteil, gerade der Nationalsozialismus wünscht dies mit aller Kraft. Es kommt aber darauf an, was man unter Volkswohlfahrt versteht. Der Marxismus erblickte das Ideal darin, daß ein Teil des Volkes die Hände in den Schoß legte und sie nur dann emporhob, um die Gaben der anderen zu empfangen. Wenn wieder einmal ein paar tausend Arbeiter auf die Straße geworfen wurden, weil der hemmungslose liberalistische Wirtschaftskampf das so wollte, so tröstete man sich damit, daß diese Arbeitslosen ja Wohlfahrtsunterstützung bezogen. Man wollte nicht einsehen, daß dem Erwerbslosen damit wenig geholfen war. Die paar Groschen waren zum Sterben zu viel und zum Leben zu wenig. Das Schlimmste aber war die Untätigkeit, zu der man den Erwerbslosen verurteilte. Sie war schlimmer als eine Freiheitsstrafe, denn ihr Ende war nicht abzusehen. Der Erwerbslose verlor seine Fähigkeiten, er gab es auf, sich um Arbeit zu bemühen, er machte die Stempelstelle, die Kneipe und die kommunistischen Versammlungen zu seiner Heimat.

Ganz anders der Nationalsozialismus. Er hatte vom ersten Tage an erkannt, daß es vor allem darauf ankommt, die Erwerbslosen von dem Fluch der Arbeitslosigkeit zu befreien. Er schuf den freiwilligen Arbeitsdienst für diejenigen, die noch nicht sofort in den Wirtschaftsprozeß eingegliedert werden können, und mit dem Beginn des Sommers begann der große, erfolgreiche Kampf um die Arbeitsbeschaffung, in dessen Verlauf mehr als zwei Millionen Volksgenossen wieder in Lohn und Brot gebracht werden konnten.

In den Mittelpunkt seiner Aufmerksamkeit rückte der Nationalsozialismus die Erhaltung und Stützung der Familie. Man ersuchte junge, unverheiratete Männer, ihre Arbeitsstelle einem Familienvater zu überlassen und stattdessen selber in den freiwilligen Arbeitsdienst zu gehen, man veranlaßte junge Frauen und Mädchen, ihren Arbeitsplatz zugunsten eines Mannes zu räumen, und schuf die Einrichtung der Ehestandsdarlehen, um die Familiengründung zu erleichtern. Mit dem Hereindrehen der kalten Jahreszeit flaute die erste große Welle der Arbeitsschlacht langsam ab. Das Ziel der Nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik ist jetzt darauf gerichtet, eine Zunahme der Arbeitslosigkeit zu verhindern; erst im Frühjahr mit seinen wachsenden Beschäftigungsmöglichkeiten kann man auf eine weitere starke Zurückdrängung der Erwerbslosigkeit hoffen. Nun konnte man aber die Erwerbslosen und die Kurzarbeiter nicht ohne weiteres ihrer Notlage überlassen oder sie mit einer dürftigen Rente abspeisen. Es galt vielmehr, sie alle gut durch den Winter zu bringen, damit sie im Frühjahr wirklich arbeitsfähig sind.

Dieser großen Aufgabe hat sich die NS.-Volkswohlfahrt unterzogen. Sie betreibt nicht Volkswohlfahrt im alten, marxistischen Sinne, sondern im nationalsozialistischen Geiste, der ein Geist der Tat ist. Man ruft das ganze Volk zur tätigen, opferbereiten Selbsthilfe auf. Die Erwerbslosen sollen selbst mithelfen, ihre Lage zu verbessern. Sie werden, soweit sie zuverlässig sind, mit ehrenamtlichen Aufgaben betraut, sie arbeiten mit an dem großen Werk, das Volk gesund zu erhalten und wieder gesund zu machen. Die Sorge des liberalen Wohlfahrtsstaates galt nur den Armen, Schwachen und Kranken. Man tat aber wenig, um die Gesunden davor zu schützen, selbst schwach und krank zu werden. Darum konnte man Krankheit und Elend niemals beseitigen weil man nicht daran dachte, ihre Ursachen zu beseitigen. Die NS.-Volkswohlfahrt stellt dagegen die Gesundheit des ganzen Volkes in den Mittelpunkt ihrer Bemühungen. Nicht das Wohl des einzelnen, sondern das der Gesamtheit hat sie im Auge, um dadurch auch dem einzelnen am besten zu dienen. Wir müssen durch Aufklärung und Vorbeugungsmaßnahmen aller Art ein gesundes Volk heranzüchten, in dem kranke und minderwertige Menschen zu den Ausnahmen gehören. Die NS.-Volkswohlfahrt verfällt nicht in den entgegengesetzten Fehler, den Kranken einfach seinem Schicksal zu überlassen, aber die Fürsorge für die Behinderten und Kranken ist doch immer nur eine Teilaufgabe.

In diesem Winter gibt es z. B. noch eine große Anzahl von gesunden, arbeitsfähigen Erwerbslosen, denen unbedingt geholfen werden muß, solange sie noch nicht in Lohn und Brot gebracht worden sind. Darum hat die NS.-Volkswohlfahrt das Winterhilfswerk des deutschen Volkes ins Leben gerufen, um die Erwerbslosen über den Winter hinwegzubringen. Das erfordert gewaltige Opfer, die von allen Volksgenossen im Interesse des Ganzen — und damit in ihrem eigenen Interesse — erwartet werden müssen. Wir hoffen jedoch, daß die Aufgaben der Winterhilfe im nächsten Winter wesentlich geringer sein werden, und daß in späteren Jahren eine besonders ausgedehnte Winterhilfe gar nicht mehr erforderlich sein wird. In diesem Jahre müssen wir aber die Volksgenossen, die bisher noch nicht in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden konnten, auf jeden Fall gegen die äußerste Not schützen. Es war der ausdrückliche Wunsch des Führers, daß in diesem Winter kein Deutscher hungern und frieren dürfe. Wenn wir die Not auch nicht ganz beseitigen können, so wollen wir sie doch lindern.

Auf weite Sicht ist es jedoch das Ziel der nationalsozialistischen Politik, Katastrophen wie die furchtbare Wirtschaftskrise der letzten Jahre für alle Zukunft unmöglich zu machen. Wenn auch Krisen des wirtschaftlichen Lebens nicht ganz zu vermeiden sind, so dürfen sie doch niemals wieder so lange dauern und einen solchen Umfang annehmen. Wir müssen uns immer vor Augen halten, daß wir die Dinge nicht treiben lassen dürfen, sondern uns selber helfen müssen. Dabei sind vorbeugende Maßnahmen die wichtigsten.

Solche vorbeugenden Maßnahmen sind auch die Aufgaben der NS.-Volkswohlfahrt, sie schützt die Familie, um den Nachwuchs zu behüten, damit die kommende Generation gesund und gut erzogen werde und zahlreich genug sei, um die Alten und nicht mehr Arbeitsfähigen mühelos erhalten zu können. Auch die Winterhilfe ist Familienhilfe. Darum werdet Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt und helft mit am großen Werk der Volksgesundung!

Vorsicht bei Ausnutzung der Devisenfreigrenze

Es ist allgemein bekannt, daß es auf Grund der Freigrenze (§ 21 DevVO.) mit Ausnahme besonderer im Gesetz aufgeführten Verwendungszwecke erlaubt ist, Zahlungen von monatlich 20 Mark ins Ausland zu leisten. Von um so größerem Interesse wird es deshalb sein, daß die Ausnutzung der Freigrenze für einen an sich erlaubten Zahlungszweck unter Umständen eine strafbare Handlung darstellen kann, nämlich dann, wenn sie auf eine Umgehung des Gesetzes hinausläuft.

Dies geht aus einem Urteil hervor, das das Reichsgericht in einer Strafsache am 7. Juli 1933 (abgedr. „Jur. Wochenschrift" 1933, S. 2140) gefällt hat. Das Urteil stellt fest, daß

die Verschiebung von Reichsmarknoten oder die Zahlung durch Postanweisung strafbar ist, wenn sie dem im Ausland befindlichen Inländer diese Verwendung von Geldbeträgen ermöglichen will, welche die Freigrenze übersteigen.

Dem Urteil lag folgender Tatbestand zugrunde: Ein Verwandter der Angeklagten befand sich vorübergehend im Auslande, um sich dort zu einem künstlerischen Beruf ausbilden zu lassen. Er hatte von seinen Verwandten über die von der Devisenbewirtschaftungsstelle genehmigten Beträge hinaus innerhalb eines Jahres zirka 600 Mark zugeschickt erhalten. Der Zweck dieser Zahlungen bestand darin, den Empfänger instand zu setzen, die sehr teure Ausbildung durchzuführen. Die Angeklagten hatten ihrem Sohn bzw. Bruder über die ihnen bekannte Genehmigungsgrenze hinaus, weil diese trotz sparsamer Lebensführung des Bedachtes nicht ausgereicht habe, von sich aus Zuschüsse gegeben und diese auf ihre Pässe durch die Post an den Adressaten geschickt, sich aber dabei unter der Grenze von 200 Mark monatlich gehalten. Sie verteidigten sich damit, daß sie geglaubt hätten, dies sei zulässig, weil jeder von ihnen nach dem Gesetz für seine Person berechtigt gewesen sei, ohne irgendwelche Zweckangaben diese Beträge ins Ausland mitzunehmen oder auf seinen Paß hinauszuschicken.

Diese Handlungen wurden vom Gericht als eine Umgehung des Gesetzes angesehen, weil sie bezwecken sollten, dem Begünstigten Geld über die genehmigungsfreie Grenze hinaus im Auslande zur Verfügung zu stellen. Es liegt also hier der juristisch bedeutsame Fall vor, daß entgegen dem Grundsatz „nulla poena sine lege", eine nicht ausdrücklich verbotene Handlung mit Strafe belegt wurde, weil sie sich als eine Umgehung des Gesetzes herausstellte.

Das Urteil verdient aber auch deshalb besondere Beachtung und Verbreitung, weil gerade in der Frage, die ihm zugrunde lag, in der breiten Oeffentlichkeit vielfach irrige Auffassungen bestehen. Durch das Urteil ist nunmehr klargestellt, daß es unzulässig und strafbar ist, wenn z. B. beide Elternteile einem im Ausland studierenden Sohn unter Ausnutzung ihrer Freigrenze je 200 Mark pro Monat auf ihre Pässe ins Ausland senden, oder wenn jemand einem auf Reisen befindlichen Inländer, der seine Freigrenze schon ausgenutzt hat, auf seinen eigenen Paß noch 200 Mark ins Ausland nachsendet. Grundlage ist, daß der im Ausland weilende Inländer, falls nicht eine ausdrückliche Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle für einen höheren Betrag vorliegt, nur über einen Betrag von 200 Mark im Auslande verfügen darf. Der Inländer aber, der ihm die Verfügung über einen höheren Betrag durch Ausnutzung seiner eigenen Freigrenze ermöglicht, indem er ihm auf seinen Paß hin Geld ins Ausland überweist, macht sich strafbar.

Anders liegt jedoch der Fall, wenn Verwandte einem Angehörigen, der seinen dauernden Wohnsitz im Auslande begründet hat und demnach im devisenrechtlichen Sinne Ausländer geworden ist, unter Ausnutzung ihrer Freigrenze auf ihre Pässe Geld ins Ausland zu seinem Unterhalt nachsenden. Dieser Fall wird von dem oben angeführten Urteil nicht betroffen.

Hugo Göbel 99 Jahre alt

Veteran von 1859, 1866 und 1870-71

Das Ehrenmitglied des Deutschen Kriegervereins Bremen, gegr. 1869, Hugo Göbel, wird am heutigen Tage 99 Jahre alt. Im Saargebiet als Sohn eines Richters geboren, wurde er nach Absolvierung des Realgymnasiums in Köln Kaufmann in der Wollbranche. Das Militärjahr leistete er 1857-58 beim Infanterie-Leibregiment 8 ab und wurde 1859 bei der Mobilmachung gegen Frankreich eingezogen. Den Krieg gegen Oesterreich 1866 machte er als Landwehrmann mit. Im Jahre 1870 war er in England und kehrte nach Deutschland zurück, um sich für die Mobilmachung zur Verfügung zu stellen. Im Landwehrbataillon Aachen lag er vor Verdun während der Einschließung und Belagerung dieser Festung.

Dem Deutschen Kriegerverein Bremen trat er am 1. März 1898 bei und wurde am 4. März 1929 dessen Ehrenmitglied.

Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten

Die Gewerbekammer teilt mit: In der letzten Zeit sind der Kammer des häufigeren Klagen über die Langsamkeit bei der Auszahlung der Zuschüsse für Instandsetzungsarbeiten vorgebracht worden. Wir haben diese Beschwerden nachgeprüft und feststellen müssen, daß vielfach die Schuld bei dem Antragsteller selbst bzw. seinen beauftragten Handwerkern lag. Es muß bei der Bevölkerung mehr Verständnis für die Riesenverwaltungsarbeit aufgebracht werden, die für die Prüfung der sehr großen Zahl von Anträgen erforderlich ist. Eine genaue Prüfung muß erfolgen, um sicherzustellen, daß die Verwendung der ausgezahlten Gelder ordnungsmäßig geschieht und nicht unlautere Elemente sich unberechtigte Vorteile durch sie verschaffen. Jeder Beteiligte kann zu Beschleunigungen beitragen dadurch,

KAFFEE HAG
gesunder Schlaf!

daß er klare, übersichtliche und vollständige Unterlagen einreicht. Besonders mit Bezug auf die eingereichten Rechnungen haben es viele Auftraggeber bzw. z. T. auch ihre Handwerker hieran fehlen lassen. Derjenige, der die Rechnungen nicht in der vorgeschriebenen Weise einreicht, schädigt nicht nur sich selbst, sondern er hemmt damit die Arbeiten insgesamt. Wir weisen daher darauf hin und empfehlen jedem Auftraggeber, selbst darauf zu achten, daß es zur ordnungsmäßigen Nachprüfung unbedingt erforderlich ist, daß die Rechnungen die genauen Daten über die Zeit der Ausführung, die genauen Maßenangaben, die Aufzählung der einzelnen ausgeführten Arbeiten, die Einzelpreise sowie die Gesamtpreise enthalten müssen. Nur wenn diesen Bedingungen entsprochen ist, kann auf eine geregelte Erledigung gerechnet werden. Jeder einzelne hat die Verpflichtung, dazu beizutragen, daß das Prüfungsverfahren reibungslos durchgeführt werden kann, damit den zum Nutzen des Hausbesitzers und des Handwerkers eingeleiteten Maßnahmen ein voller Erfolg verschafft wird.

Winterhilfswerk der Hunde

Die bremischen Hundesportvereine stellen sich vom 14. bis 21. Januar in den Dienst des Winterhilfswerks. Während dieser Zeit suchen die Mitglieder der verschiedensten Rassezucht- und Dressurvereine die Hundebesitzer auf und bieten eine farbige Schleife für 20 Pfg. an. Diese Schleife soll am Halsband des Hundes angebracht werden. Jede Schleife ist mit dem Stempel „Winterhilfswerk des deutschen Volkes" versehen. Die Verteiler führen ihre Mitgliedskarte als Ausweis für den Vertrieb der Schleifen bei sich.

Zeugen gesucht! Am 6. Januar, gegen 13 Uhr, ereignete sich auf der Bremerhavener Straße Ecke Nordstraße ein Verkehrsunfall. Der Führer eines Personenkraftwagens geriet mit seinem Wagen, als er eine vor ihm fahrende Radfahrerin überholen wollte, auf den Fußweg. Hier stieß er mit zwei ihm entgegenkommenden Radfahrern zusammen. Der eine Radfahrer erlitt eine Knieverletzung und mußte dem Diakonissenhause zugeführt werden. Die in Frage kommende Radfahrerin, sowie weitere Augenzeugen werden ersucht, ihre Anschriften an einer Polizeiwache oder beim Unfall-Dezernat, im Polizeihaus, Zimmer 406, bekanntzugeben.

ACHTUNG !!! EUROPA SOS!

AUGUST SCHONEBERG

(3. Fortsetzung)

Tastend griff sich die Fürstin an die Stirn. „Wo bin ich? Wie komme ich hierher?"

„Du hast einen Einbruch in das Werkslaboratorium I im Hauptgebäude der S. S. C. versucht und befindest dich gegenwärtig in meinem Zimmer. Es blieb natürlich bei dem Einbruchsversuch . . . du scheinst uns für sehr naiv zu halten. Zunächst muß ich dich jetzt bitten, meine Fragen zu beantworten. Aus welchem Grunde gehst du in ein solches Unternehmen?"

Die schöne Frau fuhr mit einer Bewegung aus ihrer Ruhelage empor, als wollte sie sich dem Manne an die Brust werfen, und flüsterte, kaum hörbar: „Ich . . . ich wollte dich sehen! Zu dir! . . . Ich kann mein Leben ohne dich nicht mehr ertragen . . . nicht mehr . . ."

Eine zornige Falte auf der Stirn Jsenhardts ließ die Frau verstummen. „Wenn du wünschst, daß wir weiterhin als . . . als Bekannte miteinander verhandeln sollen, dann laß bitte die Flausen. Es wird zu deinem Vorteil sein."

Die Marascinski schwieg und blickte dem Ingenieur starr ins Gesicht.

Jsenhardt hielt dem Blick ruhig stand und fuhr fort: „Es handelt sich natürlich um ein Fabrikationsgeheimnis oder eine chemische Analyse. Natürlich, du brauchst dir gar keine Mühe zu geben. Wir kennen dich hier zu genau. Du stehst im Dienst der afrikanischen Wirtschafts- und Militärspionage. In unseren . . . beinahe hätte ich gesagt: „Verbrecheralben", in unseren Agentenalben prangt schon lange dein Bild. Wir waren auch über dein heutiges Vorhaben orientiert. — Das war allerdings Bluff. — Du siehst es an der Wirkung. Es wird das beste sein, wenn du offen und ehrlich gestehst."

Leidenschaftlich begehrte sie auf. „Aber ich spreche die reine Wahrheit. Ich wollte nur zu dir! Alle Wege zu dir sind mir versperrt! Verriegelt! Wie ein Hund habe ich vor deiner Tür gelegen . . ."

Jsenhardt hob gebieterisch die Hand. „Daß das, Mara, daß die Vergangenheit schlafen! Sie ist auch für dich längst begraben."

„Nein! Sie wird es nie!"

Die Augen der Frau füllten sich mit Tränen.

„Auf den Knien will ich zu dir kriechen. Nur verstoß mich nicht wieder." Sie machte Anstalten, ihren Worten die Tat folgen zu lassen.

Mit harten Griffen faßte der Ingenieur sie an den Armen und riß sie empor. Dicht standen sie voreinander, Gesicht an Gesicht. Betörender Parfümduft flutete dem Mann entgegen. Die roten Lippen lockten noch immer wie einst . . .

Mit eiserner Gewalt zwang Jsenhardt die Nerven unter seinen Willen und drückte die Fürstin in einen Sessel nieder. Er wußte, daß diese Lippen logen, daß dieses Gesicht heuchelte wie ein Zirkusklown.

„Zum Donnerwetter! Laß das Theaterspielen!" Dann nach einer Weile des Schweigens weicher werdend, fuhr der Cheftngenieur fort: „Laß uns ohne Leidenschaft zusammen reden, Mara! Mach mir die Sache nicht unnötig schwer. Du kannst von Glück sagen, daß wir . . . wir einmal . . . gut bekannt miteinander waren. Du stehst unter meinem persönlichen Schutz. Mit einer anderen an deiner Stelle hätte ich mich, weiß Gott, nicht befaßt. Unsere Abwehrorganisation wäre in Tätigkeit getreten und die Delinquentin spurlos verschwunden."

„Wegen meines Eindringens darf man mich nicht töten!"

„Du vergißt, daß die S. S. C. unumschränkte Hoheitsgewalt besitzt, und daß sie gegen jeden . . . Spion rücksichtslos vorgeht, gegen Wirtschaftsspionage noch schärfer als gegen militärische Agenten."

„Ich habe nichts gegen die Kompagnie unternommen. Nichts wird man mir beweisen."

„Nicht nötig. Du vergißt, daß unseren Untersuchungsrichtern der Tower in London zur Verfügung gestellt ist. Untersuchungen können sich sehr lange hinziehen. Der Tower ist dunkel und verschwiegen. Es verschwand manch einer darin, der nie mehr Sonne und Mond sah. Nie . . . nie wieder, Mara Marascinski! Vergiß das nicht! Und es wäre wirklich schade — um so viel Schönheit! — Ich rate dir als Freund, als aufrichtiger Freund! Laß deine Hände von den Händeln der Welt! Du verbrennst dir die Finger! Ich will dir helfen, wo und wann ich es soll und vermag, aber unter der Bedingung, daß du diesen verhängnisvollen Weg verläßt."

Das Summen des Haustelephons unterbrach Jsenhardt. Dr. Rämer meldete die Ergebnisse der Untersuchung. Der Ingenieur glaubte zu bemerken, wie die Fürstin sich bemühte, das Telephongespräch mitzuhören.

„Gib dir keine Mühe, Mara! Unsere Mikrophone sind fürs Mithören nicht gebaut. Sie arbeiten zu leise.

Statt einer Antwort brach die Marascinski in triumphaftes Schluchzen aus. Jsenhardt besand sich im Zwiespalt. War das nun Komödie oder war es echt?

Als Jsenhardt den Hörer abgelegt hatte, fuhr er fort: „Dein Auftraggeber ist die S. D. F., die Sudan-Defence-Force. Du siehst, ich bin im Bilde. Das Eindringen selbst war verhältnismäßig leicht. Deine liebenswürdigen Strohmänner spendierten unseren Torhütern narkotisierte Zigaretten, und unserem guten Mister Higgins habt ihr die gewohnten Frühstückstrauben derart verdorben, daß er noch eine ganze Weile daran zu verdauen haben wird. Dann wurde noch die Werkwache durch falschen Alarm in den Seitenflügel gelockt . . . das war ja alles schließlich keine Hexerei. Aber trotzdem sind wir — um berlinerisch zu reden — nicht ganz doof."

Auch die Fürstin sprach nun ruhig und gefaßt. „Du irrst dich! Deine Informationen sind falsch! Ich habe keinen Auftraggeber, keine Mitbesitzer, keinen Hintermann. Was mich zu meinem Handeln trieb, war einzig und allein meine Liebe zu dir. Ich wollte endlich die Gelegenheit bekommen, mich zu rechtfertigen, dir zu beweisen, daß alles nur ein unglückseliges Zusammentreffen . . ."

„Schluß, wenn ich bitten darf."

Die Fürstin erhob sich. „Ich sehe, daß ich vergeblich kam, vergeblich hoffte. Darf ich jetzt gehen?"

Noch nicht. Du mußt dich wohl oder übel so lange gedulden, bis die Türschlösser erneuert sind. Die S. S. C. liebt es nicht, wenn mehr Personen als unbedingt erforderlich Zutritt zu ihren Räumen besitzen. Berufige dich, unsere Werkstätten arbeiten schnell. Zu längstens zwei Stunden ist die Angelegenheit erledigt. Uebrigens kannst du dich darauf verlassen, daß die Lieferfirma der Schlösser einen derartigen Anpfiff erhält, daß sie ihre Schlüssel im Leben nicht mehr ausbaldowern läßt. — — — Und dann wünsche ich dir gute Reise und recht, recht viel Erfolg und Glück in Hollywood."

„In Hollywood? — Wie sollte ich, . . . Ich beabsichtige nicht . ." Auf dem Gesicht der Fürstin standen Fragezeichen.

„Ich werde mir die Freiheit nehmen, dir einen ausgezeichneten Vertrag zu vermitteln. Du kannst darauf bauen! — Morgen geht die Mauretania, die du zur Ueberfahrt benutzen wirst, in See. — Und nun muß ich dich leider Mrs. Bligh, dem Chef unserer weiblichen Polizei, anvertrauen. Meine Zeit ist abgelaufen."

Jsenhardt ergriff die Hand der Fürstin und führte sie an seine Lippen, während er gleichzeitig den Knopf drückte, der den weiblichen Polizeichef herbeirief.

Wenige Sekunden später trat Bligh mit straffen Schritten ins Zimmer und fragte nach den Befehlen des Chefs. „Die gnädige Frau bleibt einige Stunden in ihrer persönlichen Obhut. Weitere Anweisungen gehen ihnen zu. — Ich danke sehr, Mrs. Bligh!"

„Sehr wohl, Sir!" — Die energischen Züge der Polizeidame straften sich. „Wenn ich bitten dürfte, meine Gnädigste! Gehen wir!"

„Auf Wiedersehen, gnädige Frau! Und noch einmal: Viel Glück in Hollywood!"

Mit einem hoheitsvollen Neigen des Kopfes schritt die Fürstin an Jsenhardt vorüber. Er erhaschte noch einen einzigen Blick, der ihn unter gesenkten Lidern hervor traf. Er verhieß nicht Freundschaft und nicht Liebe. Nur der Haß einer gedemütigten Frau.

Als sich die Tür hinter den beiden Damen geschlossen hatte, verband sich Jsenhardt mit dem Geheimdienst der S. S. C. und gab Befehl, sämtliches Gepäck der Fürstin bis auf die kleinste Einzelheit beschlagnahmen zu lassen. Der Gegenwert sei ihr nach eigenem Ermessen in bar oder Neubeschaffung zu erstatten. Außerdem sei die Dame auf Kosten der Kompagnie nach Hollywood zu befördern. Die Siedlungsgesellschaft war rigoros, aber nobel. Dann stellte er die Fernverbindung mit dem Regisseur der Universal Pictures Corporation of USA. her, den er persönlich kannte, und regelte die Angelegenheit mit diesem.

Wie er eigentlich dazu kam — er wußte es selbst nicht. Wollte er der Gesellschaft und seinem Werk eine gefährliche Spionin vom Halse schaffen? Oder sorgte er sich um ihr Wohlergehen? Glühte noch immer in seinem Herzen ein Funke jenes Gefühls für die schöne Mara, das ihn fast zum Wahnsinn getrieben, das er längst erstorben und überwunden glaubte?!

(Fortsetzung folgt.)

Präses Bollmeyer vor der Handelskammer

Wiederbelebung des deutschen Handels

Die Handelskammer im Dienst von Außenhandel und Schiffahrt

Schon vor Jahresfrist lagen vielerlei Anzeichen dafür vor, daß die schweren und schwarzen Wolken, die Deutschlands politischen Himmel viele Jahre lang beschattet hatten, sich zu lichten begannen. Am fernen Horizont tauchten die ersten Lichtstrahlen zu einer besseren Zukunft auf und wenn jeder vielleicht auch die Hoffnung in sich trug, daß der geschlossene nationale Wille des deutschen Volkes sich eines Tages nach all den vielen Jahren politischer Zersetzung und Zermürbung doch Bahn brechen werde, so hatte doch wohl kaum jemand auch nur im entferntesten geahnt, daß im Laufe des Jahres 1933 im deutschen Volke eine Wandlung vor sich gehen würde, die das alte deutsche Erbübel innerer Zerrissenheit mit einem Schlage beseitigte, die politischen Parteien wie die Spreu vor dem Winde hinwegfegte und mit einem Male ein einiges deutsches Volk erstehen ließ, wie es selbst unsere Väter in ihren kühnsten Erwartungen nicht erträumt hatten. Die Sehnsucht vieler Generationen war in Erfüllung gegangen. Es hatte eines langen und unendlich dornenvollen, politischen Kampfes bedurft, um dieses Ziel zu erreichen. Adolf Hitler und seine getreuen Mannen haben sich dieses Dritte Reich erträumt im wahren Sinne des Wortes. Die Krönung dieses Kampfes war die Ernennung des Führers zum Reichskanzler durch den Reichspräsidenten, den greisen Generalfeldmarschall von Hindenburg. Die Abgeklärtheit des Lebens verband sich mit dem Elan der Jugend und der Tatkraft des reifen Mannesalters, eine sinnvolle Verkörperung und Zusammenfassung der Kräfte, die im deutschen Volke ruhen. Diese Kräfte zur höchsten Entwicklung zu bringen ist das Ziel des Nationalsozialismus, ist heute das Ziel des gesamten deutschen Volkes.

Die Reden, die in den letzten Jahren von den Führern der Wirtschaft in Bremen und im ganzen Reiche gehalten worden sind, zeichneten die Situation auf, in der wir uns damals befanden, von schweren politischen und wirtschaftlichen Sorgen erfüllt, hoffte man auf eine baldige Besserung unserer Lage ohne die innere, wirkliche Ueberzeugung haben zu können, daß die mit Jahresbeginn ausgesprochenen Wünsche auch wirklich in Erfüllung gingen. Statt besser, wurde unsere Lage von Jahr zu Jahr schlechter, die inneren Spannungen wurden immer größer, das Millionenheer der Arbeitslosen wuchs von Tag zu Tag und mit Riesenschritten wären wir dem Bolschewismus in die Arme getrieben, würde nicht dem deutschen Volke in Adolf Hitler ein Retter entstanden sein, der mit kühnem Schwunge das Steuer herumriß und das schon halb in Lethargie verfallene deutsche Volk geistig und seelisch wieder emporraffte und es dazu brachte, daß es sich wieder auf sich selbst besann. Wir wissen, daß es noch jahrelanger Arbeit und unendlicher Geduld bedarf, um in neuen Formen das aufzubauen, was vorher alles eingerissen wurde.

Wir wissen aber auch, daß jetzt mit fast übermenschlicher Kraftanstrengung an dem Neuaufbau des Reiches gearbeitet wird, daß alle politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Kräfte angesetzt werden, um ein Deutsches Reich entstehen zu lassen, das vor dem gesamten Volke und vor der Geschichte Bestand hat und das die Ehre und die Achtung vor dem Auslande genießt, welche seiner Größe, seiner Stellung und seiner Befähigung entsprechen.

Wenn uns heute gerade hier in unserer alten Hansestadt auch noch viele wirtschaftliche Sorgen bedrücken, so sind sie aber doch getragen von der inneren Ueberzeugung, daß ein einiger, fester Wille besteht, nach der politischen Umgestaltung auch den Motor der Wirtschaft wieder in Gang zu setzen und mit neuem Blut den Volks- und Wirtschaftskörper zu beleben. Es mußte jedem Einsichtigen klar sein, daß zwangsläufig und naturgemäß der Hebel zunächst bei der Binnenwirtschaft angesetzt werden mußte, denn hier ihr Umfang, ihre Stärke und ihre Widerstandskraft schaffen erst die Voraussetzung für die Entwicklung des Außenhandels. Die letzten Jahre haben uns mit aller Deutlichkeit und mit allem Ernst gezeigt, daß bei einer niedergebrochenen Binnenwirtschaft auch der Außenhandel verkümmern muß. Lebt erstere aber wieder auf und kann sie sich neu entfalten, so wird dadurch auch unserem Außenhandel ein neuer Impuls gegeben, der sich mit der Zeit im gleichen Verhältnis auswirken muß, in dem die Erfordernisse des Binnenmarktes steigen. Der ausschlaggebende Faktor hierbei ist die Hebung der Konsumkraft, d. h. in unserem Falle in erster Linie die Beseitigung und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, an der jeder deutsche Arbeitgeber in seinem ureigensten Interesse immer wieder mitarbeiten muß. Durch das gigantische Werk der Arbeitsbeschaffung hat die Regierung es innerhalb von 9 Monaten fertiggebracht, fast 2½ Millionen deutsche Volksgenossen in Arbeit und Brot zu bringen, und obwohl wir mitten im tiefsten Winter stehen, ist die Zahl der Arbeitslosen nicht nur nicht wieder gestiegen, sondern sie nimmt selbst in diesen Wintermonaten, wenn natürlich auch langsam, weiter ab. Einem Manne, dem wir dies einzig dastehende Resultat in erster Linie mit zu verdanken haben, ist Staatssekretär Reinhard, dem dafür unser aller Dank gebührt.

Das Problem der Arbeitslosigkeit hängt auf das engste zusammen mit der so dringend notwendigen Steuerreform, denn das Erzbergersche Steuersystem hat zu einem großen Teil zu der wirtschaftlichen Verelendung des deutschen Volkes beigetragen und damit Hunderttausende deutscher Volksgenossen in die Arbeitslosigkeit getrieben. Ungeheuerlich stieg die Zahl der Konkurse, Tausende und aber Tausende von Firmen und Fabriken mußten ihre Tore schließen, weil sie durch die ungeheuerliche Steuerbelastung, die geradezu in einen Steuerbolschewismus ausgeartet war, zum Erliegen gekommen waren. Sind in der Inflation schon große Teile des Volksvermögens durch eine ruchlose und unverantwortliche Finanzwirtschaft verlorengegangen, so wurde durch die Steuerpolitik der darauf folgenden Jahre eine derartige Schrumpfung der Kapitaldecke in allen Betrieben erwirkt, daß diese ihr Arbeitsfeld aufgeben oder zum mindesten wesentlich einschränken mußten. Zu dem Handwerkszeug des Kaufmanns gehört nun einmal das Kapital.

Worauf es jetzt ankommt, ist für die Wiederbildung und Schaffung der verlorengegangenen Substanz Sorge zu tragen, das ist aber nur möglich, wenn wir wieder zu normalen Steuerverhältnissen zurückkehren, und ich glaube, daß wir in Staatssekretär Reinhard den Wegbereiter hierzu gefunden haben.

Was nun den Außenhandel selbst anbelangt, so wissen wir, daß nicht nur unser eigener, sondern der Außenhandel der gesamten Welt in den letzten Jahren unter ganz außerordentlichen Schrumpfungserscheinungen gelitten hat. Die Gründe, die zu dieser bedauerlichen Tatsache führten, sind hinreichend bekannt. Während nun die Ausfuhr Deutschlands in den ersten neun Monaten 1933 mengenmäßig um 7,1 % gegenüber der gleichen Zeit in 1932 gesunken ist, hat die Weltausfuhr eine Steigerung von 1% erfahren. Wenn diese Prozentziffer an sich auch nicht erschütternd sind, so zeigen sie aber doch auf, daß die Ausfuhr unserer Konkurrenzländer sich wieder zu heben beginnt, während die unsrige noch im weiteren Rückwärtsgehen begriffen ist. In den ersten Monaten des Vorjahres trat insofern ein unerhörtes und unerwartetes Ereignis ein, als der bis dahin in majestätischer Pracht dastehende Dollar, den alle Welt für unerschütterlich gehalten hatte, von seiner stolzen Höhe herabstieg und sich unter das Zußbolk der übrigen Währungen mischte. Der Zweck dieser allerdings regierungsmäßig gewollten Maßnahme, war zunächst nicht der, eine Belebung der Ausfuhr, sondern eine wesentliche Erhöhung der Preise herbeizuführen, die aber nicht in dem gleichen Verhältnis erfolgte, in dem der Kurs abgelitten ist. Aus der Dollarentwertung ergab sich nun für die lateinamerikanischen Länder die Notwendigkeit, für ihre Währungen die Entwertung des Dollars ebenfalls mitzumachen oder gar darüber hinaus noch eine viel stärkere Entwertung eintreten zu lassen. Es bedarf keines besonderen Hinweises, daß deutsche Erzeugnisse damit durchweg zu teuer und die Vereinigten Staaten die Nutznießer dieses allgemeinen Währungsschwundes wurden.

Die Hansestädte und besonders unser altehrwürdiges Bremen haben in ihrer Jahrhunderte alten Geschichte bewiesen, daß sie allen Stürmen zum Trotz sich immer wieder behauptet und durchgerungen haben. So müssen wir auch jetzt alle Kräfte ansetzen und alle Möglichkeiten ausschöpfen, um der weiteren Schrumpfung unseres Exportes einen Damm entgegenzusetzen und ihn darüber hinaus wieder zu beleben.

Ich weiß, das ist leichter gesagt als getan, aber wir haben noch Mittel und Möglichkeiten, wir müssen nur eine große, einheitliche Linie verfolgen, um dieselben richtig anwenden zu können. Ohne Mitarbeit und ohne Zutun maßgeblicher Regierungsstellen ist das unmöglich. Erfreulicherweise haben wir gerade vor wenigen Tagen anläßlich der ersten Sitzung des Außenhandelsrates aus dem Munde des Reichswirtschaftsministers die Notwendigkeit dargelegt bekommen, daß, nachdem die Binnenwirtschaft wieder neu belebt ist, nun auch mit aller Kraft wieder an die Stützung des Außenhandels herangegangen werden muß. Die Wege, die dazu in den letzten Monaten in reichlich schüchternerer Form begangen worden sind, muß ich allerdings als völlig unzulänglich bezeichnen.

Eine Möglichkeit zur Förderung der Ausfuhr sehe ich darin, daß wir nun nachgerade einmal darangehen, unsere Handelspolitik etwas aktiver zu gestalten. Deutschland ist nicht nur ein Verarbeitungsland, sondern gleichzeitig auch eines der aufnahmefähigsten Länder für fremde Waren, besonders für Rohstoffe. Der Anteil Deutschlands an der Welteinfuhr betrug in den vergangenen Jahren rund 10 Prozent, während der Anteil Deutschlands an der Weltbevölkerung nur drei Prozent ausmacht. Es bedarf wohl keines besonderen Hinweises, daß diese Tatsache für die zukünftige Gestaltung der außenwirtschaftlichen Beziehungen des Deutschen Reiches ein Aktivum von ausschlaggebender Bedeutung ist und dementsprechend auch gewertet werden muß. Bei unserer heutigen Devisenlage können wir es uns nicht mehr leisten, für Millionen Waren aus Ländern zu beziehen, die sich ihrerseits der Warenausfuhr aus Deutschland verschließen oder höchstens nur Bruchteile von dem uns abnehmen, was wir von ihnen beziehen. Die Aufrechterhaltung eines solcher Zustandes müßte unter den heutigen Umständen sehr bald dahin führen, daß unsere Devisenanlage immer schwieriger würde, die Devisenzuteilung an die Importhäuser also dementsprechend geringer werden müßte. Je mehr wir in der Lage sind, kräftig importieren zu können, um so besser geht es uns, um so mehr bietet sich uns auch die Möglichkeit, die für unsere Industrie so notwendigen Rohstoffe aufzuspeichern und Rohstoffläger zu unterhalten. Das ist uns auf die Dauer aber nur möglich im wechselseitigen Warenaustausch. Damit soll nicht gesagt sein, daß unser Warenverkehr mit einem Lande genau balanzieren soll, wohl aber muß ein gesundes und für uns tragbares Verhältnis herbeigeführt werden in Gestalt von Gegenseitigkeitsabkommen, die sich nach der Art unseres Handelsverkehrs mit den jeweiligen Ländern richten müssen.

Die Bereinigten Staaten machen augenblicklich die allergrößten Anstrengungen, um sich noch mehr als bisher der lateinamerikanischen Märkte zu bemächtigen. Nun haben wir zwar mit der Mehrzahl dieser Länder Meistbegünstigungsverträge; diese können uns aber sehr schnell gefährdet werden, wenn es den Amerikanern auf Grund ihrer politischen und wirtschaftlichen Vormachtstellung auf dem amerikanischen Kontinent gelingt, die erstrebten Zollvergünstigungen vor anderen Ländern zu erreichen. Da wir außerdem auch währungsmäßig den Amerikanern im Nachteil sind, so ist es allerhöchste Zeit, daß auch wir mit den ibero-amerikanischen Ländern in Verhandlungen eintreten, die die Sicherung unseres Exportes nach diesen Ländern gemäß unseres Warenbezuges aus diesen, zum Ziele haben. Die absolute Dringlichkeit dieser Forderung sei noch durch den Hinweis unterstrichen, daß Japan ebenfalls auf dem besten Wege ist, sich gerade die mittel- und südamerikanischen Märkte zu erobern, die es schon heute mit billigen Waren geradezu überschwemmt. Bestanden bis jetzt zwischen den Vereinigten Staaten und Japan nur Spannungen im Fernen Osten, so drohen diese nunmehr — zunächst in wirtschaftlicher Beziehung — auch hinüberzuspringen auf den amerikanischen Kontinent. Daher auch die außerordentliche Kraftanstrengungen der Vereinigten Staaten, sich die lateinamerikanischen Märkte nicht durch die Japaner entreißen zu lassen. Nun befindet sich der Japaner in einer Hinsicht in einem gewissen Nachteil dadurch, daß er den amerikanischen Ländern bisher wenig oder gar keine Rohstoffe und Produkte abgenommen hat. Diesen Umstand werden sich die Nordamerikaner und können auch wir uns heute noch zunutze machen, weil wir eben Großabnehmer amerikanischer Produkte sind.

Das Bild kann sich aber sehr schnell ändern, wenn der Japaner in der Erkenntnis, daß eine Hand die andere wäscht, seine Bezugsquellen dahin verlegt, wo es ihm am konvenientesten erscheint. In dieser Beziehung hat er nicht die konservative Einstellung zu den wirtschaftlichen Notwendigkeiten des Lebens, wie sie uns leider in vielen Dingen noch anhaftet. Es würde uns bisweilen nichts schaden, wenn wir gelegentlich auch einmal von anderen etwas lernen, denn ich fürchte, daß wir in unserer teilweise recht bürokratischen Einstellung sonst eines Tages ersticken könnten.

So wie unser Außenhandel mehr denn je um seine Existenz ringt, so führt auch die deutsche Seeschiffahrt einen Daseinskampf von nie gekanntem Ausmaße. Unsere Schiffahrt ist auf Gedeih und Verderb mit unserem Außenhandel verwachsen, gelingt es, ihn wieder in Ordnung zu bringen, dann werden auch für die Schiffahrt die so notwendigen besseren Zeiten anbrechen. Außenhandel und Schiffahrt sind, in ihrer Gesamtheit gesehen, für unser deutsches Volk nicht nur ein wirtschaftlicher, sondern auch ein politischer und kultureller Faktor, denn beide tragen in hohem Maße dazu bei, Deutschlands Ansehen und Geltung in der Welt dem Auslande praktisch vor Augen zu führen.

In den Dienst um die Aufrechterhaltung des Außenhandels und der Schiffahrt stellt sich auch die Handelskammer, wie sie überhaupt darauf bedacht ist, alles das zu tun, was zur Hebung der Wirtschaft beitragen kann. Die Voraussetzung hierfür ist aber die engste und dauernde Fühlungnahme mit allen Wirtschaftskreisen. Wie die Kammer der Kaufmannschaft zu dienen hat, so ist es andererseits Pflicht der Kaufmannschaft, der Kammer volles Vertrauen entgegenzubringen; dabei ist offene und sachliche Kritik nicht nur berechtigt, sondern erforderlich, denn wenn wir den Kampf um Bremens Seegeltung erfolgreich führen wollen, müssen wir in unseren eigenen Mauern offen zueinander sein.

Erfreulich ist es in diesem Sinne, daß die notwendige engere Zusammenarbeit der Baumwollbörse und der Kammer bereits Früchte zu tragen beginnt. Dies ist im Interesse des schweren Kampfes gegen eine große Zahl europäischer Konkurrenzhäfen von allergrößter Bedeutung. Gerade die Baumwolle steht in einem immer größeren Wettbewerb mit Odingen und Triest, und je mehr alle Wirtschaftskreise Hand in Hand arbeiten, um so besser läßt sich der Kampf gegen das Ausland führen.

Mit Genugtuung darf auf die von Erfolg gekrönten Bemühungen von Senat, Kaufmannschaft und Kammer hingewiesen werden, denen es gelungen ist, eine erhebliche Umschlagssteigerung im Bremer Hafen herbeizuführen, wobei der Beweis erbracht ist, daß unter tatkräftiger Mitarbeit aller noch vieles geschafft werden kann. An die großen Handels- und Industriefirmen hat die Kammer noch einen Wunsch, der um so wichtiger ist, weil er im nationalwirtschaftlichen Interesse gelegen ist. Er lautet:

Bedient Euch bei der Erteilung Eurer Aufträge der Makler und Agenten so, wie Ihr es in früheren Jahren auch getan habt und tragt nicht dazu bei, daß ein ganzer Erwerbszweig unnötig zugrundegeht. Unsere Losung soll heißen: Leben und leben lassen! Befolgt sie und betundet damit den Nationalsozialismus der Tat.

Deutsche Hausfrauen!

Denkt daran

Heute ist Fischtag!

Fort mit dem Bodengerümpel!

Mit diesen Worten wandert so vielerlei Gerümpel auf die Hausböden; halb zerbrochene Möbel, alte, zerrissene Stoffsachen, Pappschachteln, Kisten usw. Gewiß, es ist auch noch manches Brauchbare darunter, für das kein Platz mehr vorhanden ist. Wer weiß aber, ob man's nicht noch einmal wird brauchen können? —

Mochte bisher das Zusammenhalten all der auf unbestimmte Zeit ausrangierten Dinge für eine hausfraulische Tugend gelten, heute ist es das nicht mehr. Denn der Luftschutz als Existenzfrage für das ganze deutsche Volk fordert gebieterisch, daß mit den eingangs erwähnten häuslichen Gepflogenheiten für immer gebrochen wird. Die Gefahr eines Luftangriffs liegt zu einem großen Teil im Bodengerümpel. Man halte sich einmal vor Augen, daß einmal eine Brandbombe, die mit einer Hitze bis zu 3000 Grad verbrennt, in einen mit leicht verbrennbaren Gegenständen gefüllten Dachboden einschlägt, — es besteht kein Zweifel, daß dann in wenigen Minuten der ganze Dachstuhl in Flammen steht. Ist es das Gerümpel wert, daß ihm ein ganzes Haus zum Opfer fällt? Wir wollen nicht verkennen, daß manches sich unter den aufgestapelten Sachen befindet, an dem die Hausfrau und Mutter hängt, an das sich Erinnerungen knüpfen. Trotzdem ist die Räumung der Böden zu fordern, denn alle Pietät darf nicht dazu führen, das Recht des Lebenden zum Leben zu schmälern. Gerade aber einer Mutter Pflicht ist es, durch vorbeugende, einschlägige Maßnahmen einer Gefahr entgegenzutreten, der Familie und Besitz unter Umständen zum Opfer fallen könnten. Daß bei einer konsequent durchgeführten Ausräumung der Böden noch manches zum Vorschein käme, das für notleidende Volksgenossen von unschätzbarem Wert sein könnte, und für das die Winterhilfe gute Verwendung wüßte, ist wohl kaum zu bezweifeln. So macht der Luftschutz aus der Not eine Tugend, und das auch noch in einer anderen Beziehung.

Nach der Statistik werden nämlich in Deutschland jährlich für etwa vierhundert Millionen Mark Volksvermögen durch Feuer vernichtet. Das deutsche Volk kann sich einen derartigen „Luxus" nicht mehr erlauben. Aber auch hieran trägt zu einem hohen Prozentsatz das Bodengerümpel die Schuld. Genügt doch oft ein kleiner Funke aus einem undicht gewordenen Schornstein, um es zu heller Glut zu entflammen. Jede Hausfrau kann also auch zu ihrem Teil dazu beitragen, daß in Zukunft unersätzliches Vermögen unserm deutschen Volke erhalten bleibt, dadurch, daß sie die Forderung des Luftschutzes erfüllt: Hausböden entrümpeln!

Bevölkerungspolitische Aufklärungsaktion

An alle Vereine, Verbände, Aerzte, Juristen, Geistliche usw.

In der Erkenntnis, daß Deutschlands Zukunft durch Geburtenrückgang und Vererbung von Minderwertigen furchtbar bedroht ist, hat der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, dem Aufklärungsamt für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege, Berlin W. 35, Potsdamer Straße 118 b, weitreichende Vollmachten für seine lebensnotwendige Arbeiten gegeben.

Der Reichsminister des Innern hat gleichzeitig durchgreifende bevölkerungspolitische Maßnahmen der Reichsregierung angekündigt, während der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda bereits seit einigen Monaten eine bevölkerungspolitische Aufklärungswelle durch alle Kreise des deutschen Volkes hindurchfluten läßt.

Das Aufklärungsamt braucht für seine hohe Aufgabe und für sein Ziel, den Lebensquell des deutschen Volkes zu reinigen und seinen Lebenszweck zu stärken, die entschlossene, freudige und verantwortungsvolle Mitarbeit aller Behörden, Parteidienststellen, Vereine und Organisationen.

Es ist daher nicht nur wünschenswert, sondern Pflicht dieser Stellen, für diese große Aufgabe jede nur mögliche Maßnahme einzuleiten, um jeden deutschen Volksgenossen, jede deutsche Frau und insbesondere unsere gesamte heranreifende Jugend für eine unablässige Arbeit an der Wiederherstellung der deutschen Volkskraft zu gewinnen. Für dieses Arbeitsziel ist die weiteste Verbreitung der Monatsschrift „Neues Volk", Blätter des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege, fördernd und richtunggebend.

Der besondere Inhalt und die in der Monatsschrift enthaltenen neuartigen Bilder machen „Neues Volk" zu der nachhaltig wirksamen amtlichen Kampfschrift. Um allen Volksgenossen den Bezug zu ermöglichen, wurde ein Bezugspreis von vierteljährlich 75 Pfg. festgesetzt. Verlag: „Neues Volk", Berlin W. 35, Potsdamer Straße 118 b.

Bei der Kreis-Propaganda-Abteilung der NSDAP., Bremen, Hollerallee 79, ist eine Stelle zum gemeinsamen Bezug zur Belieferung von Behörden, Parteidienststellen, Vereinen, Organisationen usw. eingerichtet, um einerseits den Bezug der Kampfschrift zu verbilligen und andererseits seststellen zu können, inwieweit die bevölkerungspolitische Aufklärungsarbeit von den einzelnen Kreisen verstanden, sowie zielbewußt und verantwortungsfreudig zu Angriff genommen wird. Die Bestellungen müssen der Kreis-Propaganda-Abteilung bis zum 20. Januar 1934 vorliegen.

Hitlerjunge vermißt!

Seit dem 5. 12. 33 wird der Hitlerjunge Hans Georg Brettar, Berlin-Zehlendorf, Machnower Straße 56, geb. 22. Januar 1919, vermißt. Zuletzt war B. bekleidet mit einem dunkelblauen Trainingsanzug und benagelten hohen Schuhen. Meldungen über den Vermißten sind an die Reichsjugendführung, Abt. Personalamt, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 10, zu richten.

Ordnung und Sauberkeit in den Zügen

Von der Reichsbahn wird mitgeteilt: Aus den Kreisen des reisenden Publikums wird erneut auf die Rücksichtslosigkeit solcher Reisenden hingewiesen, die ohne schützende Unterlage ihre Füße mit der beschmutzten Fußbekleidung auf Bänke und Polster legen, unbekümmert darum, daß die Kleidung anderer Reisender beschmutzt oder die Einrichtung der Wagen beschädigt wird. Durch eine verständnisvolle Mitarbeit aller Reisenden bei der Bekämpfung dieser leider immer noch weitverbreiteten Unsitte würde die Reichsbahn in ihrem Streben nach Aufrechterhaltung von Ordnung und Sauberkeit wesentlich unterstützt werden und mancher Reisende würde dadurch, ohne daß die Reichsbahn selbst zu schärferen Maßnahmen greifen müßte, zu etwas mehr Rücksichtnahme auf seine Mitreisenden und auf das Eigentum der Reichsbahn, das ja zugleich auch Eigentum der Allgemeinheit ist, erzogen werden können.

Deutschlands Fremdenverkehrsbilanz passiv

Die hohe Bedeutung des internationalen Fremdenverkehrs im Rahmen des Welthandelsverkehrs geht aus einer Statistik hervor, die die Völkerbund veröffentlicht hat. Danach sind z. B. im Jahre 1932 im internationalen Reiseverkehr rd. sechs Milliarden Mark ausgegeben worden. Seit dieser Zeit ist infolge der Wirtschaftskrise allerdings ein erheblicher Rückgang zu verzeichnen. So haben sich in Frankreich die Ausgaben der Ausländer von 1660 Millionen Mark im Jahre 1929 auf 500 Millionen Mark im Jahre 1932 verringert. Damit hat Frankreich seine Spitzenstellung im internationalen Reiseverkehr verloren.

Deutschland hat im Weltreiseverkehr in den vergangenen Jahren nicht die Rolle gespielt, die ihm auf Grund seines hohen Kulturstandes, seiner geographischen Lage im Herzen Europas, seiner berühmten Heilquellen, seiner landschaftlichen Schönheiten und seines vorbildlichen Gaststätten-Gewerbes gebührt. 1929 haben die Ausländer in Deutschland etwa 175 Millionen Mark ausgegeben. Mit dieser Zahl fanden wir unter den europäischen Ländern an vierter Stelle hinter Frankreich (1660 Millionen), Italien (660 Millionen), und Schweiz (etwas über 300 Millionen Mark).

Deutschlands Zahlungsbilanz im internationalen Fremdenverkehr war in der Vergangenheit stark passiv. Die Einnahmen Deutschlands aus dem Auslande stellten sich 1929 auf 175, 1930 auf 180, 1931 auf 125 und 1932 auf 100 Millionen Reichsmark. In den gleichen Jahren beliefen sich die Ausgaben der Deutschen im Auslande auf 200, 210, 150 und 115 Millionen RM. Wenn noch die entsprechenden Ziffern der Jahre 1927 und 1928 dazugenommen werden, dann haben die Deutschen im Auslande in den sechs Jahren 4½ Millionen RM. mehr ausgegeben als die Ausländer in Deutschland. Im gleichen Zeitraum (1927 bis 1932) haben die Franzosen aus dem Weltreiseverkehr einen Reinüberschuß von 6½ Milliarden, die Italiener von nahezu 4 Milliarden erzielt. Es ergibt sich auch aus diesen Ziffern, welche große Bedeutung im Aufbauprozeß der deutschen Wirtschaft einer tatkräftigen Werbung für den Fremdenverkehr zukommt.

Volkstrachten sind kein Maskengewand!

Der Reichsbund Volkstum und Heimat teilt, wie die NSK. meldet, mit: Kaum naht die Faschingszeit, so sieht man überall wieder in Modenblättern deutsche Volkstrachten in mehr oder weniger stilgerechter Art als „Kostüm" für Maskenfeste angepriesen. Sind dem die Herausgeber dieser Magazine noch so wenig von dem Geist der neuen Zeit erfaßt, daß sie nicht sehen, was hier für Unheil angerichtet wird? Unsere Volkstrachten sind viel zu gut, als daß sie dazu mißbraucht werden dürfen, auf einem Maskenball oder ähnlichen Vergnügungen für einige müßige Stunden zur Kurzweil zu dienen.

Die Volkstracht ist der Ausdruck der Bodenständigkeit und der Heimatliebe des deutschen Volkes. Ihre Träger haben in den vergangenen 14 Jahren an ihr trotz allem Hohn und Spott mit zäher Liebe festgehalten. Die Volkstracht hat daher auch im neuen Deutschland den ihr gebührenden Platz als Ehrenkleid der Heimat erhalten. Kein deutscher Volksgenosse darf dieses Ehrenkleid verunglimpfen und auf Maskenbällen und dergleichen tragen.

Hinweise

Schulungsabende für die Nachkonfirmationen beginnen am 11. Januar, 20 Uhr, im Lehrsaal von Pastor Coorßen. Anmeldungen werden noch am ersten Schulungsabend entgegengenommen.

Focke-Museum. Freitag, 12. Januar, 18 Uhr, Festsetzung der Führungen bei künstlichem Licht. Teilnahme folgenlos.

Waldemar Frahm, der im „Bezaubernden Fräulein" im Bremer Schauspielhause einen so großen Erfolg davongetragen hat, kann nur noch ein einziges Gastspiel absolvieren, da er seinen vertraglichen Verpflichtungen in Breslau wieder nachkommen muß. Er singt dort zuerst die Hauptpartien im „Zarewitsch", in der „Mariza" und in „Alt-Wien".

Beginn der Bremer Volkshochschule. Die Vorlesungen der zweiten Hälfte des Winterhalbjahres 1933/34 beginnen am Montag, 15. Januar, ein. Die Vorlesungsverzeichnis wird von heute ab kostenlos abgegeben in der Staatsbibliothek, den Leihhallen sowie in den Kartenverkaufsstellen G. Winters Buchhandlung, Am Wall 161, und K. Anders, Meierstr. 5/7.

Mitteilungen und Hinweise

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Winterport in Oberbayern. Für die Zeit vom 5. bis 18. Februar 1934 ist ein billiger Sonder-D-Zug 2. und 3. Klasse nach Oberbayern geplant. Sonderzugkarten werden nach München Obl., Berchtesgaden Obl., Garmisch-Partenkirchen, Mittenwald und Oberstdorf ausgegeben. Der Fahrpreis 3. Klasse einschließlich Rückfahrt nach diesen Orten beträgt ab Bremen Obl. nur 40,— ℳ, 48,60 ℳ, 45,60 ℳ, 46,40 ℳ bzw. 45,80 ℳ.

Ruhestandsbeamte. Heute Unterhaltungs-Nachmittag. Anschließend Hauptversammlung.

Heute Mittwoch, abends 8.15 Uhr, im **Atlantisbunker** Wörthstraße, bringt der **Bremer Stickclub** den neuen Sport- und Lehrfilm des Deutschen Stickfachamtes „Der Stickant" mit dem gesamten Lehrprogramm, vom Anfänger bis zum geübten Tourenlänger. Zeitlupenaufnahmen! Eintritt für Mitglieder frei, für Gäste 1.— ℳ.

Wetterdienst der BZ.

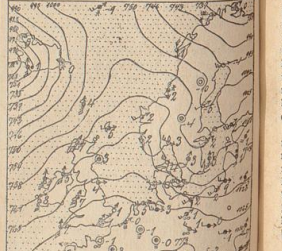
Auf der Rückseite der zum Weißen Meer abgezogenen Störung ist Kaltluft in das Festland eingedrungen, die zwar am Boden nur eine geringe Temperaturerniedrigung gebracht hat, in der aber in Höhen über 4000 Meter ein Temperaturrückgang von 10 bis 12 Grad eingetreten ist. Der hiermit verbundene kräftige Luftdruckanstieg hat eine Verstärkung des isländischen Hochs gebracht, der nordwärts vorgeschobene Keil wandert schnell ostwärts, er weicht der vom Atlantik kräftig vordringenden Störung aus. Auch diese hat sich schon wieder in mehrere Teile aufgelöst, und der Luftdruck über Island beginnt wieder zu steigen.

Voraussage für den 10. Januar. Schwache bis mäßige, an der Küste frische Winde aus westlichen Richtungen, vielfach neblig, weiter leichter Temperaturrückgang.

Voraussage für den 11. Januar Mäßige bis frische Winde um Süd brechender Richtungen, bewölkt, später Niederschläge, Temperaturen meist in der Nähe des Gefrierpunktes.

Winterhilfswerk Walle, Fürsorgeempfänger, auch zusätzlich Unterstützte, erhalten wegen Raummangel in der Hauptgeschäftsstelle ihre monatlichen Lebensmittelspenden bei Lehmkuhl, Waller-Heerstraße 167. Die Ausgabetage werden durch Anschlag dortselbst bekanntgegeben.

Als Spende für die Nationale Arbeit wurde bei der Bremer Zeitung von der Firma Schnitzler ein Betrag von 120 RM. eingezahlt.



Der Läufer im Schnee

Von Hanns Breit-Eichner

Siebenundfünfzig — achtundfünfzig — neunundfünfzig — und — Sechzig! — schnellen neun Läufer wie eine schlagende Feder nach vorne. Hinter ihnen nach springen achtzehn Spuren, rund und dünn wie ein Griffel. Der Himmel wirft Flocken. Da ist der Wind, der den Schnee nimmt bevor er die Erde berührt. Ein weißes Knäuel tobt durch die Luft, zittert und spielt über die Erde einen schwimmenden Taumel aus Weiß, einen irrsinnigen Tanz tollgewordener Flocken.

Fünf Meter kann man sehen, nicht weiter. Die Menschen am Startplatz gehen zum nahen Gasthaus. Drinnen neben dem warmen Ofen finden sie wieder ihre Sprache. Da schimpfen sie über sich selbst. Wie man bei einem solchen Schneesturm das Rennen durchführen kann? Von den fünfzig gemeldeten Teilnehmern sind siebzehn erschienen. Acht davon gaben das Rennen auf bevor sie antraten. Neun sind gestartet. Sie werden drei Stunden lang nicht nur laufen, sondern kämpfen, sich gegen den Sturm werfen und mit ihm ringen. Werden sie die ganze Strecke durchlaufen; auf halben Wege umkehren; wird ein einziger von ihnen das Ziel erreichen? Geteilt sind darüber die Meinungen der Männer im Gasthaus. Die einen glauben nicht daran, die anderen halten es für möglich, weil nur die Auswahl der Kühnsten im Rennen liegt. Ueber einen aber lachen sie alle. Er heißt Peter Sinn, ist beinahe fünfzig Jahre alt, läuft seit zwanzig Jahren auf seinen Brettern, zu einer Zeit schon fing er an, als noch niemand in dieser Gegend je auf Skiern gestanden hatte. „Alte Schule" sagt man von ihm, weil er den Jungen, die tollkühn die Hänge schneiden, aus dem Wege geht. Warum er mitläuft frägt man sich? Der hohe Geldpreis, der für den Sieger ausgesetzt ist, hat ihn geblendet, wähnt man.

Inzwischen liegt Peter Sinn im Kampf. Die ersten fünfhundert Meter konnte er sich bei der Gruppe halten, dann zogen ihm die acht anderen, jungen kräftigen Kämpfer davon. Er allein blieb am Ende, einsam und verloren. In diesem Augenblick stellte Peter an sich die Frage: Warum? Immer schon wußte er ganz genau, wie hoffnungslos seine Partie stand. Fünfhundert Mark waren auf den besten Läufer gesetzt. Auf den schnellsten, der die aufgegebene Strecke von rund fünfzig Kilometer in kürzester Zeit durchläuft. Dies war es, was Peter vor den Kopf stieß. Für ihn war Skilaufen ein Ereignis in der Natur, das mit Rekord gar nichts zu tun haben konnte. Hatte man überhaupt Zeit, wenn man um die Wette lief, die Natur auch nur zu sehen. Peter sah nicht bloß die Natur, sondern lebte in der Schönheit der Erde, in der weißen Pracht der Wälder. Er dünkte sich der beste Skiläufer, dem der erste Preis gebührt. Darum ging er ins Rennen. Und wenn die anderen hundert Mal früher das Ziel erreicht hatten, er blieb trotzdem der Beste, das würde er sich nicht nehmen lassen.

Ganz allein lief Peter im Feld. Noch immer tobte der Sturm, wirbelten die Flocken. Die anderen hatten darüber geflucht, Peter freute sich, so wollte er den Winter haben. Als Peter die erste Kontrollstation passiert, ermuntert man ihn, mit wenig verstecktem Lachen; die anderen Acht waren schon vor zwanzig Minuten durch.

Peter lief weiter. Er lief nicht nur, sondern lebte und sah, war nicht zu einer Rennmaschine geworden wie die anderen. Er holte sogar auf. Nach zwei Drittel des Weges, kam die zweite Kontrollstelle. Es war ein Bauernhaus außerhalb des Dorfes. Fünf tapfere junge Läufer sah man da. Zwei hatten Stibruch erlitten, die anderen konnten nicht mehr, hatten im Tempo ihr Letztes ausgegeben. Nur noch drei Gegner lagen also im Rennen. Der erste von ihnen hatte vor acht Minuten die Kontrollstation passiert. Man lachte jetzt nicht mehr über Peter. Das letzte Drittel des Rennens war offen.

Peter lief weiter. Der Sturm sank, zog schließlich ganz davon und nahm die schweren, flockenspeienden Wolken mit sich fort. Sonne warf ihr blendendes Licht über die Erde. Die Strahlen schwirrten wie feurige Blitze. Von oben kamen sie, tasteten über die blanken Kristalle. Der Schnee färbte sich blau, Tausendfach lag das Flimmern des immer wieder gebrochenen Lichtes. Ein Meer aufgepeitschten Goldes wogte die Luft. Peter stand still. Er hob die Hand über seine Augen und wartete. Dann lachte er wie ein kleines Kind, dem Erfüllung geworden ist. Schnee, Sonne, eisklare Luft eines stahlblauen Himmels. Gerade stand er in einer breiten Waldschneise. Vor ihm hockten die Bäume. Die großen waren wie erwachsene Menschen, mit einer breiten, weißflaumigen Haube am Kopf. Die kleinen aber waren mit ihren Aschänden, die nur ein ganz klein wenig grün schimmerten, fest am Boden und riefen den großen zu: „Sucht mich!" Peter lachte immer noch lauter und strahlender. Er hatte alle vergessen. Den grauen Alltag, die Arbeit, das Müdeschinkegen nachher, wie ein verwundetes Tier. Es gab doch noch eine Welt, eine herrliche Welt, die Schönheiten darbot, hinbreitete zum Greifen nahe, wenn man nur die Augen auftat um zu schauen.

Wohl zehn Minuten stand Peter am gleichen Platze ohne sich zu rühren. Und wie er immer noch mit seinem hellen Blick über die kristallenen Landschaft schwebte, sah er am nahen Horizont drei Läufer ziemlich eilig sich vorwärts bewegen. Peter erkannte seine Gegner. Noch mehr, er sah wie ihr Lauf einer Richtung folgte, die verschieden war von der, die er selbst eingeschlagen hatte. Wie war dies möglich? Wohl hatte der Sturm und der angefallene Schnee alle Spuren und Markierungen der Rennstrecke vollkommen verweht. War er, Peter so verträumt umhergelaufen, daß er vom richtigen Wege abgekommen war? Oder die anderen Drei! War es nicht möglich, wie sie dahinliefen, geheßt, maschinengleich, ohne den Blick vom Boden aufzutun, daß sie geblendet vom Glitzern des Schnees die Landschaft nicht mehr erkannten und fehl liefen? Einer von ihnen mußte den falschen Weg haben, entweder Peter oder die anderen.

Da riß Peter sich zusammen. Aus seinem tiefsten Erleben, von den vielen früheren Fahrten die er in dieser Gegend unternommen hatte, holte er jetzt Bilder und begann zu überlegen. Dieser Hang vor ihm, der da lag, schmal gekrümmt wie der geschmeidige Rücken einer schlafenden Katze, mußte zuerst genommen werden. Dann kam ein breitliegendes, ziemlich flaches Feld zwischen zwei Bergkuppen, die unter der Fülle des lockergefallenen Schneebettes ihre Köpfe warm und mollig eingezogen hatten. Ein Hang schloß sich nun an, eine sicher unabsehbare, zwischen kleineren Wäldern gewundene Silberfläche, die jäh und mit Wucht nach unten drängte. Oh, man mußte alles genau anschauen, die Landschaft als ein Bild in seinem Herzen tragen, nicht mehr sehen, fast fühlen mußte man den richten Weg. Das war die große Absicht.

Eng zusammengeduckt, den starken Zugwind entschlüpfend, schoß Peter dahin, gleich einem geschnellten Pfeil. Hinter ihm das leise Knirschen des Schnees, wie ein Staunen über den rasenden Läufer. Immer tiefer hinunter ging es. Hatte Peter den richtigen Weg? Bald mußte es sich entscheiden. Da sah er, immer noch im Schuß liegend, wie ganz oben am Querhang zu seiner Bahn, drei Punkte sich lösten und immer größer wurden. Waren es die drei Gegner, hatten sie auf dem Umweg zur richtigen Strecke zurückgefunden? Dreihundert Meter vor sich erblickte Peter ein zwischen zwei Masten flatterndes rotes Tuch mit weißen Buchstaben.

Ziel!

Peter schaute nach rückwärts, ziemlich nahe schon waren jetzt die Gegner gekommen. Noch enger duckte sich Peter zusammen. Siebenundfünfzig — achtundfünfzig — neunundfünfzig — und — sechzig! — schnitt Peter in der Wucht des Laufes die Zielinie. Dreißig Sekunden nach ihm erst liefen eng hintereinander die Gegner ein.

Schwarz gedrängt standen die Menschen um das Ziel. Alle jubelten Peter zu, hundert Hände

Finkenwärder — Holzschnitt von R. Hartogh

streckten sich ihm entgegen um ihn zu seinem Sieg zu beglückwünschen.

Peter aber ging bald nach Hause, was kümmerten ihn die Menschen, die nur den Rekord feierten. Mit einem kleinen, stolzen Lächeln um seinen Mund zog er davon.

Nun hatte er es ja bewiesen.

War er nicht doch der Beste?

Berliner Theaterbrief

Von unserem Mitarbeiter Heinrich Kaul

Eine bestgelungene, unterhaltsame Aufführung fand die unsterbliche, schönste aller Operetten: Johann Strauß' Ensemble-Operette „Die Fledermaus", in der Städtischen Oper in Charlottenburg, nach nunmehr sechzigjährigem Flug um die Welt.

Die von Witz und heiterster Laune erfüllten Darsteller und Aufnehmenden sorgten gemeinsam für einen außerordentlich anregenden Abend. Tempo und Rhythmus beherrschten von Anfang an diese Aufführung voll unbeschwerter Herzensfestigkeit und wiegenden Zaubers.

Der Gastregisseur Carl Hagemann inszenierte mit viel Geschmack und hielt sich im wesentlichen trotz oft betontem eigenem Willen an die überlieferte klassische Form. Das Bühnenbild, besonders das großen Festsaales im zweiten Akt, war meisterhaft vollendet. Die Darstellung war getragen von einer hinreißenden Freude am Spiel. Und da auch die besten Kräfte der Oper aufgeboten waren, dankte das überfüllte Haus mit begeisterten Beifallsstürmen. —

Dieser Erfolg der Städtischen Oper ist um so bemerkenswerter, als sich hartnäckig Gerüchte erhalten, die von einer völligen Umgestaltung dieses unentbehrlichen Institutes wissen wollen. Von einer Schließung aus Ersparnisgründen kann wohl keine Rede mehr sein. Wohl aber sind Pläne aufgetaucht, welche die Uebernahme der Städtischen Oper durch Preußen als großes Repräsentationstheater und als zweite preußische Staatsoper vorsehen. Andere Pläne befürworten die Umwandlung in eine Volksoper, die Berlin sehr nötig hätte.

Der unmittelbare Anlaß für diese Krise, in der sich die Charlottenburger Oper zurzeit befindet, ist wohl in der Führerlosigkeit zu suchen, in der sie sich seit dem Tode ihres letzten Intendanten, Max von Schillings, befindet. Doch scheint nunmehr in Aussicht genommen, den Intendantenposten mit dem Bariton Willi Rode zu besetzen. Um ihm aber nicht vorzugreifen, wurden vorsorglich die Verträge sämtlicher Mitglieder der Oper zum Schluß der Spielzeit gekündigt. So können in der Frage der Erhaltung dieser bedeutenden Oper bald wichtige Entscheidungen erwartet werden. Im Vordergrund steht aber auch die Lösung der Dirigenten-Frage. Und hier scheint vor allem die Verpflichtung des früheren Essener Opern-Direktors Rudolf Schulz-Dornburg, der als Dirigent bereits schon Bedeutendes geleistet hat, bevorzustehen. —

Die Volksbühne am Horst-Wessel-Platz brachte als neueste Premiere die „Kaiserin" von Leo Fall heraus, scheinbar, um die bezaubernde Käthe Dorsch wieder einmal in einer Operette wirkungsvoll herauszustellen. Denn eine Wiederaufnahme des schon reichlich angestaubten Werkes dürfte sich sonst wohl kaum gelohnt haben. Trotz einiger hübscher und sprudelnd heiterer Melodien fließen die nervenkitzelnden Partien ziemlich spärlich. Leo Fall ist schon Besseres eingefallen.

Die farbenfrohe Ausstattung und die treffliche Aufführung, deren Regie wieder Hilpert mit seinem großen, oft bewährten Können besorgte und in Geist und Form unsere verwöhnten Ansprüche völlig befriedigte, brachte noch einige weitere erstklassige Darsteller. Die Tänze hatte Max Terpis einstudiert, die musikalische Leitung lag in Wolfgang Zellers fester Hand. Man sah den in Berlin noch wenig bekannten Hamburger Tenor Willy Frey als Prinzgemahl, der von der Dorsch sichtlich mitgerissen und darstellerisch äußerst packend war. Dann Hedwig Bleibtreu, die große Darstellerin der Wiener Burg, und als zweites Paar den tänzerisch hochbegabten Hugo Schrader, und in prachtvollem Gegenspiel wirklich nicht an letzter Stelle Lucie Mannheim, die völlig dieselbe geblieben ist, die sie zur Zeit ihrer ersten großen Erfolge in diesem Hause war: eine der volkstümlichsten und beliebtesten Erscheinungen der Sprechbühne. Kein Wunder, daß sie sich mit der Dorsch zu gleichen Teilen in den stürmischen Beifall des Erfolges dieser unbeschreiblichen Aufführung teilen konnte. —

Von solcher unbeschwerten, leichten Kost, bei der man nur nicht so sehr auf das Was wie auf das Wie achten darf, wurde uns in Berlin um die Jahreswende noch mehr vorgesetzt. Wir hätten nun aber auch den Wunsch, daß sich diese Silvesterstimmung nicht noch die ganze Spielzeit hinauszieht.

Wenn wir in der „Kaiserin" eine Operette sahen, wie sie sein soll, so sahen wir in der Operette „Clivia", die im Theater am Nollendorfplatz ihre Welturaufführung erlebte, wie eine Operette überhaupt nicht sein sollte und ganz und gar heute nicht. Dieses musikalische Unterhaltungsstück wäre, wie man treffend betont hat, wohl ein gefundenes Fressen für die Rotters gewesen und hat als einziges mit unseren Tagen jenes gemeinsam, daß man unbegreiflicherweise im Programmheft ein Wort des Führers über die große Aufgabe des Theaters setzte.

Darum nämlich wäre es zugkräftiges Rotter-Stück gewesen, weil es ganz und gar Routine und voller Rührung und dem Publikumsgeschmack bewundernswert angepaßt ist. Die leicht eingehende Musik, die sorgfältige Inszenierung, das Milieu und die wirklich sehenswerte Darstellung treffen ausgezeichnet den Geschmack der Masse, so daß der große äußere Erfolg für den Wert des Werkes gar nichts besagt. —

Eine weitere Uraufführung wurde uns neben der bereits besprochenen im Metropoltheater vom „Lachenden Florenz" im Theater des Westens beschert. Eduard Künnekes romantisches Singspiel „Die lodende Flamme", das neue Wege zu beschreiten versucht, verdankt seinen Erfolg nicht dem etwas schwerfälligen Dialog seiner Textverfasser, sondern der einfallsreichen, jeder Textverfassung, beinahe dramatischen Musik des Komponisten und dem ausgezeichneten Ensemblespiel. Von den Darstellern seien hier Karl Zöken, Eugen Klöpfer und Adele Kern als Wiener Gast besonders erwähnt, da sie die Aufführung musikalisch trugen. —

Allein in der Staatsoper Unter den Linden hat das Wort „Premiere" wieder seinen zugkräftigen, lockenden Sinn erhalten. Denn sie beschenkte uns am Silvesterabend mit einem künstlerischen Ereignis ersten Ranges: mit Reznicek's 40 Jahre alter, nun orchestral und textlich auf neu gewendeter, heiterer Oper „Donna Diana", deren anmutige, oft gespielte Ouvertüre uns ja aus dem Konzertsaal bekannt ist. Allein die spannungslose, dünne Handlung des Werkes, das im November in Wuppertal seine zweite Uraufführung erlebte, ist unverändert geblieben.

Die zahlreichen Balletteinlagen Labans, für die der greise Komponist Tanzmotive in die Partitur eingefügt hat, erhielten bei offener Szene den ungeteilten Beifall des Publikums. Und da die handelnden Figuren unwirklich bleiben, schemenhaft, gefällt uns allein die farbige, rhythmische Instrumentation, die das Wirksame dieser Oper kündet und ihr ihre Bedeutung verleiht. In der fesselnden Musik liegt allein der seltsame Zauber begründet, der von dieser heiteren Oper ausgeht und dem man unbedingt unterworfen ist. Ja, man fragt sich vergeblich, warum dies jugendfrische Werk 25 Jahre lang unaufgeführt in den Schubladen verstauben konnte.

Und wenn am Ende die Musik zu geschlossenen Gesangspartien aufblüht, zum entzückenden Wiegenlied der Floretta (Elfie Ruzicka-Schmidt) und zur anmutig tändelnden Narrenarie Perins, die Willi Domgraf-Faßbender nach langer Pause stimmlich und schauspielerisch in eindringlichster Darstellung, mit fröhlicher Spielfreude gab, dann brach die zurückgehaltene Begeisterung der Zuhörer zu spontanem Beifall durch. —

Als zweites Werk brachte die jüngste Bühne Berlins, das Theater der Jugend, im Schillertheater eine Uraufführung von Günther Eichs dramatisiertem Eichendorff: „Die Glücksritter". Die fünf Bilder dieses anspruchslos unterhaltenden Lustspiels, in denen der Regisseur Buch als Rachdichter erreichte, was Eich unerfüllt ließ, waren voll Romantik und sprudelnder Laune und kümmerten sich um Wirklichkeit und Wahrscheinlichkeit herzlich wenig. Nicht minder die begleitende Musik von Mark Lothar.

Hier gab es in Fülle und Fülle zu sehen, die Jugend kam einfach aus dem Schauen nicht heraus, zumal auch die Darsteller Alice Treff, Paula Denck, Hilde Körber, Schaufuß, Stock mit Hingebung und Gelingen spielten. Aber auch die zahlreichen Erwachsenen fühlten sich sichtlich wohl und spendeten mit der begeisterten Jugend diesem gelungenen Versuch und zweiten Wurf des Intendanten Maisch aufrichtigen Beifall. Man freute sich allgemein herzlich und brauchte sich doch seines Lachens hinterher nicht zu schämen. —

Den einzigen, ganz großen Schauspielabend von erschütternd eindringlicher Wirkung erlebten wir im Staatlichen Schauspielhaus, das allerdings ohne allen Wettbewerb steht. Für Hanns Johsts bereits vor einigen Jahren entstandenes Lutherdrama „Propheten", das hiermit seine Bühnentüchtigkeit erwiesen hat, hatte Jürgen Fehling die besten Darsteller aufgeboten. Heinrich George spielte Luther und zeigte dessen Kampf bis zum glaubensstarken Reformator. Sein ausdrucksstarkes Spiel durchglühte die ganze Aufführung.

Minetti, Mühel, Franck, Kaußler waren weitere überragende Darsteller. Aber auch die Inszenierung ist mitreißend, beinahe unheimlich, und schlägt den Zuschauer völlig in ihren Bann. Traugott Müllers packende Bühnenbilder steigerten sich mit dem ungeheuren Statistenaufwand und den Kampfliedern aus dem 16. Jahrhundert bis zur kaum noch ertragbaren Spannung, bis zu den ahnungsvollen Worten Luthers von dem nahenden Frühling über Deutschland. So gestaltete sich diese Aufeinanderfolge packender Bilder zum größten Ereignis, zu Stunden stärksten Erlebens. Hier sahen wir nicht mehr Theater, keine großen Schauspieler, sondern hier wurde unseres Herzens tausendfältiger Widerhall geweckt. —

Um den neuen Geist deutscher Wissenschaft

In Sachen der „Ura-Linda-Chronik"

Wie wir kurz berichteten, ist von den Breslauer Germanisten die Ura-Linda-Chronik, deren Entdeckung und Auslegung das Lebenswerk Hermann Wirths bedeutet, als Fälschung hingestellt worden. Gegen diesen Vorwurf lassen wir Prof. Dr. Hermann Wirth selbst sprechen.

Die Schriftleitung.

Von den Professoren des Deutschen Instituts der Breslauer Universität ist eine öffentliche Kundgebung wider meine erstmalige deutsche Ausgabe der Ura-Linda-Chronik erfolgt, der sich Prof. Neckel (Berlin) anschließt.

Diese Ausgabe ist das Ergebnis einer zehnjährigen Prüfung, in Erfüllung meiner Lebensaufgabe, der Aufarbeitung jener für unser Deutschtum schicksalsschweren geistigen Unterlassungsünden einer älteren wissenschaftlichen Generation. Aus dieser Pflicht heraus habe ich die Wiederaufnahme des öffentlichen Verfahrens in Angelegenheit einer so wichtigen Urkunde unserer geistigen Vergangenheit beantragt und die deutsche Fachwissenschaft um kritische Mitarbeit aufgerufen.

Noch bevor meine Ausgabe erschienen war und bevor man Kenntnis hatte nehmen können von den Gründen, welche mich zu einer Neuaufrollung der Frage in unserer Zeit veranlaßten, beeilte man sich von germanistischer Seite, eine Pressenotiz zu veröffentlichen, ich träte für eine Fälschung ein, welche schon in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts von der Sprachwissenschaft als solche erkannt und nachgewiesen sei.

Sofort nach Erscheinen meiner Ausgabe geht nun die Kundgebung der Breslauer Kollegen umstatten. Das Ergebnis meines Aufrufes im kritische Mitarbeit ist also:

1. daß jene zünftigen Kollegen überhaupt keine Kenntnis von dem Inhalt meiner Uebersetzung nahmen, welche in strengster Anlehnung an den Wortlaut des friesischen Originales, mit kritischer Stellungnahme zur niederländischen Uebersetzung Ottemas von 1870 erfolgte;
2. daß jene Kollegen dagegen meine persönliche Ehre als Wissenschaftler verdächtigen durch die öffentlich ausgesprochene Mutmaßung, es könnte in meiner Uebersetzung keine selbständige Uebertragung des Originales vorliegen;
3. daß sie der Oeffentlichkeit die Tatsache verschweigen, daß ich mehl bei meiner Ausgabe voll und ganz auf die Grundlage der einzigen gegnerischen Einwände von 1870 und 1933 stelle, jener philologischen Bedenken wider das völlig verdorbene, verholländerte Altfriesisch der Handschrift;
4. daß sie ohne jegliche Prüfung meine archäologischen Gründe als „unberechtigt" beiseite schieben, welche mich dennoch veranlaßten, für die Quellenechtheit jener Handschrift einzutreten.

Denn um jedem weiteren Mißverständnis und jedem weiteren Versuch zur Irreführung der Oeffentlichkeit vorzubeugen, sei hier noch einmal betont:

1. die Handschrift der Ura-Linda-Chronik ist eine ungefähr in den Jahren 1820–1840 erfolgte Abschrift einer älteren Vorlage, wahrscheinlich einer Humanistenhandschrift, spätestens vom Anfang des 17. Jahrhunderts;
2. sie enthält Ueberlieferungen der Nordiegermanen, welche sich vom Ausgang der jüngeren Steinzeit bzw. von der alten Bronzezeit an bis zur Römerzeit erstrecken;
3. gesammelt und niedergeschrieben wurden diese Ueberlieferungen in der Karolingerzeit (Anfang des 9. Jahrhunderts, Codex A), um das letzte Ahnenvermächtnis den Nachfahren vor dem gänzlichen Untergang noch zu retten;
4. dieser Urcodex A hat im Mittelalter (13. Jahrhundert) wie im humanistischen Zeitalter weitere Ueberarbeitungen erfahren; die unmöglichen Wortdeutungen und Erläuterungen, die zeitwidrigen volks- und kulturgeschichtlichen Angaben, die Neugestaltung der Runenschrift, das holländisierte Altfriesisch, alles dieses sind die Ergebnisse jener späteren Bearbeitungen.

Und dennoch liegt uns in der Handschrift die älteste geistesgeschichtliche Quelle der germanischen Vorzeit vor! Der weitere archäologische Befund des Inhaltes der Chronik beweist sowohl das hohe Alter ihrer einzigen Vorlagen, ihrer Quellen, der karolingischen und mittelalterlichen Handschrift, wie die Unmöglichkeit, daß dieselben eine Fälschung aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sein können.

Die Ura-Linda-Chronik ist ebenso wenig eine Fälschung, wie das ukrainisch-russische „Lied von Igors Feldzug", das gegen Ende des 12. Jahrhunderts in Kiew entstanden, um 1500 niedergeschrieben, 1796 entdeckt und abgeschrieben und 1812 im Brande Moskaus vernichtet wurde. Es ist uns heute einzig in der für die Zarin Katharina II., geborene Anhalt-Zerbst, angefertigten Abschrift enthalten. Der Unterschied ist nur, daß wir, was das „Igor-Lied" betrifft, um die Entstehung dieser Abschrift Bescheid wissen, um die letzten Abschriften der Ura-Linda-Chronik aber nicht. Lange wurde das „Igor-Lied" auch wegen seiner sprachlichen Zwitterhaftigkeit als Fälschung abgelehnt. Heute gilt es als echt.

Mit Erschütterung und Beschämung stelle ich nun fest, daß Vertreter der deutschen Germanistik glauben, sich ihrer Pflicht entziehen und die wissenschaftliche Ehre des Gegners dafür in gleich unverantwortlicher Weise verdächtigen zu können. Prof. Neckel (Berlin) geht aus „Korps-Geist" — wie er es mir gegenüber selber einmal bezeichnete — soweit, daß er das von ihm bereits Anerkannte meiner schrift- und symbolgeschichtlichen Forschungen, einer erstmaligen Quellen- und Denkmälerunterfuchung, wieder preisgibt. Diese Forschungen, auf Grund deren ich mich verpflichtet hielt, die Ehrenrettung der Ura-Linda-Chronik zu unternehmen, glaubt er nunmehr als Ausfluß der Ura-Linda-Chronik bezeichnen zu können!

Jeder junge Akademiker, der um meine Arbeit besser Bescheid weiß als Prof. Neckel, wird diese Verdächtigung zurückweisen.

Ich habe an die Fachwissenschaften mit der deutschen Ausgabe der Ura-Linda-Chronik einen öffentlichen Aufruf um Mitarbeit gerichtet, damit wir den Kern von den späteren Zutaten trennen können. Denn es geht um das Ahnenvermächtnis des deutschen Volkes!

Der Widerhall meines Aufrufes in der Kundgebung dieser Fachkollegen ist völliges Versagen. Die Ursache: seelisch-geistiges Unvermögen. Wir sprechen und handeln aus zwei verschiedenen Geisteshaltungen, aus zwei verschiedenen Zeitaltern heraus. Das ist mir in dem Kampf dieser letzten Jahre endlich völlig klar geworden.

Die geistige Schau dieser wissenschaftlichen Schule der hinter uns liegenden liberalistischen Weltanschauung ist eine rationalistisch-evolutionistische. Sie kennt in ihrer kultur- wie sprachgeschichtlichen Auffassung nur das mechanische Prinzip, nicht das seelische Moment. Zivilisationsgeschichte war für sie gleichbedeutend mit Kultur- oder Geistesgeschichte, Entwicklung der technischen Zivilisation war Grad- und Höhenmesser für die geistige Bewußtwerdung, die Vergeistigung.

Aus den gleichen inneren Hemmungen, der inneren Verständnislosigkeit, sind die akademische Wissenschaft als Zunft, als Kaste, als „Korps", ebenso zeitfremd und hochmütig ablehnend gegenüber derjenigen seelischen Aufbruchsbewegung, welche das neue Deutschland schuf.

Ich spreche hier auch aus der eigenen Erfahrung als alter Marburger Nationalsozialist von 1924 und vorheriger Gründer und Leiter der ersten völkischen Bewegung in meiner niederländischen Heimat.

Was uns trennt, ist, daß wir Jünger der Geistesgeschichte aus einer organischen Geisteshaltung und Schau heraus, aus dem Aufbruch einer geistig-seelischen Erbmasse, aus der Ehrfurcht und Heiligung des innersten Erlebnisses wieder suchen und dadurch auch zu neuen sachlich-gegenständlichen Erkenntnissen und Aufschlüssen befähigt werden.

Erst wenn die wissenschaftliche Schule eines heute überwundenen Zeitalters die seelischen Gründe ihrer Unzulänglichkeit und ihrer Unterlassung für sich erkennen wird, wird eine Verständigung und Zusammenarbeit möglich sein. Noch glaubt sie, der Intellektualismus allein genüge.

Diese Frage ist aber letzten Endes eine charakterliche Selbstentscheidung; es hängt vom Menschen ab. Finden die Vertreter der alten Schule aber den Weg zum Leben und Volkstum nicht wieder, wird die Entwicklung über sie hinweg gehen, und das deutsche Volk und das junge akademische Geschlecht wird sich eine neue Geisteswissenschaft wie eine neue Universitas als Arbeitsgemeinschaft im Dienste des Lebens und des Volkstums schaffen.

Hermann Wirth.

Michendorf (Mark), Januar 1934.

SPORT DER BZ

Wer wird Endspiel-Teilnehmer?

Zur Gruppen-Einteilung der Deutschen Fußball-Meisterschaft

Die Frage, welche Vereine an dem nach dem Pokalsystem auszutragenden Endspielen (Vorschluß- und Schlußrunde) der nach neuem Spielsystem durchgeführten Fußball-Meisterschaft teilnehmen werden, ist nicht zuletzt eine Frage der Einteilung in die vier vorgesehenen Gruppen, in denen je vier Gaumeister eine Doppelrunde nach Punktwertung austragen.

Die vorgesehene Gruppeneinteilung gibt nun, wie wir vor gut unterrichteter Seite hören, folgendes Bild:

In der Südwestgruppe werden, wie schon bekannt, die Meister der Gaue Südwest, Baden, Württemberg und Mittelrhein zusammenkommen. Hier erscheint die Frage nach der Stärke der einzelnen Gaue noch ziemlich ungeklärt.

In der bayerisch-mitteldeutschen Gruppe spielen die Meister der Gaue Sachsen, Mitte, Nordhessen und Bayern. Hier wird die Entscheidung eine Angelegenheit des Dresden-Leipziger Vertreters auf der einen, des bayerischen Gaumeisters auf der anderen Seite sein.

In der Nordwestgruppe stehen die Meister von Nordmark, Niedersachsen, Westfalen und Niederrhein. Es erscheint sehr fraglich, ob sich die beiden norddeutschen Vertreter gegen die voraussichtlichen westdeutschen Gaumeister Schalke 04 und Fortuna-Düsseldorf durchsetzen können.

Am klarsten erscheint die Situation in der ostdeutschen Gruppe der Gaue Ostpreußen, Pommern, Brandenburg und Schlesien. Hier dürfte Berlin dominieren.

Die Gruppeneinteilung faßt die regional zusammengehörigen Gaue zusammen.

Die Fußballgaue in der Winterhilfe

Die 16 Gaue des Deutschen Fußball-Bundes haben sich auch an dem großen Not- und Hilfswerk der Winterhilfe weiterfend beteiligt. Die einzelnen Gaue haben dabei bisher folgende Summen aufgebracht:

I. Ostpreußen: Noch nicht mitgeteilt. — II. Pommern: 1489 RM. — III. Brandenburg: Rund 16 000 RM. — IV. Schlesien: Teilsumme 4500 RM. — V. Freistaat Sachsen: 20 905 RM. — VI. Sachsen-Thüringen: 6825 RM. — VII. Nordmark: 8756 RM. — VIII. Niedersachsen: Rund 14 000 RM. — IX. Westfalen: 9529 RM. — X. Niederrhein: 16 906 RM. — XI. Mittelrhein: 10 860 RM. — XII. Nordhessen: 3876 RM. — XIII. Südwest: 8105 RM. — XIV. Baden: Teilbetrag rund 5000 RM. — XV. Württemberg: 6238 RM. — XVI. Bayern: Vorläufig: 15 552 RM. — Insgesamt: 138 018 RM.

Neue Ungarn-Mannschaft

Die am Sonntag nach dem Spiel von Ferencvaros in Stuttgart für das Länderspiel gegen Deutschland aufgestellte ungarische Mannschaft hat doch nicht den Beifall des Ungarischen Fußball-Verbandes gefunden. Nach eingehender Besprechung wurde eine Expedition von 15 Spielern zusammengestellt, aus denen dann erst an Ort und Stelle am Sonntag in Frankfurt a. M. die endgültige Elf aufgestellt wird. Da der Mittelläufer Sarosi von Ferencvaros noch verletzt ist, wurde die gesamte Läuferreihe von Upest herüchtigt. Polgar (Ferencvaros) kommt als Verteidiger oder als Sturmführer in Frage. Für die einzelnen Posten sind folgende Spieler vorgesehen:

Tor: Hada (Ferencvaros) oder Denes (3. Bezirk); Verteidiger: Polgar (Ferencvaros), Biro (3. Bezirk); Törös (Phöbus) oder Sternberg (Upest); Läufer: Seres, Szücs, Szallay (alle Upest), oder Strigau (Phöbus). Angriff: Fenypest (3. Bezirk), Winze, Teleki (beide Bokskai), Toldi (Ferencvaros), Titkos (Hungaria), und evtl. als Sturmführer Polgar (Ferencvaros).

Länderspiel Tschechei—England?

Aus Prag wird gemeldet, daß Verhandlungen bezüglich eines Länderspieles Tschechoslowakei gegen England in Prag aufgenommen worden sind. Die Engländer verlangen nicht mehr wie früher eine Garantie von 1000 Pfund, sondern begnügen sich mit einer Beteiligung von 50 Proz. der Netto-Einnahmen nach Abzug der Steuer.

Boxen:

Vor neuen Titelkämpfen

Eine Reihe von Titelkämpfen steht für die nächste Zeit im deutschen Berufsboxsport bevor. Die deutschen Meistertitel sind wieder etwas im Kurse gestiegen, nachdem es vor einigen Jahren einmal eine Zeit gab, wo die Boxer auf die Ehre, Deutscher Meister zu sein, gar keinen Wert legten. So verzichtete damals der langjährige deutsche Weltergewichtsmeister Hans Seifried wegen zu geringer Börsenangebote auf die Verteidigung seines Titels und verlor daraufhin die Meisterschaft am grünen Tisch. Ebenso erging es wenig später dem damaligen Leichtgewichtsmeister Jacob Domgörgen. Beide haben dies sicher bereut, denn später gelang es ihnen nie wieder, die Meisterkrone an sich zu bringen. Auch hier ist im Laufe der letzten Zeit ein Wandel eingetreten, die Berufsboxer setzen heute den materiellen Gewinn hintenan, da sie erkannt haben, daß auch sportliche Ehren ihren Wert haben und vor allem den Grundstein zum Ruhm bilden. Namentlich die Berufsboxer müssen einen steinigen Weg gehen, bevor sie einmal einen Namen besitzen, und nur eiernes Durchhalten bringt ihnen den Aufstieg. Das beste Beispiel hierfür ist der Bochumer Schwergewichtler Walter Neusel, der als immerhin bedeutender Mann der Schwergewichtsklasse Europa verließ und nun, wie am Anfang seiner Laufbahn im Ausland, in Amerika noch einmal ganz von vorn beginnen muß. Er bestritt „drüben" Kämpfe für ein Butterbrot, so erhielt er ganze 120 Dollar für seine Begegnung mit dem amerikanischen Riesen Ray Impelletiere. Neusel hat das schwere Los auf sich genommen, und er wird es schaffen, davon sind alle überzeugt, die den blonden und eigenartigen Westfalen näher kennen.

Die deutsche Meisterliste weist augenblicklich sieben Namen auf, lediglich der Titel im Mittelgewicht ist frei, nachdem Hein Domgörgen kürzlich in Köln von Oder entschieden besiegt wurde. Die Neuausschreibung ist bereits veröffentlicht. Domgörgen verzichtet, ebenso Gustav Eder, der bequem das Weltergewichtslimit bringen kann. So bleiben der junge Hamburger Fred Völck, der schon wiederholt ohne Erfolg auf die Meisterschaft lossteuerte, sowie Bruch und der in letzter Zeit allerdings zurückgegangene Trollmann. Im Bantamgewicht hat der Berliner „Fanne" Möhl den Verteidiger Riethdorf herausgefordert, und im Leichtgewicht will der bereits 39jährige Exmeister Paul Czirson seinen letzten unentschiedenen Kampf gegen Seisler sein Glück noch einmal versuchen. Im Schwergewicht ist Hein Müller anerkannter Herausforderer seines Nachfolgers Vincenz Hower.

Unbehelligt sind im Augenblick die Meister der vier übrigen Gewichtsklassen. Entweder sind die derzeitigen Titelträger, wie Gustav Eder im Weltergewicht, zu kampfstark oder die Gewichtsklassen sind schon rein zahlenmäßig zu schwach besetzt. Metzner hat sich im Fliegengewicht trotz seiner Jahre noch immer behauptet, wenig Interesse ist für die Federgewichtsmeisterschaft Schillers vorhanden, und im Halbschwergewicht ist nach langem Hin und Her in Adolf Witt endlich der Deutsche Meister gefunden worden.

Ernst Gühring in Nürnberg

Die Nürnberger Berufsboxkämpfe, die ursprünglich für Freitag, 5. Januar, vorgesehen waren, sollen nun am Freitag, 12. Januar, vor sich gehen. Den Hauptkampf werden nicht Ernst Pistulla und Adolf Witt bestreiten, sondern der Stuttgarter Schwergewichtler Ernst Gühring, dessen Gegner voraussichtlich der Luxemburger Meurant sein wird. Mit dieser Paarung ist allerdings in Nürnberg kein großer Staat zu machen.

Hower gegen Scholz

In der Kölner Rheinlandhalle geht am 19. Januar ein Großkampftag vonstatten, in dessen Mittelpunkt die Begegnung zwischen dem deutschen Schwergewichtsmeister Vincenz Hower und dem im Jahre 1933 ungeschlagenen Breslauer Schwergewichtler Emil Scholz steht.

Campe schlug Kühnel-Pirna

Europameister Campe traf vor 1500 Zuschauern in Riesa auf den ostsächsischen Weltergewichtsmeister Kühnel-Pirna und schlug ihn sicher nach Punkten.

Der Arierparagraph bei den Schützen

Der Reichsverband Deutscher Kleinkaliber-Schützen-Verbände hat sich bezüglich des Arierparagraphen die Anforderungen des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. 4. 33 und der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen zu eigen gemacht. In Anlehnung an die bekannte Ergänzung des Reichssportführers betreffend Besetzung von Führerposten in Sportvereinen und Verbänden hat der Führer des Reichsverbandes bestimmt, daß darüber hinaus der Erlaß von Vorschriften über die Aufnahme nichtarischer Mitglieder in die Vereine des Deutschen Schießsport-Verbandes den einzelnen Vereinen überlassen bleibe.

Deutscher Rekord im Pistolenschießen

Ein deutscher Rekord im Pistolenschießen wurde von Groß-Trautmann (Landesehrt) aufgestellt. Groß-Trautmann schoß über 50 Meter freihändig auf der 20-Ringscheibe bei 20 Schuß 274 Ringe und überbot damit den bisherigen deutschen Rekord um 2 Ringe.

Pferdesport

Fahrkursus im Werderland

Am 3. Hartung fand in Grambkermoor das Abfahren eines Fahrkursus des Reit- und Fahrklub Werderland e. V. statt.

Mit Unterstützung des Verbandes der Züchter des Oldenburger Pferdes hatte der allbekannte Fahrlehrer W. Wendke eine stattliche Schar junger Bauerntöchter und -söhne im Fahren ausgebildet. Bei dem sonnigen Wetter waren viele Züchter und Freunde des deutschen Warmblutes erschienen. Mit Interesse folgten sie den Vorführungen der Ein- Zwei- und Vierspänner. Als wehrsportliche Ueberraschung wurde ein Vierspänner vom Sattel flott und sicher vorgefahren.

Die Abnahme erfolgte durch den Präsidenten des Verbandes der Züchter des Oldenburger Pferdes, G. Hullmann, und Oekonomierat B. Meyer, Krögersdorf. In einer Ansprache hob Präsident Hullmann den Eifer, die starke Beteiligung und die guten Leistungen der Schülerinnen und Schüler besonders hervor und betonte die Notwendigkeit einer sachmännischen und gründlichen Fahrausbildung bei dem modernen starken Verkehr.

Hieran schloß sich eine Prüfung für das „Deutsche Fahrer-Abzeichen", an welcher auch Angehörige der Masch.-Gew.-Komp. 4/16 teilnahmen. Es erhielten das „Deutsche Fahrer-Abzeichen" in Bronze: Herm. Meyer, Herm. Lange, Lüer Warnken, Bernh. Haake, Unt.-Feldw. Kohl, Stabs-Gefr. Wehrsing, Ober-Gefr. Hirt. Das „Deutsche Fahrer-Abzeichen" in Silber: Unter-Feldw. Bock 4/16, Kurt Oltmann, Bernh. Haake.

Olympia-Sportgroschen bei allen Reitturnieren

Da die Ausbildung der deutschen Reiter und die Beschaffung der besten nur erreichbaren Pferde für die Berliner Olympiade große Mittel erfordert, hat der Preußische Minister des Innern verfügt, daß vom 1. Januar 1934 ab bei jeder reit- und turniersportlichen Veranstaltung neben dem Eintrittsgeld für jede Person und jeden Inhaber einer Freikarte ein Betrag von 10 Pfg. zu erheben ist.

Der Reichssportführer erhält den Ehrendolch

Dem Führer des deutschen Sports, Gruppenführer von Tschammer und Osten wurde durch den Chef der SA., Reichsminister Ernst Röhm, der Ehrendolch verliehen. Der Dolch trägt auf der Klinge die Worte „In herzlicher Kameradschaft" und den Namenszug des Stabschefs. „Alles für Deutschland" ist das Motto, das auf der Rückseite eingraviert ist.

Hallensportfest in Hannover

Der Meldeschluß zu dem am 14. Januar in Hannover stattfindenden Hallensportfest ist abgelaufen. Er endete mit der überraschend hohen Zahl von 603 Meldungen. Dabei sind die Hauptkonkurrenzen ausgezeichnet besetzt, denn im letzten Augenblick kamen zu den bisher vorliegenden noch Meldungen vom MTV. Braunschweig, von der Polizei-Potsdam, vom Osnabrücker TV., vom TV. Uelzen, vom TV. der Bahnhofsvorstadt Bremen sowie von den hannoverschen Vereinen Turnklub, Tg. Linden, Hfl., 1896 und Arminia. Besonders bemerkenswert sind die Läufe über 1000 und 3000 Meter. Für 3000 Meter hat Syring-Wittenberg, unser Rekordmann, zusammen mit seinem Klubkameraden Schönrock die Meldung abgegeben, ferner Mohrmann-Bothfeld, der Zweite am Stuttgarter 5000-Meter-Lauf und etwa zehn weitere Teilnehmer. Im 1000-Meter-Laufen startet jetzt bestimmt der Turner Timm-Aumund, der Dritte im 1000-Meter-Lauf in Stuttgart, ferner der Wittenberger Böttcher und Mohrmann II-Bothfeld. Für die Kurzstrecken sind namhafte Sprinter gemeldet, unter denen Lammers-Oldenburg natürlich hervorragt.

Ganz hervorragend zieht man das Rahmenprogramm auf. Männergruppen der Lageschule für Bewegungskunst zeigen Sprungseilgymnastik, der Turnklub stellt eine Männerriege am hohen Reck und eine Turnerinnentriege für ein Sonderturnen am Sprungtisch, ferner Turnerinnen für Volkstänze. Einen Sprech- und Bewegungschor bietet eine große Turnerinnengruppe, die sich aus Mitgliedern des VfL. Hannover und einer Bremer Gruppe zusammensetzt, deren Leitung Grauerholz-Bremen übernommen hat. Grauerholz ist zur Einübung seines neuen Chors bereits mehrfach in Hannover gewesen. Mit Musterriegen sind ferner Vfl. am hohen Barren und Turnerschaft 1852 am Pferd tätig. Bekanntlich muß bei jeder größeren DT-Veranstaltung eine Einladung an saarländische Turner ergehen, und auch beim Hannoverschen Hallenturnfest werden zwei saarländische Turner erwartet. Es steht noch nicht fest, ob von der Saar Teilnehmer an den Wettkämpfen oder Geräteturner nach Hannover abgeordnet werden

. . . und in Magdeburg

Reichskanzler Adolf Hitler hat für das Magdeburger Hallensportfest am 20. Januar einen Ehrenpreis gestiftet. Der Veranstalter hat diesen für die 3×1000-Meter-Staffel ausgesetzt, in der sich KTB. Wittenberg, Polizei-Berlin, Arminia-Hannover und die Magdeburger Vereine treffen werden. Für die große 25×2 Runden-Staffel haben u. a. Schöneberger TTC., KTB. Wittenberg, Germania, Cricket-Viktoria und Viktoria 96-Magdeburg gemeldet. Für den Sprinter-Dreikampf wurde auch der deutsche Meister des Reichsheeres, Gentsch-Halberstadt, gewonnen.

Tennis

Internationale Hallen-Meisterschaften

Für diese im Januar in den Bremer Tennishallen an der Scharnhorststraße stattfindenden Meisterschaften liegen nunmehr die Meldungen von Schweden, Dänemark, Norwegen und Oesterreich vor. Erwartet werden ferner die Meldungen von Italien, Frankreich, England und der Schweiz. Die schwedische Ländervertretung, die aus Oestberg und Schröder besteht, kommt direkt von Berlin nach Bremen. Aus Oslo sind Haanes und Smith gemeldet, während der österreichische Verband Matejka und von Metaxa genannt hat. Zahlreich sind wieder die Meldungen aus Koenigsberg ausgefallen, deren Team von Ulrichs und Frau Hilde Sperling-Krahwinkel angeführt wird. Von den deutschen Teilnehmern haben u. a. Frau Stuck und Frl. Hammer zugesagt. Von den Herren nehmen u. a. der deutsche Meister von Cramm, Lorenz, W. Menzel, Züscher teil.

Hansa-Hallen-Pokal

Die erste Mannschaft des BTV. v. 96 hat am Sonntag gegen die gleiche des Klipper und Eisbahnvereins Uhlenhorst zu spielen, während die zweite Vertretung und die Senioren gleichzeitig in Bremen kämpfen. Der Pokal wurde 1932 und 1933 von Hamburg gewonnen, so daß Bremen genug Ursache hat, mit aller Konzentration zu kämpfen. Die Besetzung wird annähernd dieselbe sein wie Anfang Dezember.

Wintersport:

Massenbesuch bei den Winterkampfspielen!

Der Harz erwartet für die Winterkampfspiele, die am 26. Januar beginnen und bis zum 4. Februar dauern, Massenbesuch. Das gilt nicht nur für die beiden Hauptkampfplätze Braunlage und Schierke, sondern auch für alle umliegenden bekannten Wintersportorte. Schon heute läßt sich sagen, daß Braunlage und Schierke selbst bei weitem nicht alle Gäste werden unterbringen können, sondern daß auch die benachbarten Plätze wie Torfhaus, Harzburg, Wernigerode usw. viele Besucher werden beherbergen müssen. Von dort aus läßt sich das Kampfgelände im Autobus schnell erreichen. Besonders stark wird Berlin, Hamburg, Bremen, Hannover, Braunschweig, Magdeburg, Leipzig usw. an den beiden Wochenenden 27.—28. Januar und 3.—4. Februar sein. Eine Reihe von Teilnehmern an den Winterkampfspielen ist bereits an Ort und Stelle eingetroffen, um zu trainieren. Die Organisationsarbeiten für die Winterkampfspiele selbst sind so gut wie beendet, gute Schneelage vorausgesetzt, wird alles reibungslos abgewickelt werden. Für das Wetter ist man im Harz optimistisch, da auf Grund jahrelanger Erfahrungen die gewählte Zeit das beständigste Wintersportwetter bringt. Der Volkskanzler Adolf Hitler ist eingeladen worden, den Deutschen Winterkampfspielen durch seine Anwesenheit eine besondere Weihe zu geben.

Fünf deutsche Abfahrtsläuferinnen nach Grindelwald

Am Sonnabend und Sonntag führt der schweizerische Damen-Skiklub sein drittes Abfahrts- und Slalomrennen für Läuferinnen aller Länder durch. Hierzu hat die Schweiz auch Deutschland eingeladen. Der deutsche Skiverband will folgende Damen nach Grindelwald entsenden: Frau Hadi Pfeiffer-Lantschner (Partenkirchen), Frau Bader (Berlin), Frl. Cranz (Freiberg), Frl. Resch (Partenkirchen) und Frl. Grasegger (Partenkirchen).

Norwegen Expedition nach Davos

Zu den internationalen Eisschnellauf-Konkurrenten in Davos vom 13.—14. Januar wird Norwegen eine starke Mannschaft entsenden. Zu dieser Reise in die Schweiz hat jetzt der norwegische Verband Bernt Evensen, Haakon Pedersen, Charles Mathisen und Harry Haraldsen bestimmt.

Unentschieden im Eishockey

Im Rahmen des Drei-Länder-Turniers liefern sich die Eishockey-Mannschaften von England und Amerika im Eispalast zu Hammersmith bei London einen weiteren Länderkampf, der unentschieden 1:1 (0:0, 0:1, 1:0) endete. Die USA.-Rangers konnten zwar im zweiten Spielabschnitt ein Tor vorlegen, doch glich England im letzten Drittel wieder aus.

Sonja Henie nach Amerika

Sonja Henies Amerikareise ist jetzt beschlossene Tatsache. Die mehrfache Weltmeisterin und Olympiasiegerin tritt die Reise Anfang Januar an und startet zunächst einmal am 14. März im Newyorker Madison-Square-Garden.

Wetterdienst aus den Wintersportgebieten

Harz

Schierke: Heiter, minus 6 Grad, 20 Zentimeter Schneehöhe, verhärscht, Ski mäßig, Rodel gut.
Braunlage: Heiter, minus 3 Grad, 42 Zentimeter Schneehöhe, verhärscht, Ski mäßig, Rodel gut.
Hahnenklee: Bewölkt, minus 4 Grad, 30 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, Ski gut, Rodel gut.
Torfhaus: Heiter, minus 3 Grad, 35 Zentimeter Schneehöhe, Ski gut, Rodel gut.
Benneckenstein: Heiter, minus 2 Grad, 11 Zentimeter Schneehöhe, verweht, Ski mäßig, Rodel gut.
Andreasberg: Bewölkt, minus 4 Grad, 25 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, Ski gut, Rodel gut.
Altenau: Bewölkt, minus 3 Grad, 25 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, Ski mäßig, Rodel gut.

Thüringer Wald

Oberhof: Heiter, minus 4 Grad, 38 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, Ski sehr gut, Rodel sehr gut.
Friedrichroda: Heiter, minus 5 Grad, 28 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, Ski sehr gut, Rodel sehr gut.
Inselberg: Bewölkt, minus 5 Grad, 45 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, Ski sehr gut, Rodel sehr gut.

Sächsisches Gebirge

Oberwiesenthal: Bewölkt, minus 3 Grad, 41 Zentimeter Schneehöhe, 2 Zentimeter Neuschnee, verhärscht, Ski sehr gut, Rodel sehr gut.

Schlesisches Gebirge

Schreiberhau: Bewölkt, minus 1 Grad, 17 Zentimeter Schneehöhe, verhärscht, Ski mäßig, Rodel gut.

Schwarzwald

Hornisgrinde: Bewölkt, minus 3 Grad, 42 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, Ski sehr gut, Rodel sehr gut.
Büler Höhe, Hundseck: Bewölkt, minus 1 Grad, 19 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, Ski gut, Rodel gut.

Rhön

Feldberg: Bewölkt, minus 3 Grad, 45 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, Ski sehr gut, Rodel sehr gut.
Wasserkuppe: Heiter, minus 5 Grad, 25 Zentimeter Schneehöhe, 2 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Ski sehr gut, Rodel sehr gut.

Neuer Schnelligkeits-Weltrekord

Der Franzose Massotte stellte auf einer 50 km-Rundstrecke bei Istres, die er zwanzigmal durchflog, mit einem Stundenmittel von 358,180 Kilometer einen neuen Weltrekord im 1000-km-Flug auf. Den bisherigen Rekord hielt der deutsche Flugkapitän Untucht mit 347,477 Stunden-Kilometer.

Parteiamtliche Mitteilungen der NSDAP. Bremen

(Bekanntgegeben durch die parteiamtliche Pressestelle)

Treffen der politischen Leiter

Am Sonntag, 14. Januar 1934, findet ein Treffen der politischen Leiter in Habenhausen statt. Abmarsch der Uniformierten um 9 Uhr vom Osterdeich, Ecke Sielwall.

In Habenhausen wird beim Pg. Schierloh mitzugutes und reichliches Essen zur Verfügung stehen zum Preise von 1 Mark. Es bleibt natürlich jedem Parteigenossen überlassen, sich evtl. selbst zu verpflegen. — Die Teilnahme am Mittagessen muß der Ortsgruppe vorher gemeldet und spätestens bis Freitag, 12. Januar, nach hier weitergegeben werden. —

Der Nachmittag dient der Geselligkeit. Für die Frauen der politischen Leiter, sowie für die Nichtuniformierten besteht die Möglichkeit, hieran teilzunehmen. Dieselben treffen sich um 11.30 Uhr Huckelriede, Haltestelle der Linie 4. Die Teilnehmerzahl ist ebenfalls bis Freitag mittag der Kreis-Propaganda-Abteilung aufzugeben.

Aus der SA

Die Bezeichnung der SA und ihrer Untergliederungen

In einem Runderlaß des Obersten SA-Führers heißt es über die Bezeichnung der SA und ihrer Untergliederungen u. a.:

Die gesamte SA, d. h. alle der Obersten SA-Führung unterstellten Gliederungen, werden in dem Begriff Die SA zusammengefaßt. Zur SA gehören daher: Die eigentliche oder aktive SA (sie setzt sich aus SA und SS zusammen), die SA-Reserve I und II, das NSKK.

SA, SS, SAR I, SAR II und NSKK bezeichnet man als Gliederungen der SA.

Der SA-Mann ist die Bezeichnung für alle Angehörigen der der Obersten SA-Führung unterstellten Gliederungen. Die Mehrzahl von SA-Männern heißt SA-Männer, nicht SA-Leute. Der SA-Mann kann daneben noch bezeichnet werden als SS-Mann, SAR-Mann, NSKK-Mann.

Der SA-Mann kann sein:

SA-Führer (vom Sturmführer einschl. aufwärts).
SA-Unterführer (vom Scharführer einschließlich bis Oberstuppführer einschließlich)
und SA-Mann (Rottenführer, Sturmmann, SA-Mann).

Daneben kann auch die Bezeichnung SS (SAR, NSKK)-Führer und -Unterführer verwendet werden.

Alle noch nicht endgültig eingereihten oder überführten Angehörigen der SA, SS, SAR und NSKK tragen die Bezeichnung SA-Anwärter (SS-, SAR-, NSKK-Anwärter).

Alle Gliederungen der SA (SA, SS, SAR und NSKK) bestehen aus Einheiten. Die niedrigste Einheit ist der Sturm, Sturmbann, Standarte usw. bis zur Obergruppe (Oberstandesverband) werden ebenfalls als Einheiten bezeichnet. Bei Trupps und Schoren spricht man von Unteneinheiten.

Aus der HJ.

SA-Ehrendolch für Baldur von Schirach

Wie die Pressestelle der Reichsjugendführung mitteilt, hat der Stabschef des SA, Ernst Röhm, auch dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach zu Weihnachten den Ehrendolch der SA verliehen. Der Dolch trägt die Inschrift: „Alles für Deutschland" und auf der anderen Seite: „In herzlicher Kameradschaft Ernst Röhm."

Aus der PO.

Nur Mitglieder des NSDB. Gastlehrer an den Schulen der PO.

Der Reichsschulungsleiter der Oberster Leitung der PO. hat in einem Rundschreiben angeordnete, daß an allen Schulen der PO nur solche Erzieher als Gastlehrer Vorträge halten dürfen, die dem Nationalsozialistischen Lehrerbund angehören.

Der Reichsbauernführer:

Neuer Landesobmann

Der Reichsbauernführer hat an Stelle des beurlaubten Landesobmannes Meh den Landesbauernführer von Kurhessen, Wagner, mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt.

Die Arbeitsfront meldet

Neuer Leiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront

Das Führeramt der Deutschen Arbeitsfront gibt bekannt:

Im Einverständnis mit dem Reichsjugendführer wurde Pg. Heinz Otto seiner Dienststellung als Leiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront enthoben.

Mit der Führung des Jugendamtes wurde der Referent im Stabe der Reichsjugendführung, Oberbannführer Franz Langer, beauftragt.

Eine Führerschule des GSG.

Dr. v. Renteln trifft am Dienstag in Mannheim ein und wird nach kurzer Erledigung einiger Besprechungen mit den Amtswaltern der NS-Hago sich nach Unterwasser begeben. Dort eröffnet er eine Führerschule des Gesamtverbandes. Reichsstatthalter Wagner wird ebenfalls an den Eröffnungsfeierlichkeiten teilnehmen.

Zusammenkünfte

Ortsgruppe Wollmershausen. Die Geschäftsstelle ist geöffnet täglich von 18 bis 20 Uhr, Donnerstag, den 11. Januar, Schachabend um 20 Uhr im Parteiheim, Wollmershauser Str. 442.

Ortsgruppe Steintor. Mittwoch, 10. Januar: Zelle K und N 20.30 Uhr bei Grabowski, Fehrfeld. Gäste willkommen. Zelle E bei Heitmann, Schafkenstraße, Ecke Stedinger Straße.

Ortsgruppe Osterstor. Zellenversammlung F und G am Donnerstag, 11. Januar, 20.30 Uhr, im „Magdeburger Hof".

NS-Frauenschaft

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Der nächste Nähabend findet am Freitag, 12. Januar, im Willehadhaus (blauer Saal) statt.

Ortsgruppe Schwachhausen (Kinderchor). Die Kinder treffen sich am Mittwoch, 5.30 Uhr, vor der Volksschule in Schwachhausen.

Ortsgruppe Westen (Kinderchor). Die Kinder kommen am Mittwoch, 10. Januar, um 3.30 Uhr in der Schule Nordstraße zusammen.

Ortsgruppe Schwachhausen. Alle Christrosen sind sofort unabgerechnet an die Ortsgruppenleiterinnen zurückzugeben.

BDM

BDM., Sanitätskurs in der neuen Kinderklinik. Die nicht mehr erscheinenden Leistungsnummern müssen bis bis zum 12. Januar schriftlich in der Haller-Allee (BDM., Gauverband Nord) entschuldigen, andernfalls ist das Kommen unbedingt erforderlich.

Kreis Bremen. Freitag, 12. Januar, 20.30 Uhr: General-Mitgliederversammlung im Casino.

Rund um den Erdball

Vier Kinder gehen ihrer Mutter zuliebe in die Welt

Budapest, 9. Januar. Die Frau des Neupester Tischlers Ferdinand Horvath befand sich in großer Not, da ihr in einem Bergwerk arbeitender Mann seinen ganzen Lohn für sich verbrauchte und seine Frau mit den vier Kindern sich selbst überließ. Als die Frau wieder einmal nicht aus noch ein wußte, bedeutete sie in einem Anfall von Schwermut den Kindern, sie möchten ihr nicht länger zur Last fallen und ihrer Wege gehen. Am nächsten Tage verließ die Mutter das Haus, um sich Arbeit zu suchen. Als sie abends heimkehrte, um ihren Kindern das kärgliche Essen zu bereiten, fand sie das Haus leer. Auf dem Tisch lag ein Zettel, auf dem ihr der älteste Sohn mit zitternder Kinderhand mitteilte, daß die vier Geschwister ihrem Wunsche entsprechend nach verschiedenen Richtungen in die Welt gegangen seien. Der Jüngste, ein 7jähriger Junge, wurde auf einem Ackerfeld fast erfroren von der Gendarmerie aufgefunden. Von den anderen drei Kindern fehlt bisher jede Spur. Man befürchtet, daß sie in der Kälte umgekommen sind.

SA-Scharführer ermordet

Oppeln, 9. Januar. Bei einem Tanzvergnügen in Zelazno entstand unter den Gästen ein Streit, den der SA.-Scharführer Paul Wostub schlichtete. Nach Schluß der Festlichkeit wurde Wostub vor einem Gehöft in seinem Blute liegend aufgefunden. Er wurde nach dem Gasthaus gebracht, wo ein Arzt nur noch den Tod feststellen konnte. Unter dringendem Tatverdacht wurde der Knecht Zeller verhaftet und dem Oppelner Polizeigefängnis zugeführt. Der vorläufige Befund hat ergeben, daß Wostub mit einem Knüppel niedergeschlagen worden ist.

Ein Tonfilmauto im Eis eingebrochen

Murnau (Oberbayern), 9. Januar. Das Auto der Fox-Filmgesellschaft fuhr am Montag mit vollständiger Aufnahmeausrüstung auf den Staffelsee, um den Eislauf-Olympiakurs zu photographieren. Dicht am Ufer brach das Auto plötzlich ein. Dem Chauffeur gelang es im letzten Augenblick, sich durch das Wagenfenster zu retten. Der Wagen versank innerhalb Sekunden und liegt in einer Tiefe von 13 Metern. Der Wert, der mit dem Auto in die Tiefe sank, beträgt 16 000 RM., da sich die gesamte Tonfilmapparatur im Auto befindet.

Einsturz einer Friedhofsmauer in Nordirland

London, 9. Januar. In London-Derry (Nord-Irland) ereignete sich gestern ein unheimlicher Vorfall. Die seitliche Stützmauer eines an die katholische Kirche Long Tower grenzenden Friedhofs, der sich neun Meter über dem Niveau einer anliegenden Straße befindet, brach plötzlich in einer Breite von 15 Metern ein. Dabei stürzten mit lautem Getöse große Mengen von Erdmassen wie eine Lawine herab, vermischt mit menschlichen Schädeln und Gebeinen, geborstenen Särgen und zerbrochenen Grabsteinen. Ein Passant wurde durch einen herabstürzenden Grabstein am Kopf verletzt. Auf dem Friedhof sind mehrere irische Heilige bestattet.

Selbstmord des Erbauers des Wasserkraftwerkes von Urbeis

Paris, 9. Januar. Wie der „Petit Parisien" meldet, hat Ingenieur Scherrer, der die Pläne des Wasserkraftwerkes von Urbeis entworfen hat, in Mühlhausen Selbstmord begangen. Scherrer war 60 Jahre alt.

Zwei Todesopfer bei einem Motorradunfall

Kottbus, 9. Januar. In einer unübersichtlichen Kurve nahe des Byhlegulzer-Sees fuhr am Montag das Motorrad des Fleischers Zöllner, auf dessen Soziussitz der Bahnhofswirt aus Straupitz, Winzer, saß, auf einen Holzfuhrwagen. Beide Motorradfahrer wurden so schwer verletzt, daß sie bald nach dem Unfall starben.

Ein Soldat von Wölfen zerrissen

Wolfsgefahr in Rumänien

Bukarest, 9. Januar. Aus dem flachen Lande treffen Nachrichten ein, die zeigen, daß in einsamen Gegenden die Wölfe immer noch eine ernstliche Gefahr darstellen. So wurde auf der Landstraße nach Thigina in Bessarabien ein Soldat von Wölfen überfallen und aufgefressen. Man fand von ihm nur noch das Seitengewehr, Uniformreste und Knochen. In einem abseits gelegenen Hof der Gemeinde Medwesch, der von zwei Frauen bewohnt wird, kamen jüngst Kinder gelaufen und berichteten, daß sie von „großen Hunden" verfolgt seien. Als die beiden Bauern der Sache nachgingen, sahen sie sich drei Wölfen gegenüber. Da sie sich bereits zu weit von ihrem Hause entfernt hatten, flüchteten sie auf einen hohen Maisschober, den die hungrigen Wölfe ebenfalls zu erklettern versuchten. Auf das Hilfegeschrei der Bedrohten eilte der Vater eines der Bauern mit einer Flinte bewaffnet herbei. Es gelang ihm, zwei der Tiere abzuschießen. Das dritte entfloh.

Streikende Zirkusrobben

Kalkutta, 9. Januar. Die Robben, die im Programm eines hiesigen Zirkus auftraten und allabendlich eine große Zuschauermenge anzogen, mußten dieser Tage aus dem Programm gestrichen werden, weil sie sich durchaus weigerten, ihre Kunststücke für ihnen als Belohnung dargebotene Kalkuttaer Fische zu zeigen. Die Fische, die die Robben verschmähten, die aber von den Kalkuttaer Bürgern gern gegessen werden, werden in großer Menge in dem Fluß Grogola gefangen. Dem Vorstellung gebenden Zirkus blieb schließlich nichts anderes übrig, als zum Ersatz einen besonderen Salzwasserfisch zu bestellen. Bis die erste Sendung dieses Fisches eintrifft, werden die Robben in ihrem „Streik" verharren.

Schweres Lastkraftwagenunglück in Italien

6 Tote, 14 Verletzte

Rom, 9. Januar. Bei der Stadt Segni hat sich ein folgenschweres Kraftwagenunglück ereignet, bei dem 6 Arbeiter ums Leben kamen und 14 verletzt wurden. Der Kraftwagen hatte sich überschlagen und war in eine tiefe Schlucht gestürzt. Versagen der Bremse soll die Ursache des Unglücks sein.

Ein Selbstmörder erfriert

Belgrad, 9. Januar. Ein Mann namens Slovko Ruschitsch wollte sich das Leben nehmen, weil seine Frau mit einem anderen Mann durchgegangen war. Er beschloß, den Erfolg seines Vorsatzes auf jeden Fall sicherzustellen. Er legte also eine Schlinge um seinen Hals, stiegt auf einen Stuhl und feuerte einen Revolver gegen seine Stirn ab, als er die Stütze fortstieß. Der Schuß betäubte ihn, der Strick riß und er fiel bewußtlos zu Boden, wo er infolge der eisigen Kälte erfror.

Wissen Sie schon . . . .

daß nicht die hellsten Sterne die meiste Wärme ausstrahlen?

daß man durch elektrochemische Behandlung die bläulich-silbrige Farbe des Aluminiums vollständig in andere Farben umwandeln kann?

daß chemisch reines Wasser bereits bei 1,9 Grad Celsius gefriert?

daß seit Menschengedenken China und Indien zwei Drittel der Silberproduktion der Welt verbrauchen?

daß eine internationale Kommission damit beschäftigt ist, eine Karte des alten römischen Reiches herauszugeben?

daß bei Frankfurt am Main die Handtasche einer Römerin gefunden wurde, die noch Puder und Schminke enthielt?

daß die Falkenbeize in China bereits vor 2000 v. Chr. bekannt war,

daß der altägyptische Kalender kein Schaltjahr kannte und daher ein Festtag jedes 4. Jahr einen Tag früher stattfand? Auf diese Weise durchlief der Festtag alle Jahreszeiten und fand nur in jedem 1460. Jahr an einem ursprünglichen Tage statt.

daß man häufig Blitzableiter an Bäumen anbringt, sei es um wertvolle Bäume zu schützen, sei es, um Pferde und Menschen, die bei Gewittern unter den Bäumen Schutz suchen, vor Schaden zu bewahren!

daß die Handlungsreisenden sich bereits gegen Ende des Bronzezeitalters sich zu spezialisieren begannen, wie man aus alten Sichel- und Schwertefunden schließen kann?

daß die Haut von Menschen, die wenig dem Sonnenlicht ausgesetzt sind, empfindlicher gegen kleine Temperaturschwankungen wird? Menschen ohne Sonne ziehen sich daher leichter Erkältungen zu.

Dr. K. S.

Die neuesten Bilder vom Tage

Bild-Sonderdienst der BZ.

Zu unserer gestrigen Meldung: Gruppenführer v. Schoriemer, dem der Chef des Stabes den Ehrendolch der SA. verliehen hat.

Die Stadtsparkasse von Bayonne, von der der riesige Finanzskandal seinen Ausgang nahm, ist ständig von einer erregt debattierenden Menschenmenge umlagert

Rechts außen: Die Frau des Schwindlers Stavisky, die seit einigen Tagen verschwunden ist.

Das erste Originalbild der folgenschweren Wasserkatastrophe im Elsaß. Ein Zuleitungsrohr des großen Kraftwerkes in der Nähe von Colmar platzte in einer Länge von 80 Metern auf. Die herausbrechenden Wassermassen stürzten sich auf das Kraftwerk und verwandelten es in eine Trümmerstätte. Die Bedienung des Kraftwerkes in einer Stärke von neun Mann fand hierbei den Tod

Bergknappen schaufeln auf dem Friedhof zu Ossegg die Gräber für ihre dreizehn toten Kameraden, die aus dem Unglücksschacht geborgen werden konnten.

Oberstaatsanwalt Ranke bei seiner großen Anklagerede im Maikowskiprozeß in Berlin. Im Vordergrund einige der 53 Angeklagten

Das erste Werbeplakat für die diesjährige Grüne Woche, jene große Schau der Landwirtschaft, die immer zum Jahresbeginn in Berlin stattfindet

Bakterien-Stoffwechsel erzeugt schlagende Wetter

Zu dem Unglück von Brüx — Sensationelle Feststellungen im Kohlenforschungs-Institut in Mülheim-Ruhr — Zufall, Gesteinsentwicklung oder Bakterien? — Der Einfluß von Ge zeiten und Sonnenflecken — Weg zur Lösung über die Biologie?

Die Schlagenden Wetter haben auf den Nelson-Schächten bei Brüx in Böhmen 140 Todesopfer gefordert. Diese Riesenkatastrophe lenkt erneut die Aufmerksamkeit der Welt auf die Möglichkeiten einer Verhütung Schlagender Wetter. Da sind deutsche Forschungen in Mülheim-Ruhr im Kohlenforschungsinstitut von ganz besonderer Bedeutung.

Bergmannstragödie - unabwendbar?

Die alten Bergmannsfamilien haben alle einen oder mehrere Tote drunten in den Schächten, irgendwo unter dem Hängenden, das nachgab, im verlassenen, vermauerten Stollen, wenns gut ging — draußen auf dem Friedhof. Sie bleiben denn noch bei ihrem Beruf. Der Bergmannstod wird als Schicksal genommen. Man fährt jeden Tag — mit einem vertrauensvollen Gottesgruß — in die Tiefe der Erde. Fatalistisch und ohne einen Gedanken an das, was jeden Augenblick kommen kann.

In den Nelsonschächten haben sie die Stollen vermauert, damit das Feuer nicht übergreift, das drinnen in den Stollen wütet und langsam die Toten verkohlt und zu einem Häuflein Asche zerfallen läßt. Ein trauriges Massengrab. Und alles nur verursacht, wie alle großen Bergwerkstragödien, durch ein Schlagendes Wetter.

Ein Schreckenswort an der Ruhr, in Sachsen, bei Aachen, an der Saar und in Böhmen. Wenn man vom Schlagenden Wetter spricht, lernt man Fatalist zu sein. Denn hier heimt das unheimliche Wirken des Zufalls. Des Zufalls? Neueste deutsche Forschung weiß uns anderes darüber zu berichten.

Das ist ein „Schlagwetter"!

Wenn der Bergmann von Wetter spricht, dann meint er alles an Gas und Gasgemisch, was sich im Bergwerk vorfindet. Deshalb spricht man von einer Wetterführung und ähnlichen Dingen.

Ein Schlagwetter aber ist jenes Gasgemisch, das aus der Berührung mit Sauerstoff oder atmosphärischer Luft entsteht und leicht explosiv ist

Kommt eine Stichflamme, ein offenes Licht, ein Funke, ein heißes Gas mit diesem Gemisch in Berührung, dann ist das Unheil da. Im Bergbau kennt man die Gasmtschungen nach ihren Prozentsätzen, nach ihrer Giftigkeit, mit ihren Nachschwaden oder erstickenden schweren Wettern

Drunten, in den Tiefen, wo die Menschen die Kohlenflöze anbohren, bloßlegen und ansprengen, aufreißen, in ihrer Jahrtausende währenden Ruhe aufstören, bilden sich unaufhörlich diese Gase.

Sie erfüllen die Schächte und Stollen, werden durch die Entlüftungsschächte abgesogen oder mit frischer Luft so stark vermischt, daß die 10- bis 15-Prozent-Grenze im Mischungsverhältnis überschritten wird und die Explosionsgefahr sinkt.

Aber durch was entstehen diese Gase? Der Mensch ist heute nicht schickalergeben genug, um diese Vorgänge ununtersucht hinzunehmen.

Stoffwechsel der Bakterien und der Kohle

Wie alles in der Welt um uns, wie jeder Stein, jedes Holz, jede Bodenkrume, so lebt auch die Kohle, die Steinkohle und die Braunkohle. Ein eigenartiges, atmendes, pulsendes Leben.

Vom Baum, der im Wasser, im Sumpf versank, durch einen Blitz gefällt und verkohlt wurde, ist ein weiter Weg über den Torf zu der durch überlagernden Druck erzeugten Kohle. Aber der Weg geht langsam vor sich, langsam genug, um den Lebenskeimen, den Bakterien in dieser Kohle, Zeit zur Anpassung zu lassen.

Es war eine Sensation für den Bergbau (eine Sensation, die in der Welt sonst überhört wurde), als Geheimrat Prof. Dr. Franz Fischer, der Leiter des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kohlenforschung in Mülheim-Ruhr auf Grund umfassender und unter allen möglichen Bedingungen wiederholter Experimente vor kurzem mitteilen konnte, daß in der Steinkohle, ebenso wie in der Braunkohle, Lebewesen, d. h. Bakterien ganz besonderer Art mit einem schlummernden, aber immer noch weiter klingenden Dasein zu finden seien.

Und hier wies er einen Weg zur Erkenntnis der Schlagenden Wetter, der neu ist, aber vielleicht auch durch die Klarheit der Erkenntnis den Weg weist zu einer Niederringung der verhängnisvollen Gasbildungen: Prof. Fischer deutete an, daß diese Bakterien, wenn sie schon lebten, wenn sie schon in ihrer Art atmeten und da seien, einen Stoffwechsel hätten. Einen Stoffwechsel, der langsam, ganz langsam vor sich gehe. Das sei Stoffwechsel der Bakterien und in ihrer Masse der Stoffwechsel der Kohle an sich. Durch diesen Stoffwechsel also, durch einen rein biologischen Vorgang, würden wohl auch die Schlagwetter erzeugt, die Gase, die die verheerenden Folgen nach sich zögen, wenn man sie in das richtige, d. h. gefährliche Mischungsverhältnis bringt. Man wußte, daß man mit einem rein organischen und nicht zu verhindernden Naturvorgang zu tun hatte, aber daß er einem wirklichen Leben seine Entstehung verdankt, wies man erst in Mülheim-Ruhr nach.

So versteht man auch, weshalb die Schlagwetter oft plötzlich kommen. Es geht nicht immer um die Gase, die sich langsam an der Decke sammeln, sondern auch um jene, die in den Spalten, in Jahrtausenden von dem Leben der Kohle, der Kohlebakterien ausgebünstet, unter hohem Druck darauf lauern, durch einen Sprengschuß frei zu werden und sich im Nu zu vermischen mit der Luft da draußen, sich zu entzünden, die Zündung an die Gase an den Stollendecken weiter zu geben und Unheil, immer nur Tod, zu geben.

Ebbe, Flut und Sonnenflecken . .

Bei der Suche nach den Ursachen der Bergwerkskatastrophen, der Schlagenden Wetter, kam man auf mancherlei Annahmen. Man hat auch Ebbe und Flut und die damit verbundenen Gewichtsverlagerungen und ermöglichten inneren Zerreißungen verantwortlich zu machen versucht. Der deutsche Geologe Dr. H. Kritzinger glaubt behaupten zu können, daß rund eine Stunde vor Eintritt der Flut die Möglichkeit von Grubenunfällen fünfmal so groß sei, wie etwa bei Eintritt der Ebbe. Man ist hier aber erst am Anfang eines neuen Versuchsgebietes.

Verblüffend ist der Schluß, den ein amerikanischer Forscher mit Rücksicht auf die Sonnenflecken zieht. Hier läßt sich eine Beziehung zu den Forschungsergebnissen des Prof. Dr. F. Fischer herstellen. Mit den Sonnenflecken schwankt die Intensität der kosmischen Strahlen. Diese sind aber maßgebend für die Lebensäußerungen auf der Erde — und in der Erde. Denn sie dringen ja auch durch das Wasser, durch die Erdschichten. Treten nun Schwankungen der kosmischen Strahlenintensität ein, wechselt die Lebhaftigkeit der Lebensäußerungen — schließlich auch bei den Kohlebakterien —, dann ist der Stoffwechsel anders, vermutlich lebhafter, die Gasbildung ist größer, vielleicht anders — und aus dem Schlagwetter wird ein tötendes, mordendes Schlagendes Wetter.

Nein, wir haben es noch nicht überwunden. Mit großartiger Lüftung, mit Sicherheits- und Warnungslampen, mit chemischen und physikalischen Luftproben, mit Berieselungen und künstlichen Ueberstaubungen bannt man manche Gefahr — aber die ganz große Gefahr, die im Schlagwetter liegt, trotzte bisher der Menschenkunst. Wir können nur hoffen, daß die neuen Forschungen in Mülheim-Ruhr den neuen Weg ebnen, so daß eines Tages Tragödien wie jene, die in diesen Tagen sich in den Nelson-Schächten vollendeten, vermieden werden können.

H. K.

Handels- und Schiffahrtsnachrichten

Tägliche Beilage der Bremer Zeitung - 10. Januar 1934

Das deutsche Bankgewerbe und die Gleichberechtigung

Rundfunkvortrag des Bankiers Louis Wirth, Mitglied des Vorstandes der Berliner Börse, am 9. Januar 1934

Es ist zu begrüßen, daß der Reichsbund für deutsche Sicherheit bei seiner Aufklärungsarbeit über **die Frage der Gleichberechtigung** nicht nur zu politischen, sondern auch zu wirtschaftlichen Betrachtungen aufgefordert hat; ist doch die Lösung dieser Frage nicht nur von außenpolitischer, sondern von ebenso großer wirtschaftlicher Bedeutung für unser Volk.

Bereits vor kurzem ist an dieser Stelle klargelegt worden, wie die segensreichen Funktionen, die Kapitalmarkt und Börse im Wirtschaftskörper der Länder ausüben, dadurch ausgeschaltet wurden, daß uns die Gleichberechtigung versagt blieb.

Diese Frage der Gleichberechtigung ist aber gerade für das gesamte Bank- und Bankiergewerbe von größter Bedeutung, da es eine gewisse Zentralstellung im Wirtschaftsleben einnimmt. Nur ein gesundes Bankgewerbe kann der Wirtschaft und dem einzelnen die Gewähr für eine gesunde Fortentwicklung bieten. Das jugendstarke neue Reich will aber diese fortschrittliche Entwicklung nicht nur nach innen, sondern es erhebt als große Kulturnation den Anspruch, mit den andern Völkern als gleichberechtigter Partner in der Weltgeschichte mitzureden. **Geschlossen steht das Bankgewerbe hinter dem mutvollen Führer des deutschen Volkes im Kampf um die Erlangung der Gleichberechtigung.**

Welch fruchtbare Entwicklung das kulturelle und wirtschaftliche Leben der Völker nehmen kann, wenn gegenseitiges Vertrauen und gegenseitige Achtung die Träger zwischenstaatlicher Verbindungen und Beziehungen sind, davon legt wohl die Vorkriegszeit ein beredtes Zeugnis ab.

Zwar blieb auch damals keinem Volke der wirtschaftliche Kampf erspart, wollte es sich neue Produktions- und Absatzgebiete erschließen. — Aber in diesem oft scharfen Konkurrenzkampf blieb der Sieg dem Tüchtigen. — Es war ein fairer Kampf ebenbürtiger Gegner.

Dann wiederum fanden sich die berufenen Vertreter der Nationen zu segensreicher Gemeinsamkeitsarbeit zusammen, wenn es galt, große Kulturaufgaben zu meistern, die über die Kraft der einzelnen hinausgingen. Auf internationalen Konferenzen traten die Bankiers zusammen, um gemeinsam über die Durchführung dieser Arbeiten zu beraten, an denen jede Nation schließlich mit einem gewissen Kapitalanteil beteiligt wurde.

So wurden die Geldquellen der reichen Länder den armen dienstbar gemacht, neue Erdteile dem Verkehr erschlossen, große Hafenanlagen errichtet, Bahnen ungeheuren Ausmaßes erbaut.

Gemeinsame Arbeit gleichberechtigter Partner führte auch die Menschen einander näher.

In der Zeit meiner Lehr- und Wanderjahre, die um die Jahrhundertwende fielen, war mir als jungem Angestellten der Deutschen Bank, Filiale London, Gelegenheit gegeben, ein Bild internationaler Zusammenarbeit der Banken zur Finanzierung des Welthandels in mich aufzunehmen. So darf ich heute aus eigener Erfahrung wohl mit Recht sagen, daß **die Weltwirtschaft zugrunde gehen muß, wenn ein arbeitsames großes Volk als Außenseiter behandelt und von der Gleichberechtigung ausgeschlossen wird.**

Das dokumentiert sich nicht nur im Rückgang des gesamten Welthandels, sondern im Ausfall der großen Aufschlußarbeiten, von denen ich vorhin sprach.

Was hat mann denn seit dem sogenannten Friedensschluß vor fünfzehn Jahren an großen Kulturarbeiten geleistet? Ich könnte kaum eine einzige nennen. Dagegen hat das Gespenst der Arbeitslosigkeit bei allen Nationen seinen Einzug gehalten.

Was hat nicht jene unheilvolle Reparationspolitik alles vernichtet? Ist sie nicht mitbestimmend für die Wirtschaftskrise, die nicht nur die besiegten Staaten, sondern die gesamte Welt in nicht gekanntem Ausmaße erfaßt hat? Wäre **das Prinzip der Gleichberechtigung der Völker aufrechterhalten geblieben, dann würden viele Konferenzen ein anderes Ergebnis — bzw. ein günstiges — gezeitigt haben.** Aber leider war bei diesen Konferenzen immer der Hintergedanke ausschlaggebend, daß man den Besiegten kleinhalten muß; man glaubte törichterweise, damit dem Sieger eine günstige Position zu verschaffen.

Vergebens wies der 1931 ernannte Sachverständigen-Ausschuß auf diese Dinge hin, als er sagte, daß das Beispiel Deutschlands die eindrucksvollste Illustration der Tatsache ist, daß die Welt in den vergangenen Jahren versucht hat, zwei verschiedene, sich widersprechende politische Prinzipien zu verfolgen, indem sie die Entwicklung eines internationalen, finanziellen System zuließ, welches die jährliche Zahlung großer Summen von Schuldner- an Gläubigerländer mit sich bringt, demgegenüber aber gleichzeitig der freien Güterbewegung Hindernisse in den Weg legte. Solange diese Hindernisse bestehen bleiben, müssen derartige Kapitalbewegungen naturgemäß das internationale finanzielle Gleichgewicht stören. — Finanzielle Hilfsmaßnahmen allein werden nicht imstande sein, die wirtschaftliche Prosperität der Welt wiederherzustellen, wenn nicht die auf Obstruktion gerichtete Politik eine gründliche Aenderung erfährt und der Welthandel, von dem ja der Fortschritt jeglicher Zivilisation abhängt, seine natürliche Entwicklung wieder aufnehmen kann.

Wieviel Hoffnungen sind vielfach im Jahre 1929 an die Gründung der Bank für internationalen Zahlungsausgleich geknüpft worden, und wie hat diese infolge der politisch bedingten Einflüsse versagt! Schon bei der Zusammensetzung der Leitung wurde nicht allein praktischen Erwägungen Rechnung getragen, sondern vornehmlich dem Prestigewahn der Sieger. Die Bank wurde mehr ein Verwaltungsinstitut kapitalreicher Nationen als ein Zentralinstitut für die Zusammenarbeit friedlicher Völker zum gemeinsamen Wohle. Hier hätten die tüchtigsten Bankiers den Grundstein legen können für eine segensreiche Tätigkeit. Der Kapitalüberfluß des einen Landes konnte in kapitalarme Länder geleitet werden und hier befruchtend wirken und neue Absatzquellen erschließen.

Die Skeptiker haben leider recht behalten, daß die Reparationsfrage logischerweise auch das Schicksal der Bank beeinflussen wird. Es hat sich auch hier wieder gezeigt, daß die Politik nur dann segensreich wird, wenn sie selbstlos Zwecken dienstbar gemacht wird. Statt einer Blüte haben wir in jedem Lande Produktions- und finanzielle Schwierigkeiten erlebt, daneben Stillhalteabkommen, Transferschwierigkeiten, Devisenzwangswirschaft.

Das deutsche Bank- und Bankiergewerbe hat in allen diesen Jahren eine Belastungsprobe bestanden, wie sie wohl ohne Beispiel ist in der Wirtschaftsgeschichte der Welt. Trotzdem ist es gelungen, daß wir — wie das neulich Reichsbankpräsident Schacht in Basel hervorhob — rund 14 Milliarden Mark in fremder Währung an Zinsen und Rückzahlungen an das Ausland in den letzten drei Jahren gezahlt haben.

Haben die Siegerstaaten gegenüber ihren Gläubigern das gleiche tun können? — Wie man diese Frage verneinen muß, so muß auch jeder unvoreingenommene Beobachter zugeben, daß eine Bereinigung der internationalen öffentlichen wie privaten Verschuldung nur dann erfolgen kann, wenn alle Fesseln fallen, die die Sieger den Besiegten auferlegt haben. Dazu gehört vor allem **freie Entfaltung unseres Handels,** da nur der Erlös des Exportes die Devisen schaffen kann, die wir zur Abtragung unserer Schuldverpflichtungen benötigen. Es kann nur so sein — wie Herr Schacht es neulich erklärte —, daß der Gläubiger nicht gegen den Schuldner kämpfen darf und dadurch dessen wirtschaftliche Möglichkeiten verschlechtert, sondern daß Gläubiger und Schuldner Schulter an Schulter sich zur Anbahnung einer besseren wirtschaftlichen Entwicklung zusammentun sollten. „Gläubiger und Schuldner miteinander", fügte er hinzu, **„und in voller Gleichberechtigung, das ist ein neuer Ausgangspunkt für Wirtschaft und Politik, eine neue Hoffnung!"**

Ebenso wie im Privatleben Gläubiger und Schuldner nur zu ihrem Recht kommen können, wenn sie wie gleichberechtigte Partner sich über die zu ergreifenden Schritte aussprechen, so darf es **unter Nationen auch nur gleichberechtigte Völker** geben, wenn die Weltwirtschaft zum Wohle aller wieder aufblühen soll. Dann werden die Bankiers wie früher gern zusammenkommen, um ihre gemeinsamen Kräfte ungehemmt in den Dienst der Wiederbelebung der Wirtschaft zu stellen und so das uns hier in Deutschland vorschwebende ideale Ziel zu erreichen, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit in allen Ländern.

Totale Volkswirtschaft

Vom Dienen und Verdienen

Die tiefgreifenden, aufwühlenden politischen Vorgänge in unserm Vaterlande haben jedes Gebiet menschlicher Betätigung berührt. Nichts blieb ausgenommen. Der Politiker mußte sich, ob er wollte oder nicht, umorientieren, der Wirtschaftler muß es nicht minder, und auch im Bereiche der Wissenschaft und der Kunst gibt es neue Ziele, die zum Teil auf neuen, bisher unbegangenen Wegen erreicht werden müssen. Muß man nun angesichts dieser Fülle von Ereignissen, dieser Masse von Bewegungen von einem Chaos sprechen? Schon das streng durchgeführte Führerprinzip schützt vor einer chaotischen Entwicklung — wie sie zu befürchten wäre, wenn etwa Räte oder Parlamente versuchen sollten, die neuen Aufgaben zu meistern. Weiter schützt aber der schroff betonte Totalitätsgedanke vor Irregehen und vor einem Durcheinander. Wenn mit rücksichtsloser Deutlichkeit hervorgehoben wird, daß Ausnahmen von der allgemeinen Leitlinie nicht in Frage kommen, wirklich nicht im geringsten in Frage kommen, dann bedeutet das eine Sicherung gegen alle Versuche egoistischen Ausbrechens aus der nationalen Front. Chaos ist nicht zu fürchten, wo die Marschrichtung jedem einzelnen Soldaten eingehämmert wird, so daß er sie selbst ohne Sonderbefehl im Dunkeln finden kann. Und Chaos, Durcheinander, ist noch weniger zu fürchten, wo die Führung getragen wird vom Vertrauen, dem in geheimer Abstimmung bekundeten Vertrauen, eines Volkes in seiner Totalität.

Es ist ein unendlich beruhigendes Gefühl, dieses Wissen von der Sicherheit des Gelingens der schweren Arbeit, die sich ein ganzes Volk vorgenommen hat. Und dabei sind die Grundlagen dieses Wissens so unglaublich einfach: Abschluß gegen die Ansteckungsgefahren der Krisenseuche, die noch immer auf dem Weltmarkt wütet, und Zusammenfassung zur Einheit im Innern, Erfüllung dieser Einheit mit Opferfreude und Zuversicht. So kann und so muß Genesung erreicht werden: der Kranke wurde von neuen Gefahren ferngehalten und mit Lebensmut und Lebenshoffnung planvoll ernährt! Von Monat zu Monat erlebt man nun Fortschritte und Besserungszeichen, und das Frühjahr wird das deutsche Volk zwar noch nicht im Vollbesitz seiner einstigen Kraft sehen, wohl aber im Zustande gesteigerter froher Leistungsfähigkeit.

Man muß sich fast Zwang auferlegen, nicht ins Phantasieren zu kommen, wenn man den Anfang der Gesundung und die Logik des Heilplans zu schildern versucht. Wir haben in den letzten Jahrzehnten vor manchem „Wunder" gestanden, vor dem für uns so schmerzlichen an der Marne, vor dem befreienden der Rentenmark und nun vor dem der Wiederbelebung des fast toten Leibes unseres Volkes. Es mischt sich der Glauben an eine nicht mehr rationel erfaßbare Kraft in alle Versuche, den Ausgang zum Guten rein folgerichtig zu begreifen. Denn es waren doch so unendlich viele Hindernisse und Hemmungen vorhanden und wirksam, die bei Seite zu räumen sich kaum Einer zugetraut hätte und deren Ueberwindung man auch keinem Anderen zutraute. Wenn man an die anscheinend unüberbrückbaren Gegensätze zwischen dem Individuum und der Gesamtheit denkt, dann kann man nicht verstehen, daß diese Gegensätze so gut wie verschwunden sind. Der deutsche Mensch hat zwar seine Individualität, sein Eigenleben, nicht verloren und aufgegeben. Er hat aber eingesehen und anerkannt, daß über ihm ein großes Ganzes steht, für das er nicht nur im Schützengraben zu kämpfen und zu sterben hat, für das er auch leben und dienen muß! Das ist der große Erfolg der bohrenden, hämmernden, dröhnenden Propaganda im Bereich des Denkens und Fühlens. Der deutsche Mensch, soweit er schon zum neuen Staate erzogen ist, arbeitet in der totalen Volkswirtschaft, lebt im totalen Staat, die beide nicht etwa gegen ihn stehen, sondern von denen er ein Stück, ein keineswegs unersetzliches Stück ist. Und der deutsche Mensch ist bereit zum Dienen und nicht nur zum Verdienen. Er will auch leben und wird deshalb seinen Vorteil wahrnehmen, soweit er es ehrlich und angemessen tun kann. Er wird aber nicht sein Verdienen im Gegensatz zum Prinzip des Dienstes am Volksganzen stellen. Denn er hat gelernt, daß der ein Verräter an der Volkswirtschaft und damit am Volke ist, der sein objektiv so kleines Ich in den Vordergrund stellt.

Die Totalität der Volkswirtschaft bedeutet, daß jeder Beruf seinen Posten in einer Gesamtheit einzunehmen hat. Der Umbau der Erwerbsorganisationen in „Stände" bringt sprachlich sehr schön und überzeugend diesen Aufbau der neuen Front zum Ausdruck und zum Bewußtsein. Die Stände sollen und dürfen nicht gegeneinander kämpfen, genau so wenig wie im Kriege Infanterie und Artillerie der gleichen Armee einander bekämpfen dürfen. Und innerhalb der einzelnen Stände muß eiserne Disziplin im Hinblick auf das gleiche Ziel und in Richtung auf Gehorsam der Führung gegenüber herrschen. Bei einer solchen Ein- und Aufstellung ist die Totalität der Volkswirtschaft gesichert, und die Bereitwilligkeit, das Dienen vor das Verdienen zu stellen, ist dann außer Zweifel.

Man wird nach praktischen Auswirkungen eines solchen Denkens fragen. Wir erinnern uns aus der ersten Zeit der Herrschaft des Dritten Reiches, daß es sicher als Ausdruck des Gemeinnutzes gelten sollte, wenn eine Händlergruppe einheitlich eine Preiserhöhung diktatorisch durchsetzte. Es galt schon als Gewinn, daß eine Erfassung der Gesamtheit der Branche möglich geworden war. Daß das Ganze größer und weiter war, das ahnte und sah man nicht. Heute aber weiß man, daß Preiserhöhungen nicht Sache einer Branche sind, sondern Angelegenheit der Volkswirtschaft in ihrer Gesamtheit, für die eine Reichsstelle spricht, nicht aber ein Händlerverband, ein Produzentenkartell. Das hat man inzwischen gelernt, und zwar nicht nur unter Druck und Zwang, sondern aus innerer Ueberzeugung. Die Bestrebungen, das deutsche Kartell- und Verbandswesen neu zu formen und mit neuem Geiste zu erfüllen sind gleichfalls ein Ausdruck der geistigen Umformung des deutschen wirtschaftlichen Menschen. Man hat gelernt, daß die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern keineswegs nur Sache der unmittelbar beteiligten Organisationen sind, sondern Sache des ganzen Volkes. Grade diese Rücksicht auf „das deutsche Volk", „die ganze Wirtschaft" ist der Vorläufer der totalen Volkswirtschaft, die im Kommen ist und der wir die Erfolge der letzten Monate verdanken.

Eine andere Wirtschaftsgesinnung hat Einkehr in uns gehalten. An die Stelle rücksichtslosen Erwerbstrebens ist rücksichtsvoller Dienstwille getreten. Bei weitem noch nicht überall! Der Himmel ist noch nicht auf die Erde gekommen! Aber der fortgeschrittene, innerliche Mensch von heute weiß was der Inhalt der Worte „totale Wirtschaft", „totaler Staat" ist. Es kommt auf ihn an . . . beim Dienen. Es ist für die Gesamtheit unwesentlich, wie er verdient. Die Führung wird Ungerechtigkeiten nicht zulassen. In eigener Sache ist man aber ein schlechter Richter, und das heißt, daß man über die eigenen Verdienste am wenigsten zum Urteilen und Wägen berufen ist. Die Folgerung aus einer solchen Erkenntnis ist Wirtschaftsfrieden und Wirtschaftszufriedenheit. Wir gelangen so zu einer organischen, freudebetonten Wirtschaftsordnung.

Akademie für Deutsches Recht

Reichsausschuß für Versicherungswesen

Der von dem Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank im Einvernehmen mit dem Reichsjustizminister Dr. Gürtner im Rahmen der Akademie für Deutsches Recht gebildete Reichsausschuß für Versicherungswesen ist wie folgt zusammengesetzt: Vorsitz:

Generaldirektor Dr. Ullrich in Gotha (Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit).

Mitglieder: Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Kisch in München (stellv. Führer der Akademie für Deutsches Recht); Verbandsdirektor Gerichtsassessor a. D. Baumgarte in Berlin (Oeffentlich-rechtliche Versicherung); Generaldirektor Geheimrat Dr. Kißkalt in München (Münchener Rückversicherungsgesellschaft); Geheimrat Dr. Lippert in Berlin (Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Reichsverbandes der Privatversicherung); Generaldirektor Dr. Oertel in Köln (Colonia Kölnische Feuer- und Unfall-Versicherungs-AG.); Oberregierungsrat a. D. Petersen in Hannover (Preußischer Beamten-Verein zu Hannover); Thür. Justizminister Staatsrat Dr. Weber in Weimar.

Die Erweiterung des Ausschusses, im besonderen die Zuziehung sachverständiger Herren aus Wissenschaften und Praxis für die Behandlung von Sondergebieten des Versicherungsrechts bleibt vorbehalten. Dieser Reichsausschuß, der wie die übrigen in der Akademie für Deutsches Recht gebildeten Ausschüsse wie z. B. die für Staats- und Verfassungsrecht, Strafrecht, Bürgerliches Rechts, Aktienrecht usw. im Namen und in Vollmacht des Reichskanzlers Adolf Hitler und im Zusammenwirken mit den zuständigen Reichsministerien arbeiten, soll auf dem Gebiete des Versicherungswesens die Erneuerung des Rechtes im Geiste des neuen Staates durchführen.

Aus dem Ausschuß für Aktienrecht

München, 8. Januar

Der Ausschuß für Aktien-Recht der Akademie für Deutsches Recht hielt unter Führung des Ausschußvorsitzenden, Herrn Geheimrat Dr. Kißkalt, München, in Anwesenheit von Vertretern des Reichsjustizministeriums und des Reichswirtschaftsministeriums und sämtlichen Ausschußmitgliedern seine 1. Arbeitssitzung ab. Geheimrat Dr. Kißkalt erläuterte in einer einleitenden Ansprache die Mängel des heute geltenden Aktienrechtes und gab richtungweisend die Ziele und Bestrebungen des Ausschusses für die Reform des deutschen Aktienrechts bekannt. Die sich daran anschließende Aussprache ergab allgemeine Uebereinstimmung in allen die Reform des Aktienrechts betreffenden Fragen.

Im Laufe der Arbeitstagung, die auf sehr hohem Niveau stand, wurden außerdem von führenden Männern der Wirtschaftspraxis und Rechtswissenschaft grundlegende Ausführungen über das Gebiet des Aktienrechts berührende Probleme gemacht. Es wurde beschlossen, in der nächsten Sitzung eine Reihe von Sachverständigen und besonders fachkundigen Vertretern auf dem Gebiete des Aktienrechts zu Vorträgen einzuladen.

Der stellvertretende Führer der Akademie für Deutsches Recht, Geheimrat, Universitätsprofessor Dr. Kisch, überbrachte die Grüße des Führers, Herrn Reichsjustizkommissars Dr. Frank, der am Erscheinen verhindert war. Dem Reichsjuristenführer Dr. Frank wurde aus Anlaß der ersten Zusammenkunft des Ausschusses für Aktienrecht der Akademie für Deutsches Recht ein Begrüßungs- und Treuetelegramm gesandt.

Devisenhöchstbeträge im Februar 1934

Berlin, 9. Januar.

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat angeordnet, daß der Grundbetrag der allgemeinen Genehmigungen für die Wareneinfuhr im Februar 1934 nur bis zu 50 Prozent in Anspruch genommen werden darf.

Reichsbankausweis

Berlin, 9. Januar. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 6. Januar 1934 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage in Wechseln und Schecks, Lombard und Wertpapieren um 364,3 Mill. auf 3625,0 verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 210,4 Mill. auf 2966,7 Mill. RM., die Lombardbestände um 120,6 Mill. auf 62,7 Mill. RM. und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 43,4 Mill. auf 5,3 Mill. RM. abgenommen, dagegen die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 10,0 auf 269,4 Mill. RM. zugenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren blieben mit 321,7 Mill. RM. unverändert.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 198,9 Mill. RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen und zwar hat sich Reichsbank zurückgeflossen und zwar hat sich die Umlauf an Reichsbanknoten um 178,9 Mill. RM. auf 3466,1 Mill. RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 20,0 Mill. auf 371,6 Mill. RM. verringert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 61,2 Mill. auf 1446,1 Mill. RM. ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 37,3 Mill. RM., diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 4,1 Mill. RM. neuausgeprägter und 0,2 Mill. RM. wiedereingezogener auf 237,0 Mill. RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 495,7 Mill. RM. eine Abnahme um 144,2 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 4,0 Mill. RM. auf 399,6 Mill. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 3,0 Mill. auf 389,2 Mill. RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 1,0 Mill. auf 10,4 Mill. RM. zugenommen.

Die Deckung der Noten betrug am 6. Januar 11,5 Prozent gegen 10,9 v. H. am Ultimo Dezember v. J.

Neue Emissions-Reichsschatzanweisungen

Berlin, 9. Januar. Nach Ausverkauf des Abschnittes von Schatzanweisungen per 15. Jan. 1935, die zu 4½ Prozent aufgelegt wurden, wurde bereits heute mit dem Verkauf eines neuen Abschnittes per 15. Februar 1935 begonnen.

Börsen-Indice

Berlin, 9. Januar. Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsen-Indices stellen sich in der Zeit vom 1. bis 6. Januar 1934 im Vergleich zur Vorwoche für die Aktien auf 69,83 gegen 68,18, für die 6prozentigen verzinslichen Wertpapiere auf 91,61 gegen 89,58.

Weitere 1900 Entschuldungsverfahren im Dezember

Nach den Amtlichen Mitteilungen in Entschuldungssachen, die das Reichsernährungsministerium veröffentlicht, sind, im wesentlichen im Laufe des Monats Dezember 1933, weitere 1900 Entschuldungsverfahren eröffnet worden. Die Mitteilungen geben für jeden einzelnen Fall den Namen des Betriebsinhabers und den Sitz der Betriebe wieder, für die das Entschuldungsverfahren eröffnet worden ist. Angegeben ist auch die Frist zur Anmeldung der Forderungen. Außerdem sind im Laufe des Monats Dezember in 52 Fällen Ermächtigungen zum Abschluß eines Zwangsvergleichs erteilt worden, in der Hauptsache im Oberlandesgerichtsbezirk Stuttgart. Rechtskräftige Aufhebungen und Einstellungen von Entschuldungs- und Zwangsvergleichsverfahren erfolgten in 31 Fällen.

Wirtschaft des Auslandes

Italien

Warenwerte als Bemessungsgrundlage der italienischen Wertzoll- und Einfuhr-Umsatzsteuer

Mailand, 9. Januar.

Bekanntlich wird, von einzelnen gesetzlich festgelegten Ausnahmen abgesehen, bei der Einfuhr von Waren nach Italien, die keinen Vertragszöllen unterliegen, ein Wertzoll in Höhe von 15 Prozent des Warenwertes erhoben. Als Grundlage für diese Wertzollberechnung wie auch für die Erhebung der — im allgemeinen 2½prozentigen — Einfuhrumsatzsteuer gilt der in den Einfuhrpapieren angegebene Warenwert.

In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, daß italienische Zollstellen die in den Rechnungen angegebenen Warenwerte beanstanden und behaupten, daß diese Werte bewußt zu niedrig angesetzt seien, um eine geringere Zoll- und Umsatzsteuerbelastung zu erreichen. Nur in einer beschränkten Zahl von Fällen ist es dann dem Importeur bzw. dem Verzoller oder dem Absender der ausländischen Ware gelungen, die Zollbeamten von der Richtigkeit der angegebenen Deklaration zu überzeugen. Gelingt dies nicht, so bedarf es der Einleitung einer Zollbeschwerde durch das Einfuhrzollamt bei der Generalzolldirektion im italienischen Finanzministerium in Rom.

Bis zur Entscheidung kann die Ware entweder unter Vorbehalt zu dem geforderten hohen Zollsatz verzollt oder aber in Zollgewahrsam gehalten werden.

Neue italienische Klein-Personenkraftwagen ab 1. Februar 1934

Neun Monate steuerfrei

Mailand, 9. Januar.

Der italienische Ministerrat hat in seiner Sitzung am 6. Januar weitere Steuerbegünstigungen beschlossen für die Förderung des Absatzes von Personen-Kleinkraftwagen. Vom 1. Februar ab sind fabrikneue Personen-Kraftwagen über 12 000 Lire für die Dauer von neun Monaten steuerfrei. Hierbei gilt der Monat, in welchem das Fahrzeug in den Verkehr kommt, als der erste.

Italienische Umsatzsteuer auf medizinische Spezialitäten

Mailand, 9. Januar.

Durch Verordnung vom 27. 12. 33 sind mit Wirkung ab 1. 1. 34 abweichende Bestimmungen über die Umsatzsteuer auf medizinische Spezialitäten für Aerzte abgegebene Muster sind von der Steuer unter bestimmten Bedingungen befreit.

Ausgenommen sind Muster, die an Aerzte abgegeben werden, wenn die Steuer unter bestimmten Bedingungen befreit.

Frankreich

Deutsches Kontingent für die Einfuhr von Salzheringen nach Frankreich erschöpft

Paris, 9. Januar

Nach einer im Journal offiziell vom 9. 1. 1934 veröffentlichten Bekanntmachung ist das deutsche Januar-Kontingent für gesalzene Heringe (aus Tarif Nr. 46) erschöpft. Die Einfuhr wird am 1. 2. 34 wieder zugelassen.

Belgien

Belgische Einfuhrbeschränkungen für Oelkuchen

Brüssel, 9. Januar

Die belgische Regierung hat die Einfuhr von Oelkuchen mit Wirkung vom 11. 1. 1934 kontingentiert.

Rußland

Das Ergebnis der russischen Baumwollbereitstellungen

Moskau, 9. Januar

Die russischen Baumwollbereitstellungen erreichten bis zum 25. Dezember 1933 1 255 466 t Baumwolle. Der Jahresvoranschlag der Baumwollbereitstellungen ist bis zum 25. Dezember zu 93,3 Prozent durchgeführt worden. Das wichtigste Baumwollgebiet des Sowjetstaates, Usbekistan (Russisch-Mittelasien), lieferte bis zum 25. Dezember 810 523 t Rohbaumwolle ab gegenüber 730 000 t zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

Finnland

Finnische Einfuhrverbote für deutsche Waren?

Helsingfors, 9. Januar

Dem Vernehmen nach wird die finnische Regierung heute abend eine Sitzung haben, in der die Entscheidung über die Verhängung von Einfuhrverboten gegen deutsche Waren fallen wird. Nach Meldungen der finnischen Nachmittagspresse soll man dabei an Einfuhrverbote in Höhe von rund 400 Mill. finnische Mark, das wäre etwa die Hälfte der letzjährigen Einfuhr aus Deutschland, denken.

Erweiterung einer Oelgewinnungsanlage in Manchoukuo

Mukden, 9. Januar.

Wie telegraphisch gemeldet wird plant die Eisenbahngesellschaft die Erweiterung der aus Deutschland gelieferten Schiefer-Oel-Gewinnungsanlage in Fuschun.

Englische Maschinen für Rußland

London, 9. Januar

In Bradford, dem Zentrum des englischen Maschinenbauvereins Riding, halten sich zurzeit zwei Vertreter russischer Importorganisationen auf, die sich für den Bezug von englischen Maschinen und Werkzeugen interessieren. Wie verlautet, sollen Aufträge für mehrere Hunderttausend Pfd. Sterling in Frage kommen.

Aenderung der Devisengesetzgebung von Costa Rica verschoben

Guatemala, 9. Januar

Der Kongreß von Costa Rica hat die Abänderungs-Vorschläge des Präsidenten der Republik zu dem Gesetzentwurf über die Beseitigung der Devisenkontrolle abgelehnt, seine eigene Fassung aber nicht mit der erforderlichen ⅔ Mehrheit bestätigt. Es bleibt deshalb einstweilen bei den bisherigen Bestimmungen.

Der Kurs der costaricenischen Landeswährung, des Colon (zu Tarif gleich ¼ Dollar), der in den letzten Monaten 4.50 betrug, wurde von der Devisenkontroll-Kommission am 13. 20. 1933 auf ein Dollar gleich 4.50 Colones festgesetzt.

Verlängerte Ausschreibefrist für den U-Bahnbau in Rio-Brasilien

Rio de Janeiro, 9. Januar

Die Stadtverwaltung von Rio hat die am 31. 12. 1933 ablaufende Frist für Einreichung von Angeboten zum Bau und Betrieb einer Untergrundbahn in Rio de Janeiro um 90 Tage verlängert.

Weintrauben gegen Kohle

Brüssel, 9. Januar

Mit besonderer Genehmigung des Industrie- und Arbeitsministers haben die belgischen Treibhausinhaber ein Tauschgeschäft mit dem deutschen Kohlenbergbau abgeschlossen. Die Weinhausbesitzer haben nämlich im Dezember 2000 Tonnen deutsche Kohle eingeführt, die nicht in bar, sondern mit einer Gegenlieferung von Weintrauben bezahlt wird.

Größeres Interesse für Kartoffeln

Höhere Preise — Feldkartoffeln stark gefragt — Bisher starke Kartoffelverfütterung — Angeregtes Saatkartoffelgeschäft

Da man weiß, daß den deutschen Kartoffelmärkten noch große Aufgaben vorbehalten sind, greift man rechtzeitig in die Entwicklung ein, um so keine Verwicklungen vor allem in der Versorgungslage entstehen zu lassen. Es handelte sich bei den ersten Geschäften im neuen Jahr deswegen weniger um eine tatsächlich große Nachfrage des Verbrauchs, als vielmehr darum, die mehr oder weniger von Kartoffeln entblößten Empfangsgebiete erneut mit ausreichenden Kartoffelmengen zu versorgen, um bei möglicherweise auftretendem längeren Frost erneut ausreichend gerüstet zu sein. Dennoch ging man bei den Einkäufen sehr vorsichtig zu Werke und hielt lediglich aus nächstgelegenen Erzeugergebieten abladen. Daher zogen in diesen Gebieten die Preise an. Wenn die bisherigen Spitzenpreise auch nicht ganz gehalten werden konnten, so liegen die Preise für Speisekartoffeln im allgemeinen höher, als zu Ende des vergangenen Jahres. Inwieweit das Deutsche Winterhilfswerk in diesem Monat noch Kartoffelmengen benötigt, ist heute noch fest. Einige Großverbrauchsplätze, die im Januar eine weitere Rate verteilen, haben die benötigten Mengen zu früheren Preisen bereits früher sichergestellt. Für weitere Käufe werden seitens der Reichsleitung Richtlinien herausgegeben werden müssen, da zu den früheren Preisen Kartoffeln guter Sorten nicht mehr zu haben sind.

Der Zug zu höheren Preisen, der vom Westen ausging, fand im Osten Unterstützung durch die sehr dringende Nachfrage nach sortierten Feldkartoffeln. Hierfür wurden bis zu 1,50 RM für weiße und rote und bis zu 1,65 RM für gelbe Sorten bewilligt, ohne daß es möglich gewesen wäre, die benötigten Mengen zu besorgen. Der Futterkartoffelbedarf ist ein sehr großes, wie auch aus der Vergrößerung des deutschen Schweinebestandes um 1 Million Stück gleich 4 v. H. mehr gegenüber dem Vorjahre hervorgeht. Der Schweinebestand beträgt nach der Zählung vom 5. 12. 33 nunmehr 23,86 Millionen Stück. Die Zahl der schlachtreifen Schweine ist um 2 v. H. größer. Um ein Absinken des Schweinepreises zu verhüten, ist durch Verordnung vom 22. v. M. bestimmt worden, daß anstatt 5 v. H. nunmehr 10 v. H. Neutralschweineschmalz bei der Margarineherstellung beigemischt werden muß und zwar für die Monate Januar und Februar. Das bedeutet einen Mehrbedarf von gegen 30 000 Tonnen Neutralschmalz, wovon 9 000 Fettschweinen. Aus dieser Maßnahme mag man ersehen, wie heute rechtzeitig marktregelnde Maßnahmen ergriffen werden, daß man den Mut zum Handeln besitzt und nicht erst, wie früher abwartet, bis unersetzbarer Schaden entstanden ist. Die angebotenen Fabrikkartoffelmengen werden ohne weiteres aus dem Markt genommen.

Nach einer Pause hat das Saatgeschäft wieder eingesetzt. Man hat sich ohne weiteres auf die Bedingungen der Saatkartoffelkäufer geeinigt, wodurch die Preisage schnell geklärt wurde. Die Preisvergünstigungen für die Frühjahrslieferungen sind fortgefallen. Dennoch ist das Geschäft bereits sehr lebhaft. Zur Unterrichtung seien einige unverbindliche Preise zur Frühjahrslieferung genannt: Industrie: anerk. Nachbau 2,50; Gisevius anerk. I. Absaat 3,—, anerk. Nachbau 2,30; Erdgold anerk. I. Absaat 2,75 (Original 4 RM); P.S.G. Flava Anerk. I. Absaat 3,30 (Original 5,25 RM).

Eröffnung der „Adefa"-Ausstellung

Berlin, 9. Januar. Die „Adefa" (Arbeitsgemeinschaft deutsch-arischer Fabrikanten der Bekleidungsindustrie e. V.) eröffnete ihre erste Ausstellung in Berlin. Die Arbeitsgemeinschaft hat sich zum Ziele gesetzt, den deutschen Unternehmertum in der Bekleidungsindustrie ein bisher schwer zugängliches Terrain aufzuschließen. Das ihr gesetzlich geschützte Kennzeichen bietet der Kundschaft Gewähr dafür, daß das betreffende Kleidungsstück durch deutsche Arbeitshände und deutschen Unternehmergeist hergestellt ist. Zu der Eröffnungsfeier waren eine große Anzahl von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden erschienen. Nach der Begrüßung durch den Führer des Verbandes hielten der Gau- und Landeswalter Spiewck und der Syndikus der Industrie- und Handelskammer in Berlin, Lorenz, Ansprachen.

Landeswalter Spiewck sagte u. a., diese Ausstellung ist ein bündiger und über 100 prozentiger Beweis dafür, daß auch deutsche Arbeit und nicht nur die nichtarische, wie man früher meinte, das Konfektionsgewerbe aufbauen kann. Es ist nötig, daß mit der Umstellung der Konfektion auf arische Volksteile die unbedingte Ehrlichkeit des Verkaufenden gegenüber dem Käufer wiederkommt. Nur so kann der Zusammenklang des Gewerbes mit dem Volke erstehen. Dabei ist aber immer zu berücksichtigen, daß die Wirtschaft nicht Herrscherin, sondern Dienerin des Volkes sein muß, daß nicht kapitalistische Maßnahmen der Wirtschaft Impulse zu geben haben, sondern daß sie vom Volke selbst ausgehen müssen, denn das Kapital hat nur der Wirtschaft zu dienen.

Die „Adefa" hat die große Aufgabe, daß bald von einer deutschen Konfektion gesprochen werden kann, die im Auslande als Zeichen für deutsche Arbeit, deutsches geistiges und handwerkliches Gut zu gelten hat.

Die Konfektion bedeutet nicht ein kleines Teilchen im Volksganzen, nein, rief der Redner den Versammelten zu, schaut euch das Volk an, wie es sich kleidet und wie es sich in diesem Kleide benimmt, und ihr werdet in kurzer Zeit einsehen, daß auch die innere Einstellung genau so anständig sein wird.

Syndikus Lorenz betonte nach eingehender Darlegung der Aufgaben der „Adefa", daß die Privatinitiative auch in der nationalsozialistischen Wirtschaft genau so ihre Berechtigung wie in anderen Wirtschaftsformen habe, worauf es aber ankomme, sei, daß die Grenze gefunden werde, wo gesündigt werde gegen den Grundsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz". Alle noch außenstehenden Konfektionsfirmen müßten in der nächsten Zeit ihren Anschluß an die „Adefa" finden.

Ein Mitglied des Adefa-Kreises richtete dann noch einen Appell an die Abnehmer, ihre Einstellung auch stets praktisch zu bekunden und auf Grund der Leistung, die die Grundlage der Adefa-Produktion sei, die angestrebte Gemeinschaft zwischen dem deutschen Einzelhändler und dem Fabrikanten lückenlos herzustellen. Danach wurde mit einem dreifachen Sieg-Heil auf das Vaterland und den Führer die Ausstellung eröffnet.

Senkung der Blechpreise

8. Januar. Die süddeutsche Blechhändlervereinigung teilt mit, daß mit Wirkung vom 8. Januar 1934 ab die Preise um 1½ Prozent herabgesetzt worden sind.

Schiffahrtsnachrichten

Frachtenmarkt

London, 8. Januar

Das Geschäft vom Sonnabend vergangener Woche war recht gut, ein Anhalten der Nachfrage konnte jedoch nirgends festgestellt werden, und die allgemeine Lage ist deshalb auch sehr ungewiß. Die Frachtraten von La Plata haben etwas nachgegeben, welches durch die Zurückhaltung der Ablader infolge der geringen Weizen- und Maisabnahmen verursacht worden ist, langsam scheint jedoch der Tonnagebedarf für Februar-März größer zu werden. Eine Anzahl von Dampfern ist mit Liegetagen 19. Febr.-10. März von Rosario nach bestimmten Häfen Englands geschlossen worden.

Im Nordamerikamarkt wurde Tonnage für eine Teilladung Getreide von Halifax nach Leith mit Januar Liegetagen zu 2.— sh p. Qrt. geschlossen. Infolge der größeren Nachfrage nach Zucker besserte sich auch der Tonnagebedarf der Zuckerablader. Die Raten, welche jedoch erzielt wurden, müssen als sehr enttäuschend bezeichnet werden. Ein 7000 Tonner akzeptierte für 1. Februar Ladebereitschaft von Santo Domingo nach U. K.-Kontinent 12.9 sh; gleichgroße Tonnage ist mit Liegetagen 29. Jan.-10. Febr. nach Marseille zu 13.6 sh befrachtet worden. Die Haltung der Nord-Pazifik-Märkte ist sehr stetig. Zwei große Schiffe sind von Britisch-Columbia nach U. K. auf f. i. o. Basis zu 20.6 sh geschlossen worden.

Auf den Ostmärkten ist eine bessere Nachfrage festzustellen. 25.— sh mußten die Ablader für ein mittelgroßes Schiff anlegen, welches in der 2. Hälfte dieses Monats, 1. Hälfte Februar, für Rotterdam — Hamburg laden soll. Der australische Markt war vollkommen still.

Von den übrigen Märkten ist lediglich das Mittelmeer zu erwähnen. Die Raten hielten sich gut. Ebenso sind die Frachtraten im ausgehenden Kohlengeschäft besonders nach dem Mittelmeer gut behauptet.

Abschlüsse

Dairen — Rotterdam — Hamburg, D. „R. C. Rickmers", 7600 t,5 Prozent, 25,— sh, Bohnen, mit Option, 15. bis 31. Jan.

Britisch-Columbien — London — Hull, D. „Langleecrag", 8600 t, 20.6 sh, f. i. o., 1. bis 28. Februar.

Nachrichten für Seefahrer

Wasserstraßendirektion Bremen teilt mit: Auf der Unterweser sind die Leuchtitonnen X und Y bei Brake und 3 bei Hamelwörden wieder ausgelegt. Das Wintersseezeichen für die Leuchttonne B ist eingezogen worden. Vergl. N. f. S. 1933 — 4788. Weser. Lfv. 1933 III A Nr. 1615, 1618 und 1640.

Reichsmarinedienststelle Hamburg drahtet: Schiffahrtsamt Hamburg teilt mit. Die wegen Eisgefahr eingezogenen Leuchttonnen C an der Brammerbank und 1 bei Bielenberg sind wieder ausgelegt und die rote Spierentonne bzw. die schwarze Spittztonne sind eingezogen worden.

Bremens Seeverkehr im Jahre 1933

Rekordausfuhr im Dezember
Besserung des Güterverkehrs im letzten Vierteljahr um 15 Prozent gegenüber 1932

Der Seeschiffsverkehr für bremische Rechnung stieg im Dezember nach Kiesenegelern um 717 oder 11 Prozent zugenommen, während der Rückgang der Tonnage infolge der bekannten Einschränkungen im Dampfer-Verkehr nur noch 1,3 Prozent betrug gegen 6 Prozent im ersten Halbjahr. So hat sich die Belebung in der Herbstmonaten und besonders im Dezember nun auch im Verkehr der größeren Schiffahrtsgefäße ausgewirkt.

Im seewärtigen Güterverkehr der 5 wichtigsten Weserhäfen (Bremen-Stadt, Bremerhaven, Nordenham, Brake und Wesermünde) brachte der Dezember nicht nur der Rekord von 1933, sondern auch die größte Monatsmenge seit März 1930. Ein- und Ausfuhr zusammen erreichten 885 200 t und übertrafen damit den November 1933 um 78 400 t oder 15 Prozent und den Dezember vor. Js. um 94 700 t oder fast 20 Prozent. Die Steigerung beruht im wesentlichen auf einer bedeutenden Erhöhung der Ausfuhrziffer aus den eingangs schon genannten Gründen. Mit 310 900 t wurden 74 400 t oder 31 Prozent mehr ausgeführt als im November. Die Einfuhr war kleiner als die Ausfuhr, erreichte aber mit 274 300 t 4900 t oder 1½ Prozent mehr als im Vormonat. Rückgängig waren insbesondere Baumwolle, Holz und Gelfrüchte, denen jedoch größere Anlandungen von Stückgut, Phosphat, Getreide und Kohlen sowie die Ankunft von Tran gegenüberstanden. Im Vergleich zum Dezember vor. Js. nahm die Einfuhr um 7000 t oder 3 Prozent ab, während die Ausfuhr um 101 700 t oder fast 50 Prozent stieg.

Im Jahre 1933 wurden seewärts 5 187 900 t ein- und ausgeführt. Damit besteht gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme um 295 600 t oder 6 Prozent. Bis Ende September waren es nur 2 Prozent. Das letzte Quartal allein brachte 15 Prozent Zuwachs. Die Einfuhr ist zwar etwas weiter zurückgegangen, sie blieb mit 2 899 200 t um 62 200 t oder 2 Prozent zurück. Verloren haben Getreide, Importkohlen, Eisen, Bananen und Gelfrüchte, während Stückgut, Holz, Phosphat und Mineralöl sowie Erz, Tran und Schwefelkies mehr eintrafen. Baumwolle und Wolle zusammen hielten sich ungefähr auf Vorjahreshöhe. Die Ausfuhr hat ihre Vorjahrsziffer dagegen erheblich übertroffen. Sie verzeichnete mit 2 288 700 t 355 800 t oder 18 Pzt. mehr. Der Zuwachs bestand in Kohlen und Koks, Kalisalzen und Stückgut, während der Versand von Getreide und Eisen nachließ.

Schiffsverkehr auf der Weser

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 8. Januar 1934:

Kong Sigurd, norw. (Ericksen), von Oslo, Herm. Daueisberg, Hafen I. Sch. 3, Stückgut. Merkur, dtsch. (Dauwe), von Stavanger, D. Neptun, Hafen I, Sch. 6, Stückgut. Helmond, engl. (Dickson), von Leith, Carl Scholle, Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Electra, dtsch. (Schlatow), von Gothenburg, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 10, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 9. Januar 1934:

D Strauß, dtsch. (Winterberg), von Kotka, Rah. & Stadtl., Hafen II, Sch. 16, Stückgut. Nordmark, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Kali-Anlage. Islington, engl., von Houen, Herm. Daueisberg, Gebr. Roechling, leer. Acton Marno, engl., von Antwerpen, Herm. Daueisberg, Kohlenhandel, leer.

Abgegangene Seeschiffe am 8. Januar 1934:

Flora, dtsch. (Kloppenberg) nach Dünemark, D. G. Neptun. Stückgut. Primus, dtsch. (Buchholz), nach Stavanger, Herm. Daueisberg, Stückgut. Vulcan, dtsch. (Striepling), nach Kopenhagen, Heinr. Byrhd. Fiser, Stückgut. Sirius, dtsch. (Gloyer), nach Oporto, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Skanse, dän., nach Dublin, Herm. Daueisberg, Kohlen.

Abgegangene Seeschiffe am 9. Januar 1934:

Star, dtsch. (Lorenzen), nach Kotka, Rah. & Stadtl., leer. Ubena, dtsch., nach Hamburg, Habal, Restladung. MS Havel, dtsch. (Voigt), nach Westküste Nordamerika, Herm. Daueisberg, Stückgut. Nashaba, amk., nach Galveston, Dasco, Stückgut. Finland, engl. (Robbertz), nach Hamburg, Carl Scholle, Stückgut. Pax, dtsch. (Dickmann), nach Varberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Hansa, engl. (Ray), nach Ijmuiden, Carl Scholle, Stückgut. Astrea, dtsch. (Löffler), nach Amsterdam, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen am Mittwoch, 10. Januar 1934

Hafen I: Kong Sigurd 3, Finkenau, Helmond 5, Mercur 6, Neptun 6, Triton 8, Ellingen 8, Helene 9, Electra 10, Victoria (unterhalb Dock).

Hafen II: MS Rio Panuco, Bremen, Roxana Topic 11, Pelle, Lindenfels 12, Ingram Strauß 16, Rio Bravo (Erzplatz).

Holzhafen: Aug. Blume (Br. Rol.-Mühle), Charlotte Cords) Br. Besigh. Oelfabrik).

Hohentorshafen: Prinz Rund (Fitzt & Bünemann).

Industriehafen: Acton Marno (Kohlenhandel), Musana (Nordd. Hütte), Islington (Gebr. Roechling), Yashima Maru, Nordmark (Kali-Anlage), Helga, L. M. Huß (Louis Krages).

Werft: Amisia (Dock IV), Franken (Dock V), MS Schwarzenfels, Rotenfels, D Werdenfels (Werfthafen).

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen

Akka, heimk., 7. 1. ab Mersin nach Payas. Alaya, heimk., 6. 1. Ushant pass. nach Rotterdam. Alda, Cuba-Mexiko, 8. 1. Ushant pass. nach Vera Cruz. Alimnia, heimk., 7. 1. ab Piraeus nach Calamata. Alster, Ostsiedl, 8. 1. an Rotterdam, Angora, heimk., 6. 1. ab Patras nach Algier. Aquila, Levante, 8. 1. ab Antwerpen nach Oran. Arta, Levante, 8. 1. an Jaffa. Arucas, Zwischen-Reise, 8. 1. an Bremerhaven. Attika, Westindien, 8. 1. Ushant pass. nach La Guayra. Avola heimk., 7. 1. in Izmir. Cavalla, heimk., 7. 1. an Alexandrien. Gdinya, heimk., 9. 1. ab Mike nach Shanghai. Eisenach, heimk., 9. 1. an Bremen. Hannover, Nordam.-Golfhäfen, 8. 1. an Philadelphia. Ingram, heimk., 8. 1. an Bremen. Israel, heimk., 8. 1. ab Marseille nach Oran. Justin, heimk., 6. 1. ab Portland nach San Francisco. Lahn, Ostasien, 9. 1. ab Hongkong nach Shanghai. Main, heimk., 8. 1. ab Singapore nach Belawan. Neckar, Australien, 9. 1. an Port Pirie. Nienburg, Levante, 8. 1. ab Bremen nach Emden. Rapot, heimk., 8. 1. ab Montevideo nach Rotterdam. Saale, Ostasien, 9. 1. ab Dairen nach Tsingtau. Ulm, Levante, 7. 1. an Vostitza. Wiegand, heimk., 8. 1. ab Havana nach Bremen. Witell, Westk. Nordam., 8. 1. St. Thomas pass. nach Colon. Wolfram, heimk., 6. 1. an Accra.

Im Hafen liegende Schiffe

Bremen: Freiburg, Ingram, Rio Bravo, Rio Panuco, Erpel, Havel.

Bremerhaven: Arucas, Bremen, Grefeld, Dresden, Gegenbauer, Stephan, Köln, S. Cordoba, S. Moreno, S. Ventana, Stuttgart, Werra.

Hamburg: Eisenach, Fulda, Grandon, S. Nevada, Augsburg.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun"
(Vormittagsmeldung)

Ajax 7. 1. von Hamburg nach Amsterdam. Andromeda 8. 1. in Oporto. Egeria 8. 1. von Danzig nach Königsberg. Elektra 8. 1. in Bremen. Feronia 8. 1. in Gothenburg. Fortuna 8. 1. von Gdingen nach Riga. Hestia 8. 1. von Castellon nach Cartagena. Kilo 8. 1. von Amsterdam nach Rotterdam. Nixe 8. 1. in Malmö. Orest 8. 1. von Bergen nach Haugesund. Pollux 9. 1. Holtenau pass. nach Rotterdam. Pylades 8. 1. in Königsberg. Sirius 8. 1. von Bremen nach Antwerpen. Stella 8. 1. Holtenau pass. nach Rotterdam. Vulkan 8. 1. von Bremen nach Kopenhagen.

(Nachmittagsmeldung)

Ariadne 9. 1. von Stockholm nach Königsberg. Astarte 9. 1. von Bremen nach Amsterdam. Castor 9. 1. in Rotterdam. Elin 9. 1. in Stettin. Euter 9. 1. von Bremen nach Antwerpen. Irne 9. 1. von Bremerhaven nach Varberg. Juno 8. 1. von Rotterdam nach Memel. Klio 8. 1. in Rotterdam. Leda 9. 1. in Gdingen. H. A. Nolze 9. 1. Holtenau pass. nach Bremen. Orest 9. 1. von Haugesund nach Bremerhaven. Pax 9. 1. von Bremen nach Varberg. Rhea 9. 1. in Rotterdam. Themis 9. 1. in Rotterdam. Uranus 9. 1. Holtenau pass. nach Hamburg.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa" Bremen

Birkenfels 5. 1. von Norfolk/Brit. Columbien. Braunfels 8. 1. in Bombay. Freienfels 8. 1. heimk. Gibraltar pass. Marienfels 8. 1. in Navalakhi. Ockenfels 5. 1. von Rotterdam. Sauerfels 8. 1. ausgr. von Hamburg. Rheinfels 8. 1. von Antwerpen-Bombay. Sonnenfels 8. 1. ausgr. von Tuticorin. Trifels 8. 1. heimk. Gibraltar pass. Uhenfels 7. 1. ausgr. von Colombo.

Argo-Reederei. Aktiengesellschaft, Bremen

Adler 8. 1. an London. Albatros 9. 1. von Bremen nach Hull. Ariadne 9. 1. von Kolberg nach Rotterdam. Butt 8. 1. an Danzig. Elster 8. 1. von Cartagena nach Hamburg. Gauer 8. 1. an Rotterdam. Geier 9. 1. Holtenau pass. nach Bremen. Ibis 8. 1. an Newcastle. Meise 9. 1. von Hamburg nach King's Lynn. Optima 8. 1. Brunsbüttel pass. nach Aden. Orlanda 8. 1. Holtenau pass. nach Bremen. Phoenix 8. 1. von London nach Hamburg. Rabe 9. 1. an Königsberg. Reiher 8. 1. von Hamburg nach London. Schwan 9. 1. von Bremen nach London. Specht 8. 1. an Stockholm. Taube 8. 1. Holtenau pass. nach London. Visurgis 8. 1. Brunsbüttel pass. nach Kolberg. Zander 8. 1. an Danzig.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg

D Poseidon 7. 1. heimk. in Liverpool. D Panther 8. 1. in Rotterdam.

Unterweser-Reederei Aktiengesellschaft

D Escherfels 9. 1. ausgr. von Hamburg.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges.

MS Kiel 7. 1. von Montevideo nach Santos. MS Monte Rosa 8. 1. in Rotterdam. MS Monte Pascoal 7. 1. ausgr. Dover pass. PD Vigo 6. 1. in Hamburg. PD Rio de Janeiro 5. 1. rückk. in Santos.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei Hamburg

Laracho 5. 1. ausgr. in Tetuan. Saffi 6. 1. ausgr. in Oporto. Porto 6. 1. ausgr. Dover pass. Passajes 7. 1. ausgr. in Tangier. Palma 7. 1. ausgr. in Antwerpen. Tangier 7. 1. eink. in Antwerpen. Palos 7. 1. eink. in Hamburg. Sevilla 7. 1. vor Rabat. Rabat 7. 1. von Las Palmas nach Malaga. Malaga 7. 1. von Casablanca nach Port Lyautey. Lisbon 7. 1. von Casablanca nach Hamburg.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H.

MS Thalia 7. 1. von Bowling nach Aruba. MS Pan Gothia 6. 1. von Hamburg nach Aruba. MS Geo W. McKnight 6. 1. in Kiel fällig. MS Phoebus 4. 1. von Newyork nach Tampico. MS Svithlod 6. 1. in Fawley. Tli Elbe 7. 1. in Hamburg angek. MS Margnerite Finaly 8. 1. von Bayonne nach Rotterdam u. Hamburg. MS Leda 6. 1. von Bremen nach Tampico.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min. Nordeneham 20 Min. Brake 1 Std. 5 Min. Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Brem.-Stadt	Vegesack	Bremerhav.
10. Jan.	9.49 22.17	9.14 21.47	7.99 19.48
11. Jan.	10.44 22.23	10.14 22.53	8.09 20.48
12. Jan.	12.03	11.35	9.28 22.08
13. Jan.	0.43 13.24	0.13 12.54	10.49 23.24
14. Jan.	1.59 14.39	1.29 14.09	— 12.04
15. Jan	3.07 15.48	2.37 15.18	0.32 13.13

Spiewck und der Syndikus der Industrie- und Handelskammer in Berlin, Lorenz, Ansprachen.

Landeswalter Spiewck sagte u. a., diese Ausstellung ist ein bündiger und über 100 prozentiger Beweis dafür, daß auch deutsche Arbeit und nicht nur die nichtarische, wie man früher meinte, das Konfektionsgewerbe aufbauen kann. Es ist nötig, daß mit der Umstellung der Konfektion auf arische Volksteile die unbedingte Ehrlichkeit des Verkaufenden gegenüber dem Käufer wiederkommt. Nur so kann der Zusammenklang des Gewerbes mit dem Volke erstehen. Dabei ist aber immer zu berücksichtigen, daß die Wirtschaft nicht Herrscherin, sondern Dienerin des Volkes sein muß, daß nicht kapitalistische Maßnahmen der Wirtschaft Impulse zu geben haben, sondern daß sie vom Volke selbst ausgehen müssen, denn das Kapital hat nur der Wirtschaft zu dienen.

Die „Adefa" hat die große Aufgabe, daß bald von einer deutschen Konfektion gesprochen werden kann, die im Auslande als Zeichen für deutsche Arbeit, deutsches geistiges und handwerkliches Gut zu gelten hat.

Die Konfektion bedeutet nicht ein kleines Teilchen im Volksganzen, nein, rief der Redner den Versammelten zu, schaut euch das Volk an, wie es sich kleidet und wie es sich in diesem Kleide benimmt, und ihr werdet in kurzer Zeit einsehen, daß auch die innere Einstellung genau so anständig sein wird.

Syndikus Lorenz betonte nach eingehender Darlegung der Aufgaben der „Adefa", daß die Privatinitiative auch in der nationalsozialistischen Wirtschaft genau so ihre Berechtigung wie in anderen Wirtschaftsformen habe, worauf es aber ankomme, sei, daß die Grenze gefunden werde, wo gesündigt werde gegen den Grundsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz". Alle noch außenstehenden Konfektionsfirmen müßten in der nächsten Zeit ihren Anschluß an die „Adefa" finden.

Ein Mitglied des Adefa-Kreises richtete dann noch einen Appell an die Abnehmer, ihre Einstellung auch stets praktisch zu bekunden und auf Grund der Leistung, die die Grundlage der Adefa-Produktion sei, die angestrebte Gemeinschaft zwischen dem deutschen Einzelhändler und dem Fabrikanten lückenlos herzustellen. Danach wurde mit einem dreifachen Sieg-Heil auf das Vaterland und den Führer die Ausstellung eröffnet.

Devisen- und Effektenbörsen

Amtliche Wechselkurse

Amtliche Devisenkurse in RM., ohne Gewähr.

Berlin, 9. Januar 1934

Bank disk.	Telegraphische Auszahlungen:	Vor-Kriegs-%	9. Jan. Geld	9. Jan. Brief	8. Jan. Geld	8. Jan. Brief
6	Buenos Aires 1 P	1,783	0,940	0,944	0,937	0,941
6	Canada 1 Doll	4,28	2,092	2,098	2,092	2,098
7	Istanbul 1 türk. Pf	18,456	1,978	1,982	1,978	1,982
3,50	Japan 1 Yen	2,000	0,817	0,819	0,819	0,821
7	Kairo 1 ägy. Pfd	20,933	14,065	14,095	14,07	14,10
2	London 1 Pf St	20,42	13,085	13,115	13,09	13,72
9	Newyork 1 Doll	4,198	2,502	2,508	2,502	2,508
7	Rio de Jan. 1 Milr	1,3222	0,220	0,228	0,226	0,228
7	Montevideo 1 Goldp	4,34	1,399	1,401	1,395	1,401
2½	Amsterdam 100 fl	168,74	168,73	169,07	168,73	169,07
7	Athen 100 Dr	3,96	2,406	2,406	2,396	2,400
3½	Brüssel 100 Belga	81,—	58,20	58,38	58,24	58,36
6	Bukarest 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
4½	Budap. 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
5	Danzig 100 Gulden	—,—	81,49	81,65	81,49	81,65
4½	Helsingf. 100 f. M	81,—	6,044	6,056	6,054	6,066
5	Italien 100 Lire	81,—	22,01	22,05	21,96	22,02
7½	Jugoslav. 100 Din	81,—	5,664	5,676	5,664	5,676
6	Kaunas 100 Litas	—,—	41,51	41,59	41,51	41,59
2½	Kopenhag. 100 Kr	112,50	61,04	61,16	61,09	61,21
5½	Lissab.-Op 100 E	135,37	12,46	12,48	12,46	12,48
3½	Oslo 100 Kr	112,75	68,73	68,87	68,48	68,62
2½	Paris 100 Fr	81,—	16,41	16,45	16,41	16,45
5½	Prag 100 Kr	88,—	12,46	12,48	12,465	12,485
6½	Island 100 isl. Kr	112,50	61,04	62,06	61,94	62,06
7	Riga 100 Lats	—,—	80,03	80,19	80,02	80,18
2	Schweiz 100 Fr	81,—	81,17	81,33	81,02	81,38
7	Sofia 100 Lewa	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Spanien 100 Pes	81,—	34,57	34,63	34,57	34,63
2½	Stockholm 100 Kr	112,50	70,93	70,67	70,88	70,72
4½	Reval 100 estl. Kr	—,—	75,37	75,51	75,37	75,43
5	Wien 100 Sch	59,07	47,20	47,30	47,20	47,30

Reichsbankdiskont 4%. Lombardsatz 5%.

Berlin, 9. Januar.

Im internationalen Devisenverkehr vermochte sich der Dollar weiter kräftig zu erholen. In Amsterdam kam er mit 1,58¼ bis 59, in Zürich mit 3,31 und in Paris mit 16,40 zur Notiz. Gegen London veränderte er sich verhältnismäßig gering mit 5,09¼, da auch das englische Pfund gut behauptete Tendenz zeigte. Letzteres wurde in Amsterdam mit 8,13¾ ca., in Paris mit 83,40 und in Zürich mit 16,85½ genannt. Von den Goldvaluten war der Schweizer Franken befestigt, die übrigen Devisen zeigten mit Ausnahme der auf Pfunderholung hin befestigten nordischen Valuten keine nennenswerten Veränderungen.

Am Berliner Geldmarkt entspannte sich die Situation weiter. Tagesgeld war mit 4¼ bzw. 4¼, in Einzelfällen sogar schon mit 4 Prozent zu haben. Am internationalen Devisenmarkt zeigte der Dollar eine weitere Besserung, das englische Pfund lag stetig. Die Londoner Effektenbörse verkehrte in freundlicher Haltung. Deutsche Bonds waren gefragt.

Von den Effektenbörsen

Bremen, 9. Januar

An der Bremer Wertpapierbörse traten heute Kursveränderungen von Belang nicht ein. Im allgemeinen erhielt sich die freundliche Grundtendenz. Am Markt der Dividendenwerte hatten Bremer Silberwarenfabrik Umstatz zu 145 Prozent. Höher verlangt wurden Bremer Vulkan-Aktien (79 Prozent Geld), während Reis und Handels bei einigen Umsätzen eine Kleinigkeit nachgaben, zu 85 Prozent und zu 84½ Prozent wechselten die Aktien ihren Besitzer. Von Banken-Aktien zogen Dresdner Bank auf 59½ Prozent Geld an. Bremer Straßenbahn kamen unverändert zur Notiz. Schiffahrts-Aktien neigten nach der vorhergegangenen Kurssteigerung zur Schwäche. Am Rentenmarkt hatten Industrie-Obligationen lebhafteres Geschäft. 8 Proz. Hansa Linoleum-Anleihe wurde wie zuletzt zu 94 Prozent aus dem Markt genommen. 7 Prozent Deutsche Linoleum-Anleihe fand einen Käufer zu 95 Prozent. Goldpfandbriefe und Kommunalanleihen waren nach wie vor auf gut behaupteten Kursbasis gefragt. Bremer Altbesitz verließ zu 91 Prozent in einigen Schlüssen den Verkehr. Steuergutscheine fanden zu Berliner Kursen Unterkunft.

Hamburg, 9. Januar.

Die Börse nahm im allgemeinen einen ruhigen Verlauf. Für Renten zeigte sich erneut Anlagebedarf, doch konnten die hohen Kurse des Vormittags nicht gehalten werden. Neubesitz erhielt Hapag mit 19,50 und 19,50 vorbörslich. Späte Reichsschuldbücher waren freundlich. Hamburger Pfundanleihe befestigt sich um 1 Prozent. Die Aktienmärkte lagen ausgesprochen still. Lediglich für einige Spezialpapiere zeigte sich einiges Interesse, so konnten AEG. auf kleine Käufe um ¾ Proz. anziehen. Von Lederwerten fielen Stader Leder durch eine 1proz. Steigerung auf. Die übrigen Märkte lagen völlig uninteressant und kaum nennenswert im Kurse verändert. Pfandbriefe der Hamburger Hypothekenbank stellten sich auf 84¾, Liquidationspfandbriefe des gleichen Institutes

Bericht über die Wirtschaftslage der Fleischwaren-Industrie im Monat Dezember 1933

Vom Reichsverband der deutschen Fleischwaren-Industrie e. V., Berlin, wird uns geschrieben:

Für Dezember wurde aus Anlaß des Weihnachtsfestes allgemein eine Belebung des Geschäftes gemeldet, die hoffentlich den Auftakt für eine stetige und anhaltende Besserung bildet. Allerdings beschränkte sich die Belebung vornehmlich auf die billigeren Waren und Sorten. Bedauerlicherweise nehmen die Schwierigkeiten in der Ausfuhr von Fleischwaren noch zu, da es im Wettbewerb mit untervalutarischen Produktionsländern auf den Ausfuhrmärkten nicht möglich ist, auch nur annähernd Preise zu erzielen, die die Gestehungskosten decken. Hierzu treten die handelspolitischen Einfuhrbeschränkungen, die neuerdings sowohl in Frankreich als auch in Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika verschärft wurden. Insgesamt dürfte es der Fleischwarenindustrie im vergangenen Jahre immerhin gelungen sein, zumindest den mengenmäßigen Umsatz auf der Höhe des Vorjahres zu halten.

Reichsbankbesprechungen mit mittel- und langfristigen Schuldnern

Berlin, 9. Januar. Da im Dezember dem Gläubigerausschuß zugesagt worden war, ihm vor Neuabschluß eines besonderen Zahlungsabkommens mit der Schweiz und Holland Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben und die Regierungen der beiden genannten Länder anmehr an die deutsche Regierung zwecks Abschlusses eines besonderen Zahlungsabkommens herangetreten sind, hat die Reichsbank die Vertreter der Gläubiger zu einer Sitzung am 22. Januar in Berlin eingeladen. Es handelt sich also hier nicht um eine neue Transfer-Konferenz.

Ankurbelung der Basalt-Kleinindustrie

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat, wie der Parlamentsdienst des Deutschen Nachrichtenbüros meldet, der Westerwälder Basaltindustrie über den ursprünglichen Rahmen hinaus zusätzliche Lieferaufträge in Basalt-Kleinschlag erteilt, wobei besonders die zusammengeschlossenen Kleinbetriebe Berücksichtigung finden. Da auch aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm größere Mittel zur Verfügung gestellt wurden, aus denen gleichfalls den kleineren und mittleren Steinbruchunternehmungen Bestellungen auf Basaltmaterial für den Straßenbau zufließen, konnte eine Anzahl der in den letzten Jahren stillgelegten Betriebe die Arbeit wieder aufnehmen. Die Aussichten für die Basalt-Kleinindustrie werden umso günstiger beurteilt, als man im Hinblick auf die Reichsautobahnen mit größerem Bedarf an Basalt-Kleinschlag rechnet.

Die rheinisch-westfälische Brauindustrie im letzten Vierteljahr 1933

Dortmund, 8. Januar. Die Absatzentwicklung des Braugewerbes im Bereich des Verbandes rhein.-westf. Brauereien G. m. b. H., Dortmund, hat im letzten Kalendervierteljahr 1933 wider Erwarten eine Verschlechterung erfahren. Die vorjährigen Absatzzahlen wurden im Ganzen nicht erreicht. Die Hoffnung, daß der Absatzrückgang endgültig aufgegangen sei, habe sich somit nicht erfüllt. Die Ursache liegt — laut Verbandsbericht — zum Teil in der ungünstigen Witterung und der noch nicht gänzlich gestärkten Kaufkraft der breiten Masse, zum anderen Teil in der überhöhten Biersteuer, die an den übersetzten Preisen Schuld trage. Das Braugewerbe hoffe auf eine Herabsetzung der Reichsbiersteuer und gleichzeitige Beseitigung der Gemeindebiersteuer im Zuge der bevorstehenden allgemeinen Reform.

Schultheiß-Patzenhofer AG.

Berlin, 9. Januar.

In der ordentlichen GV. wurde der bekannte Abschluß für 1932-33 genehmigt. Von der Wiederwahl des satzungsgemäß ausscheidenden Kommerzienrats Hermann Schulein (Löwenbräu, München) wurde im Hinblick darauf, daß die geschäftlichen Beziehungen zwischen der Löwenbrauerei und Schultheiß-Patzenhofer in dem früheren Umfang nicht mehr bestehen, Abstand genommen. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Dr. Grund, Breslau, Direktor Kiehl (DD.-Bank), Rechtsanwalt Dr. Reupke (Reichsstand der deutschen Industrie), Direktor Dr. Schippel (Dresdner Bank), Direktor Dr. Schöpf (Deutsche Bau- und Bodenbank), Dr. Schwarzkoppen (Berliner Handelsgesellschaft). Die Verwaltung teilte noch mit, daß der Bierabsatz in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres die Vorjahresziahl nicht genau erreicht habe. Infolge der kalten Witterung sei naturgemäß der Bierabsatz beeinflußt worden, wenngleich auch andererseits dadurch der beträchtliche Eisbedarf im Inland habe gedeckt werden können. Es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß mit der zuversichtlich erwarteten Lösung der Biersteuerfrage und angesichts der allgemeinen Wirtschaftsbelebung ein befriedigendes Ergebnis erwartet werden könne.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

9. Januar 1934

Loko: 12.20 (Vor. Notrg. 12.09 cents)

Bremen	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	—/—	11.78/74	11.96/97	12.17/16	12.35/34	12.49/46
Eröffnung	—/—	11.75/67	11.94/90	12.11/09	12.32/27	12.44/41
12.30 Uhr	—/—	11.69/67	11.89/88	12.09/07	12.27/25	12.43/38
16.20 "	—/—	11.71/68	11.93/91	12.12/11	12.30/26	12.44/42
Heut. Schl.	—/—	11.75/70	11.94/91	12.13/12	12.32/30	12.46/44
Umsatzgegenstände	11.55/—	11.68/—	11.88/—	12.07/—	12.27/—	12.40/—

Loko: 5.75 (Vor. Notrg. 5.75 pence)

Liverpool	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	5.51/—	5.50/—	5.49/—	5.49/—	5.51/—	5.53/—
Eröffnung	5.51/—	5.49/50	5.49/—	5.49/—	—/—	—/—
Heut. Schl.	5.49/—	5.48/—	5.47/—	5.47/—	5.49/—	5.51/—

Loko: 10.95 (Vor. Notrg. 10.85 cents)

New York	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	10.65/—	10.72/73	10.88/89	11.03/04	11.20/—	11.36/—
Eröffnung	—/—	10.67/68	10.82/83	10.97/99	11.17/—	—/—
11.00 Uhr	—/—	10.70/—	10.85/86	—/—	11.17/—	—/—
Heut. Schl.	10.69/—	10.76/77	10.92/93	11.07/—	11.25/26	11.40/—

Aegyptische Baumwolle

Liverpool: Schluß

Loko: 8.41	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Nov.	Dez.
	Sakellaridis						
Voriger Schluß	8.22	8.11	8.08	8.05	7.99	7.99	
Heutiger Schluß	8.14	8.00	7.97	7.93	7.88	7.83	
Loko: 6.45	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Nov.	Dez.
	Ashmouni						
Voriger Schluß	6.27	6.31	6.33	6.35	6.34	6.34	
Heutiger Schluß	6.21	6.24	6.27	6.30	6.30	6.30	

Alexandrien in Tallaris per Cantar von 99,05 lbs.

	Jan.	März	Mai	Juli	Nov.
	Sakellaridis				
Voriger Schluß	15.34	15.34	15.38	15.37	15.27
Heutig. Schluß	14.70	14.32	14.38	14.30	15.00
	Ashmouni				
	Febr.	April	Juni	Okt.	Dez.
Vorigerschluß	11.09	11.15	11.19	11.14	11.32
Heutigerschluß	10.97	11.01	11.15	11.19	11.19

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute mit stärkeren Liquidierungen stetig 2 bis 7 Punkte niedriger. Während des Vormittags setzte sich etwas mehr Abgabeneigung; da aber auch verschiedentlich Kaufinteresse vorhanden war, gaben die Kurse nur langsam einige Punkte nach. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig 2 bis 5 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete mit recht guter Nachfrage stetig 1 bis 4 Punkte höher. Bei angegeter Kauflust und etwas zurückhaltendem Angebot zogen die Kurse im Verlauf langsam weiter an. Der Markt schloß stetig 1 bis 2 Punkte über den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Der Markt auf Lieferung in Newyork
besserte sich nach der Eröffnung. Handel ruft ab. Der Markt schloß stetig 2 bis 3 Punkte höher.
Umsätze 175 000 Ballen

Newyorker Privatbericht
Der Markt eröffnete willig. Vereinzelte Verkäufe, man sagt, seien infolge Verkaufsaufträge von Agenten des Government. Später stetiger auf höhere Preise für Wertpapiere und Weizen. Käufe seitens der Spinner. Lebhafte Textilmärkte. Dann ruhiger. Erwartung der Entwicklung.
Nachmittags erneute Käufe. Käufe seitens der Spinner. Lebhafte Textilmärkte. Dann ruhiger. Erwartung der Entwicklung.

Bremer Baumwollbörse
9. Januar 1934

Amtlich. Kurse von 12½ Uhr.

Comm u Privatbank	46½	46½
Vereinsbank	90	90
Hypothekenbank	87½	88½
Westholst Bank	124	124
Bugsier Reederei	—	—
Friedr. Bl.	—	—
Hansa	17	17
Nordd Lloyd	33	—
Packetfahrt	31½	31½
Hamb Südamer.	25½	25½
Woermann-Linie	19	19
Hamb Hochbahn	80½	80½
J. G. Farben	127½	127½
Guano	65	65
Hamb Elektr.	109	109½
Alsen Cement	110	111 G
Breitenb Cement	62	60
Hemmoor	125	—
Schwart Hornig	—	—
Atlas Werke	9.1.	8.1.
Karstadt	1.95	1.95
Stader Leder	102½	102½
Wesmarle	140	8.1
Bremen-Bes.-Oel	82	—
Thörl	82½	80
Hanb Gummi	24	22½
Bavaria	108	108
Bill Brauerei	—	—
Ostwerke	—	97½
Reis. ent Handels	83	83
Neu Guinea	—	—
Otavi	—	11½
Salitrera	2B	2B

	9.1.	8.1.
Hamburger Anleihe	—	—
Abl. mit	—	—

Aktien

	9.1.	8.1.
Al. & Mag.	—	—
D. Atl. Ahl. m. 5000	—	—
Br. Wollk. (2000)	—	—

Anleihen industrieller Gesellschaften

	9.1.	8.1.
Br. Tauwerkfabrik	—	—
Brem. Linoleumfabrik	95	95
Dt Lin W Berlin	95	b 95 G
Dt Lin W Hannover	94	b 94½
Nordd Steingut	94½	95½ b
Oldbg. Roggw.-A.	—	—

Staats-Papiere

	9.1.	8.1.
Bremer Anl. Ausl.	—	—
Sch v 1 11 26 m.	—	—
¼ Abl Sch kleine Stücke	91 b	91½
Bremer Anl Ausl.	—	—
Sch v 1 11 26 m.	—	—
½ Abl Sch große Stücke	91 G	91 G
Bremer Anl Abl.	—	—
Sch ohne Ausst.	—	—
Sch v 1 11 26	17 G	16½ G
Brem Doll. Anl kl.	69 G	69 G
do. große	59 G	58 L
Deutsch Anl Ausl.	—	—
Scheine	—	—
Nr 1—90000, ein-Schließ. ¼ Abläb.	—	—
Schuld	—	—
Goldmark Anl. der Staatl. Kreditanstalt	—	—
Oldenburg	92½	93
v 1927 Ser 1 u III	93	93
v 1927 Ser II	89½ G	90½ G
v 1928 Ser IV	89½ G	90 L
v 1928 Ser V	89½	90½
Komm v 1926	90½ G	90½ G
do Ser II Liquid.	—	90½
do Ser III	90½	91½
D Werth kl.	35	—
do. gr.	35	—
do. gr. /32	—	—

Industrie-Aktien

	9.1.	8.1.
Ang. Gas El.	—	—
Atlas Werke v	26½ B	27 G
Bremen Besigh v	—	—
Br. Ulem Bud. 1	125½	125 G
Br. Zigarren. v	33 B	34 B
Br. Pap u. W.	55½	55½
Br. Roland m.	119½	119½
Brem. Silberw.	145 b	145 b
Br Strassenb.	81	81
Br Tauwerk	—	—
Brem. Vulkan	79 G	78½ G
Brem. Wollk.	169 B	—
Disch. Linol. v	—	47 G
Hansawerke	116 G	116 G
Haas Stadt.	—	—
Holfm Stärke	90 G	90 G
Jute Bremen	78 G	80
Nordd Seekab.	75 G	—
Reis u H A-G v	54½ b	50½ b
Schiffb Ges.	—	—
Strassenb Brh. v	8 B	8 B
Ver Werkst. v	34 G	34 G
Wendt's Cig.	40 G	40 G

Schiffahrts- und Fischerei-Aktien

	9.1.	8.1.
Br Veges. F.	68 B	68 B
Br Kühlger. v	109½ G	109½ G
Dampf Hansa v	—	17 G
Hamb Am. P.	—	—
Hochsee Westing	—	12 G
Nordd Lloyd v	33 B	33 G
„Nordsee" D. R.	49	43
„Neptun" Dt. D. G	—	—
Unterw Weed	30 G	30 b

Hamburger Werlpapierbörse

vom 9. Januar

Nichtamt. Kurse von 12½ Uhr.

Comm u Privatbank	46½	46½
Vereinsbank	90	90
Hypothekenbank	87½	88½
Westholst Bank	124	124
Bugsier Reederei	—	—
Friedr. Bl.	—	—
Hansa	17	17
Nordd Lloyd	33	—
Packetfahrt	31½	31½
Hamb Südamer.	25½	25½
Woermann-Linie	19	19
Hamb Hochbahn	80½	80½
J. G. Farben	127½	127½
Guano	65	65
Hamb Elektr.	109	109½
Alsen Cement	110	111 G
Breitenb Cement	62	60
Hemmoor	125	—
Schwart Hornig	—	—
Atlas Werke	9.1.	8.1.
Karstadt	1.95	1.95
Stader Leder	102½	102½
Wesmarle	140	8.1
Bremen-Bes.-Oel	82	—
Thörl	82½	80
Hanb Gummi	24	22½
Bavaria	108	108
Bill Brauerei	—	—
Ostwerke	—	97½
Reis. ent Handels	83	83
Neu Guinea	—	—
Otavi	—	11½
Salitrera	2B	2B

BREMER BÖRSE

vom 9. Januar

Bank-Aktien

	9.1.	8.1.
D.-D. Bank 9	59½ G	54½ G
Dresdner Bank 0	59½ G	59 G
Gesstm. Bank 0	30 G	30 G
Old Landesbank 3	—	—
Old. Spar. u. L. 3	—	43 B

Industrie-Aktien

	9.1.	8.1.
Ang. Gas El.	—	—
Atlas Werke v	26½ B	27 G
Bremen Besigh v	—	—
Br. Ulem Bud. 1	125½	125 G
Br. Zigarren. v	33 B	34 B
Br. Pap u. W.	55½	55½
Br. Roland m.	119½	119½
Brem. Silberw.	145 b	145 b
Br Strassenb.	81	81
Br Tauwerk	—	—
Brem. Vulkan	79 G	78½ G
Brem. Wollk.	169 B	—
Disch. Linol. v	—	47 G
Hansawerke	116 G	116 G
Haas Stadt.	—	—
Holfm Stärke	90 G	90 G
Jute Bremen	78 G	80
Nordd Seekab.	75 G	—
Reis u H A-G v	54½ b	50½ b
Schiffb Ges.	—	—
Strassenb Brh. v	8 B	8 B
Ver Werkst. v	34 G	34 G
Wendt's Cig.	40 G	40 G

Staatsanleihen

	9.1.	8.1.
fällig	9.1.	8.1.
1934	102½	102½
1935	98½	99½
1936	98½	99½
1937	99½	99½
1938	91½	91½

Hamburger Werlpapierbörse

vom 9. Januar

Nichtamt. Kurse von 12½ Uhr.

Comm u Privatbank	46½	46½
Vereinsbank	90	90
Hypothekenbank	87½	88½
Westholst Bank	124	124
Bugsier Reederei	—	—
Friedr. Bl.	—	—
Hansa	17	17
Nordd Lloyd	33	—
Packetfahrt	31½	31½
Hamb Südamer.	25½	25½
Woermann-Linie	19	19
Hamb Hochbahn	80½	80½
J. G. Farben	127½	127½
Guano	65	65
Hamb Elektr.	109	109½
Alsen Cement	110	111 G
Breitenb Cement	62	60
Hemmoor	125	—
Schwart Hornig	—	—
Atlas Werke	9.1.	8.1.
Karstadt	1.95	1.95
Stader Leder	102½	102½
Wesmarle	140	8.1
Bremen-Bes.-Oel	82	—
Thörl	82½	80
Hanb Gummi	24	22½
Bavaria	108	108
Bill Brauerei	—	—
Ostwerke	—	97½
Reis. ent Handels	83	83
Neu Guinea	—	—
Otavi	—	11½
Salitrera	2B	2B

BERLINER BÖRSE

vom 9. Januar

Festverzinsl. Werte

	9.4.	8.1.
Abl.Sg. 1—90000	94½	94.70
do ohne Ausl.	19.15	—
Reichs-Ant 27	94½	95
6% Reichs-Al. 29	100	100
5½% Young-Ant.	94½	95
6% Dt Wth 35 gr.	73½	73
6% Dt Wth. 35 kl.	—	—
6% Pr St.-Anl. 28	109½	107½
6% PrS Schätze 30	—	100.10
6% Bayern v 1927	95½	95½
6% Baden v. 1928	93½	93½
4% Schutzgebiete	9.35	9½
6% Dt Reichsp. I	—	—
6% Dt Reichsp. II	100	100
6% Reichsb. Schät.	99	99
6% Dt I. Ldrb 1—2	95	95½
6% " 3—4	95	95
6% " 5—6	95½	95½

Stadtanleihen

6% Bln Goldsch 26	89	89½
6% do Ser. Anl 28	84½	85½
6% Frkft Schätze	89½	89½
6% Kölner Schätze	89½	89½
7½% Bln Pfdbr A	95½	95.30

Oeffentl. Kreditanstalten

Dt. Komm. Auslos		
Scheine I	95½	94
Dt. Komm. Auslos		
Scheine II	113	111½
6% Dt Komm.Sch. 31	98½	98½
6% Kann Landes		
kredit v 1926-27	—	—
6% Old Stadt -25	92½	92½
6% do Serie 1-3	—	—
6% do Serie 2	—	99½
6% do Serie 4	—	92½
6% do Serie 5	92	90½
6% do Komm 1	92	90
6% do Komm 2	92	—
6% do Komm 3	93	—
5½% do Liquid.	—	92½
5½% Pr. Ldpfbr. S. 4	94	94
6% do S. 13	94	94
6% do S. 17-18	94	94
6% do. S. 21	94	94

Oeffentl. Kreditanstalten

	9.1.	8.1.
6% Pr. Ztrst. R. 23	97	97½
6% do. R. 24	93½	93½
6% do. R. 25/27	92	92
6% do. R. 28	92	92
6% Ldschftl. Zentr.		
Goldpfdbr.	89½	89½
6% Ostpr. Ldschftl.		
Goldpfdbr.	88½	88
6% Schlesw. Holst.		
Ldsch Goldpfbr 24	88½	88½
6% Westf. Ldschftl		
Goldpfdbr	89½	—

Hypotheken-Banken

6% Braunschweig.		
Hann v. 1929	94½	95
6% Dtsch Grund.		
kredit 4 5. 5a	93½	93½
6% Hann Boden		
kredit 13, 14	—	—
6% Meininger		
Hypoth Bank R 5	94	94
6% Pr Pfandbr.		
Bank Em 50	93½	93½
6% Rhein Westfäl.		
Bdkr 4, 6, 10. 12	93½	93½
6% Pr Boden-Kr. 18	93½	93½
6% Pr Hypoth 1 3	—	89

b) Kommunal-Obligationen

6% Mein Hyp.-Bk.		
Komm 14 16, 21	90	88½
6% Pr Ctr. Bod.		
Komm S 26/28	90½	89½
6% Rh Wst Bdkr		
Gold-Kom S 4-6	93½	90

Schwerte

5% Roggenrenten		
Bank Serie 1 -11	6.55	6.60
6% Roggenrenten-		
Bank Serie 12-18	6.27	6.27
6% Zuckerkredit	98	98

Industrie-Obligationen

6% Dt Linoleumwerke	93	93½
6% Rückversicherungen	91½	92
6% Thür. Elek. Lief	91	89½
6% Verein. Stahl	72½	71½

Reichsschuldbuchforderungen (mit Zinsberechnung)

	Fällig 1. M. Ausz. Geld	Fällig 1. M. Ausz. Brief	Alte rolenschä. Geld	Alte rolenschä. Brief
1931	—	—	—	—
1933	—	—	—	—
1935	99½	—	—	—
1936	99½	99½	97½	98½
1937	97½	—	98½	—
1938	97½	—	94½	95½
1939	96½	96½	95½	—
1940	95½	—	—	—
1941	94½	95½	94½	95½
1942	93½	—	—	—
1943	93½	94½	—	—
1944	93½	94½	—	—
1945	93½	94½	93½	94½
1946	93½	94½	93½	94½
1947	93½	94½	93½	94½
1948	93½	94½	93½	94½

Wiederaufbau-Anleihe

1944/45	59½	61½
1946/48	61½	63½

Steuergutscheine

fällig	6. 1.	8. 1.
1934	102½	102½
1935	100½	100½
"	96½	96½
1936	98½	98½
1937	98½	98½
1938	92	91½

Ausland Staatsanleihen

4½% Gest St 14	12½	—
4½% Gest St 15	—	—
4½% Ung St 14	1.95	4.70
4% Mexik abg	—	3.75
5% Mexik abg	—	—

Aktien

Verkehrswesen	9. 1.	8. 1.
A G f Verk.	64½	64½
Allgem Lok -Kr	95	92½
Hansaland	110	110
Hamb Am.-P	30½	32½
Hamb Hochb.	81	81½
Hamb Sid D	—	25
Hann Ueberl	85	—
Hansa Dmpf	—	17½
Lübeck Büch	44	43
Nordd Lloyd	32½	34½

Banken

Allg. D. Cr. Anst	45½	45
Bank für Brau	89½	92
Bayr Hyp Wb.	81½	82
Bayr Ver. Bk.	101	101
Berl. Handelsg.	88½	88

	9.1.	8.1.
Comm u Priv	47	46½
Dt. Asiat. Bk.	—	—
D.-D. Bank	57½	56½
D Debes.-Bk.	29	29½
Dresdner Bank	60	60
Mein Hyp.-B.	89½	88½
Oldbg Landb.	3	—
Old. Spar- u. L.	—	—
Oest. Cred.-Anst	0	—
Reichsbank	162	166

Industrie

Accumul.-F.	187½	186½
Adler P.-Zem.	24	24½
A. E. G.	41½	41½
Allg Elektr.-G.	28½	27½
Alten P.-Zem.	108½	107½
Ammend. P.	—	—
Ankerwerke	8	—
Oldbg Landb.	3	—
Old. Spar- u. L.	—	—
Oest. Cred.-Anst	0	—
Reichsbank	162	166
Accumul.-F.	187½	186½
Adler P.-Zem.	24	24½
A. E. G.	41½	41½
Allg Elektr.-G.	28½	27½
Alten P.-Zem.	108½	107½
Ammend. P.	—	—
Ankerwerke	8	—
Bemberg J. P.	37	37
Aktas-Werke	—	—
Balcke M.	25½	25
Banning, M.	—	—
Barop Walzw.	—	—
Bayr. Motor.	135½	135½
Berger Tiefb.	49½	49½
Bergm Elektr.	150½	150½
Berl. Dub. Hut	13½	13½
Berl Karlsr	119½	119
Berl Masch	90½	90½
Beton-Mon.	85½	84
Braunk - Brit	163	162½
Brem Besigh	86	86
Brem Vulk.	109½	—
Brem Ulm.	125	—
Bremer Wollk	75	74½
Buder Eisen	—	—
Capitol & Klein	—	—
Chart Wasser	85½	85½
Co. Hispano	138	139½
Conc Spinn.	—	—
Conti Gummi	153½	153½
Crölwitz Papf	—	—
Daimi Benz	38½	39½
Dt Atl Tel	119½	119½
Dt Asphalt	18½	18½
Dt Baumw.	75½	75
Dt Contl Gas	114½	115½
Dtsch Erdöl	196	194½
Dt Kabelwk	62½	62½
Dt Linoleum	47½	47½
Dt Spiegelgl	—	—
Dt Steinzeug	—	76½
Dt Tafelglas	—	—
Dt Ton u Stein	53	52
Dynam Nobel	61½	63½
Eintr. Kohle	168½	165

	9.1.	8.1.
Elekt. Lief.-G.	92	91
El. Licht u. Kr.	99½	99½
Felten & Guill	74	74
Gelsenk. Bw.	59	59½
Germ Portl.	53½	54
G. f. elek. Unt.	89½	90
Gebr Goedh.	8	—
Goldschmidt	49½	49
Habermann	5	—
Hackethal	48	48
Hagenda	73½	73
Hamb El. W	108½	109½
Harbg Eisen	63	64
Harbg Gummi	23	24
Herp Bergbau	90½	90
Hiffemoor P.	125½	126
Hirsch Kupfer	0	—
Hoesch K-N.	62	62
Hoffm Stärke	90	90
Holzmann Ph.	71	70½
Hotelbetrieb	43½	—
Ilse Bergbau	137½	—
Jeserich Asphalt	—	—
Junghans	33	33½
Kahla Porz.	14	14
Kali Aschersl	119½	119½
Klöckner werk	50½	49
Kölner Gas	68½	68½
Köln Neuss	48½	48
Kromschröd	72	71½
Küppersbusch	72	—
Lahmeyer Co	113½	113½
Laurahütte	20½	19
Lind Eismasch	75	77½
Lindström	—	—
Mannesm. R.	62	62½
Mansf Bergbau	29	28½
Metallges	57½	57
Meyer Kffm	137½	137
Miag Mühlen	61	63
Mitteld Stahl	—	99
Mix & Genest	—	—
Montecatini	—	—
Müller Fürstengrn	99½	—
Müller Gummi	—	—
Nordd Eisw	88½	60
Ndd. Steingut	74	—
Nordd. Trikot	—	—

	9.1.	8.1.
Nords.-Hochs.	0	0
Nordw. Kraft	0	0
Oberbedarf	9½	—
Orenst & Kopp.	0	61
Phön. Bergb.	46	45
Phön Braunk.	4	3
Pintsch A.-G.	8	—
Poege Gard.	45½	45
Plauen Tüll	0	—
Polyphonwk.	0	18½
Preußlutt	—	—
Ratg. Wagg.	—	37
Rheinl Kraft	6	6
Rh Braunk.	0	—
Rh Elektr Pr	0	93½
Rh Elek-Ges.	0	92½
Rheinmetall	0	19½
Rh.-W Elekt.	0	61½
Rh.-W Kalk	0	—
Rh. Stahlw.	45	45
Rosenth. Porz.	0	39½
Rütgerswerke	—	—
Salzdetfurth	161	163
Sangern Ma	—	—
Sarotti Sch.	4	79½
Schaarbrey M.	—	—
Saxonia Zem.	—	—
Schl El L. B.	0	111½
Schl. Bergb. Z.	0	—
Schub u Salz	17	19½
Schuckert El	0	112½
Siemens Halsk	0	112½
Siemens Glas	142½	142½
Stern & Hafeke	109	109
Stöhr Kamm	32½	33½
Stolberg Zink	—	—
Thörl's Oelf.	—	—
Thüringer Gas	0	110½
Tietz	0	75
Varziner Pap.	—	29½
Ver Dt Nickel	0	79
Ver Glanzst	0	88
Ver Stahlw	0	72½
Voigt Tel Dr	—	—
Wanderer W	0	111½
Westeregeln	114½	115
Zellst Waldh	47½	49
Kolonialwerte		
Dt Ostafrika	0	30½
Neuguinea	0	10½
Otavi-Minen	0	10½
Schantung	0	30½

Gewaschener Zentralamerikanischer Kaffee:

Markt und Preislage unverändert.

1 Salvador	35—55	3 Costa Rica	40—100
2 Guatemala	35—70	4 Maragogype	55—86

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Schmalz

Tendenz stetig

American Steamlard, transito ab Kai D 18,50

American Purelard, raffiniert, per 4 Kisten à 25 kg netto, verschiedene Standardmarken transito ab Kai D 16½—16¾

Hamburger Schmalz, in Dritteltonnen, Marke „Kreuz", verzollt ab Zollstadt RM. 147,00

Rohkakao:

Der Markt ist fest. Accra g. f. Haupternte loko 18—12,75 RM., neue Haupternte Jan.-März-Abl. 19 ab cif., Lagos fag. Haupternte loko 12,50—12 25, neue Ernte Jan.-Febr. 18 ab bis 17 ab 9 d cif., Sup. Thome auf Approbation Jan.-Febr.-Abl. 21 ab 6 d cif. Sup. Bahia Jan.-Febr. 22 ab c. & fr., Plantation Trinidad erste Mar